

Fortissimo für die Musik in der Schule

Ein neuer Verfassungsartikel soll den Musikunterricht stärken

Dringend gesucht: Lehrpersonen mit Musikgehör

swch.ch: Bildungswochen mit Ferienflair

Weiterbildungswochen in Schaffhausen als Tankstelle für Geist, Seele und Körper



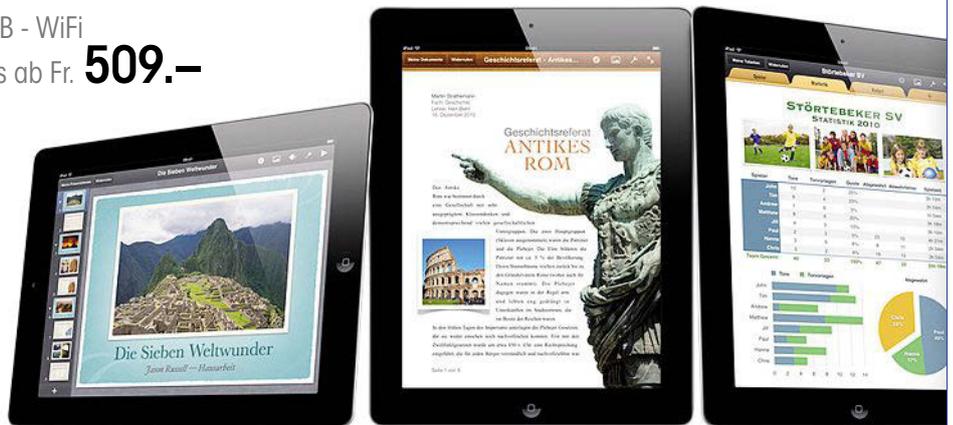
iPad. Neue Lernmöglichkeiten.

iPad 16 GB - WiFi
Schulpreis ab Fr. **509.-**



Basel

Besuchen Sie uns an der DIDACTA 12 vom 24. bis 26. Okt. 2012, Messe Basel, Halle 1.0, Stand E24



Semesterstart mit dem iPad.

Eine Multi-Touch Oberfläche, die unglaublich schnell reagiert. Apps mit Multi-Touch Interaktivitäten, 3D Grafiken und dynamische Inhalte: Mit dem beeindruckenden Retina Display tauchen Sie in jedes Thema tiefer ein. Ein Design so flach und leicht, dass man es überallhin mitnehmen kann. Und es ist wie dafür geschaffen, die Bildungslandschaft zu verändern.

QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch

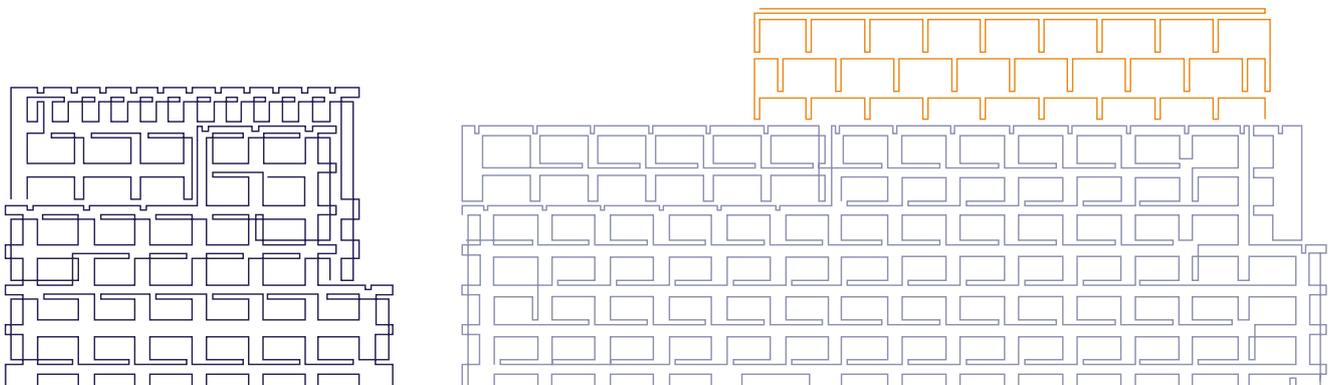


Herzlich willkommen am neuen Standort der Pädagogischen Hochschule Zürich

Campus PH Zürich
Eröffnungsfest
22./23.09.2012

Am Wochenende vom 22. und 23. September 2012 öffnet die Pädagogische Hochschule Zürich ihre Türen für die Bevölkerung. Besuchen Sie uns im neuen Campus PH Zürich. Wir freuen uns auf Sie.

Pädagogische Hochschule Zürich · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · www.phzh.ch/campus



Hauptsponsor



Co-Partner



beim HB Zürich

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 9 | 2012 | 28. August 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: swch.ch, Musikalische Bildung

Guten Schultag!

Wie viel Spass darf Arbeit machen? Wer hat die grössere Leistung vollbracht – diejenige, die nach einem Arbeitstag abgespannt und gestresst auf dem Nachhauseweg noch die letzten (oder bereits wieder die ersten) E-Mails abarbeitet, oder derjenige, der am Feierabend noch Musse und Energie zum Feiern oder zum Sporttreiben hat? Sind wir als Arbeitskraft wirklich ernst zu nehmen, wenn

wir nicht mindestens jeden Monat 20 Überstunden machen oder wenigstens einmal im Leben ein Burnout erleiden? Zeigen wir nicht erst bei Dauerstress und -überlastung, wie hart wir arbeiten? Müssen Lehrpersonen ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie die Weiterbildungswoche von swch.ch in Schaffhausen als «fast wie Ferien» bezeichnen?

Noch immer sind wir versucht, mit dem Wort «Arbeit» etwas Mühseliges, Anstrengendes, wenig Lustvolles zu assoziieren. Dabei wissen wir aus der Forschung längst, dass Effizienz und Qualität der Arbeit mit dem Wohlbefinden am Arbeitsplatz steigen. Den Erfolg der Weiterbildungswochen



Doris Fischer
Redaktorin

von swch.ch mit jährlich über 2000 Kursteilnehmenden macht nicht zuletzt die Mischung aus zielgerichteter, anspruchsvoller Tätigkeit verbunden mit Entspannung und Geselligkeit in einer schönen Umgebung aus. Die so Weitergebildeten tragen neben dem neuen Wissen und den erweiterten Fähigkeiten wahrscheinlich auch eine grosse Portion Lebensfreude und Motivation in den Schulalltag, die sie ihren Schülerinnen und Schülern weitergeben. Damit erfüllen sie einen wichtigen Teil ihrer «Arbeit» (ab Seite 17).

Mädchen mit Migrationshintergrund und solche aus bildungsfernen Schichten treiben neben der Schule am wenigsten Sport. Dies geht aus der kürzlich veröffentlichten Laureus-Studie hervor. Zu welchen Ergebnissen käme man wohl bei der Musik?

Im Nachteil dürften aber auch hier all jene Schüler und Schülerinnen aus finanziell und sozial schwächeren Schichten sein, die sich den freiwilligen ausserschulischen Musik- und Instrumentalunterricht nicht leisten können. Diese Ungerechtigkeit mildern soll ein neuer Verfassungsartikel «Musikalische Bildung», der am 23. September zur Abstimmung gelangt. Die Musikverbände und der LCH empfehlen diesen dringend zur Annahme (ab Seite 9). Nebst Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen soll sichergestellt werden, dass in Zukunft genügend gut ausgebildete Lehrpersonen einen qualitativ hochstehenden Schulmusikunterricht erteilen können.



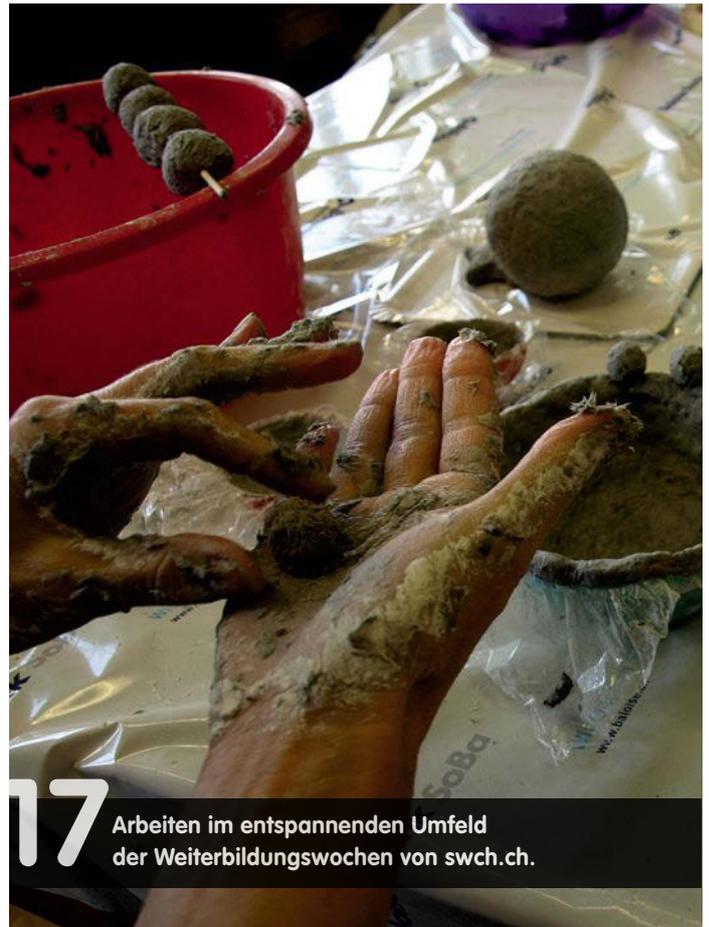
43 Lernorientiertes Klassenzimmer:
Neue fremdsprachendidaktische Konzepte.



33 Neu
im Verlag LCH.



13 Naturwissenschaften
auch für Kinder.



17 Arbeiten im entspannenden Umfeld
der Weiterbildungswochen von swch.ch.

Aktuell

- 6 Umstrittene Einstiegswege**
EDK-Reglemente für Quereinsteigende in den Lehrberuf: Vorlage für Dumpingangebote der PH oder praxistaugliche Regelung für die Zukunft?
- 23 Ein wirkungsvolles Instrument für die Berufswahl**
- 24 Wer früh anfängt, kommt weiter**
Die Grundlage für wissenschaftliches Denken wird in der Primarstufe gelegt. Neue Unterrichtsmaterialien der ETH tragen dieser Erkenntnis Rechnung.
- 26 Gleiche Stundentafel in beiden Basel**
Schweizweit bisher einmalig: Gleiche zeitliche Dotierung aller Fächer in Basel-Stadt und Baselland verringern die Unterschiede der beiden Schulsysteme auf ein Minimum.

Titelbild: Kreative Hand- und Kopfarbeit in den Weiterbildungswochen des swch.ch in Schaffhausen
Foto: Doris Fischer

**Spiele,
die bewegen**

eignen sich für Konferenzen, Projektwochen, Gesundheitstage, Weiterbildungen, Feste.

www.stephanschwager.ch
stephan.schwager@gmx.ch Tel +41 (0)61 321 56 47

Musikalische Bildung

- 9 Musik will nicht die zweite Geige spielen**
Ein neuer Verfassungsartikel soll dafür sorgen, dass alle Kinder in der Schule einen qualitativ guten Musikunterricht erhalten. Das letzte Wort hat das Schweizer Stimmvolk am 23. September.
- 10 «Man kann nirgends besser ein Wir-Gefühl herstellen als in der Musik»**
Musikalische Bildung in der Schule fördert Intergration und Sozialisation und bereitet den Boden für musikalische Aktivitäten im Erwachsenenalter.
- 14 LCH: Ja zum neuen Verfassungsartikel**
- 15 Guter Musikunterricht: eine Frage der Gewichtung**
Unterschiede in der Stundendotation und Unterschiede in der Ausbildung der Studierende an den PH gefährden die Chancengerechtigkeit in der Musikerziehung.

Bildungsforschung

- 34 Gekaufte Bildung als Lerndoping?**
Büffeln, büffeln für bessere Noten. Private Nachhilfe erhalten vor allem Kinder aus Familien mit einem hohen sozioökonomischen Hintergrund.
- 35 LCH-Kommentar: Perversion des Wettbewerbs**

Projektwochen mit Schulen,
Heimen, Ferien- und
Freizeitorganisationen

Zirkus machen können alle Menschen
www.pipistrello.ch
circolino@pipistrello.ch 079 357 88 47

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



9 Ein «Ja» für die Musik am 23. September! Ein neuer Artikel in der Bundesverfassung soll dafür sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler von einem guten Musikunterricht in der Schule profitieren können.

Weiterbildung

- 17 swch.ch: Profit für Lernende und Lehrende**
Zeit für den Erfahrungsaustausch und zur Regeneration – motivierendes Umfeld der Weiterbildungswochen von swch.ch.
- 20 Schaffhausen kann nichts dafür**
- 22 «Bewegung und Sport» baut Angebot aus**
Schulinterne Fortbildung mit dem Schulkongress des SVSS kombinieren.
- 29 Auf der Suche nach der geglückten Lektion**

Aus dem LCH

- 28 LCH an der Didacta: Tankstelle für Kopf und Bauch**
Die positiven Seiten des Lehrerin- und Lehrerseins im Vordergrund.
- 31 Kanton Aargau stärkt den Lehrberuf**
Forderungen erfüllt: Der alv zieht die Initiative «Schule MIT Lehrpersonen» zurück.
- 33 Mit Leidenschaft beim Büchermachen**
Personeller Wechsel im Verlagsteam des LCH.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 37 Bildungsnetz**
- 38 Bücher und Medien**
- 44 Verlag LCH**
- 45 Glosse**
- 48 LCH MehrWert**
Einkufen im Netz und dabei Geld sparen mit Shariando für LCH-Mitglieder.
- 57 Bildungsmarkt**
- 63 Vorschau**

Schwamm drüber

- 63 Bitte, bitte!**

Fotos auf diesen Seiten: Claudia Baumberger, Doris Fischer, Rudolf Weber, zVg.

MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS? REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende. Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!



Was, wann, wo

Symposium Musikpädagogik

«Musikunterricht(en) im 21. Jahrhundert» – unter diesem Titel bringen die Forschungsabteilung und der Masterstudiengang Musikpädagogik der Hochschule für Musik Basel Praxis und Wissenschaft, Instrumental- und Schulpädagogik zusammen. Vom 13. bis 15. September veranstalten sie ein Symposium mit international besetztem Referententeam. Es bietet Einblicke in Modelle gelungenen Unterrichts ebenso wie Zukunftswerkstätten. Info: www.musikforschungbasel.ch

Ausserschulische Lernorte

Am 10. November 2012 führt die Fachstelle für Didaktik Ausserschulischer Lernorte der PHZ Luzern die 5. Tagung «Impulse aus der Praxis» durch. Lehrpersonen, aber auch Dozierenden an PH und Universitäten sowie Vertreterinnen und Vertretern ausserschulischer Lernorte wird das Lernen an ausserschulischen Lernorten aus verschiedenen Fach- und Stufenperspektiven thematisiert. Dabei werden v.a. «Good practice»-Beispiele von Exkursionen vorgestellt und diskutiert. Information und Anmeldung: www.phz.ch > PHZ Luzern > Organisation > Lernwelten > Ausserschulische Lernorte

Eine Schule für alle

Am 17. November 2012 laden die beiden Netzwerke «Integrative Schulungsformen» und «Begabungsförderung» zur gemeinsamen Tagung in Luzern ein. Auf Referate von Peter Lienhard, HfH Zürich, und Michael Eckhart, PH Bern, folgen Ateliers, in denen Praxisbeispiele von Schulen verschiedener Stufen präsentiert werden oder zu Erfolgsfaktoren im Aufbau von Unterrichtsteams oder zur Rolle der Schulleitung diskutiert werden kann. Information und Anmeldung: www.begabungsfoerderung.ch

Umstrittene Einstiegswege

Seit dem 1. August gelten neue Bestimmungen der EDK für den Quereinstieg in den Lehrberuf. Geschaffen, um Wildwuchs und «Schnellbleichen» zu verhindern, stossen sie dennoch auf Kritik.



Bunt wie das Leben: Einstiegsmöglichkeiten in den Lehrberuf.

Archivbild: Claudia Baumberger

«Quereinstieg in den Lehrberuf: Ja, aber ohne Abstieg!» – So brachte Zentralpräsident Beat W. Zemp die Haltung des LCH auf den Punkt, nachdem im Herbst 2010 mehrere Pädagogische Hochschulen Studiengänge für Quereinsteigende vorgestellt hatten. «Ohne Abstieg», das hiess vor allem: Ohne Beschädigung der Qualität der Ausbildung und des Ansehens des Berufs. Lehrpersonen «zweiter Klasse» dürfe es nicht geben.

Der LCH forderte Studiengänge für Quereinsteigende, die zu einem EDK-anerkannten, nicht nur regional gültigen Diplom führen, und – als Voraussetzung dafür – landesweit geltende Regeln für den Einstieg von Berufsleuten in den Lehrberuf.

Studierfähigkeit nachweisen

Nun liegen sie vor, die verlangten «gemeinsamen Regeln» für den Quereinstieg – von der Konferenz der kantonalen Er-

ziehungsdirektoren EDK Ende Juni verabschiedet und bereits per 1. August dieses Jahres in Kraft gesetzt. In einer Medienmitteilung erklärt die EDK, die Rekrutierung von Quereinsteigenden sei nicht nur ein Thema in Zeiten des Lehrermangels, wie er gegenwärtig in etlichen Kantonen herrscht, sondern auch «auf lange Sicht eine interessante Option».

Die drei wesentlichen Punkte der EDK-Regeln:

Zulassung: Als Quereinsteigende gelten «berufserfahrene Personen», die mindestens 30 Jahre alt sind und mindestens drei Jahre Berufserfahrung haben. Die Zulassung zur PH ist auch ohne gymnasiale Matur oder pädagogische Fachmatur möglich. Die Bewerberinnen und Bewerber müssen aber, so die EDK, «die für ein Hochschulstudium erforderliche Studierfähigkeit in einem Dossier nachweisen». Dazu kommt bei Bedarf eine Ergänzungsprüfung in Allgemeinbildung.

Ausbildungsdauer: Grundsätzlich sei von der regulären Ausbildungsdauer auszugehen, also drei Jahre für Vorschul- und Primarstufe und viereinhalb Jahre für die Sekundarstufe I. Je nach Vorleistungen und Kompetenzen kann das Studium um maximal ein Jahr (Vorschul-/Primarstufe) oder ein Viertel des gesamten Studienumfangs (SekI) verkürzt werden. Dabei zählen sowohl formal erworbene Kompetenzen (z.B. absolviertes Studium/Teilstudium) als auch nicht formal erworbene (z.B. Jugendarbeit).

Studienform: Quereinsteigende Berufsleute können entweder ein reguläres PH-Studium aufnehmen oder einen Studiengang, der Ausbildung und teilzeitliches Unterrichten verbindet. Die Lehrtätigkeit sei Teil des Studiums und werde von der Hochschule begleitet, betont die EDK. Für die Aufnahme in ein solches Programm (Verbindung von Studium und teilzeit-

licher Anstellung, sei eine «Berufseignungs-Überprüfung» notwendig.

Kritik von den Hochschulen

Anstatt sich über gemeinsame, von den kantonalen Bildungsdirektoren getragene Regeln zu freuen, reagierten die Pädagogischen Hochschulen erst einmal kritisch: «Die Anforderungen der EDK sind zu tief», zitierte der «Tages-Anzeiger» beispielsweise den Rektor der PH Luzern, Hans-Rudolf Schärrer. Er warnte vor der Gefahr eines ungesunden Wettbewerbs mit Dumpingangeboten: Jene PHs, welche die tiefsten Hürden anbieten und am grosszügigsten Vorleistungen anrechnen, würden die meisten Studierenden anziehen. Auch Vertreterinnen der PHs von Bern und Zürich äusserten sich kritisch darüber, dass Quereinsteigende einzig ein der Matura vergleichbares Niveau nachweisen müssten.

Die Richtlinien der EDK stellen minimale Anforderungen dar, erklärt demgegenüber Walter Bircher, Rektor der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH, auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ: «Es obliegt den einzelnen Pädagogischen Hochschulen, welche solche Studienprogramme anbieten, diese Anforderungen nicht zu unterschreiten beziehungsweise allenfalls höhere Anforderungen zu definieren.»

Die PHZH, die als erste in der Schweiz Programme für Quereinsteigende anbot, habe bisher nur Bewerberinnen und Bewerber mit einem Hochschulabschluss zugelassen, betont Bircher. Ein «Sur-dossier-Verfahren» sei an der PHZH noch nie zum Einsatz gekommen, werde nun aber aufgrund der EDK-Richtlinien neu erarbeitet.

Die «gemeinsamen Regeln» der EDK sind nämlich am 1. August in Kraft getreten, ohne dass es

schon konkrete Ausführungsbestimmungen gibt. Solche sollen von der nationalen Konferenz der PH-Rektorinnen und -Rektoren cohep erst noch entwickelt werden.

Dies dürfte eher Jahre als Monate dauern. Bis dahin wenden die betroffenen Hochschulen – nicht alle haben Quereinsteiger-Programme – mit dem Segen der EDK ihre eigenen Bestimmungen an. Daraus ergibt sich zumindest ein Risiko für Studierende, dass ihre Studiengänge respektive Abschlüsse am Ende doch nicht zu einem EDK-anerkannten Diplom führen.

Der LCH wertet die neuen Regeln grundsätzlich positiv. Zentralpräsident Beat W. Zemp: «Die Bestimmungen in den EDK-Reglementen sind als Mindestvorschriften sehr gut und praxistauglich.» Für den Beruf schädliche «Schnellbleichen» würden damit verhindert.

Heinz Weber

Was, wann, wo

Erzählte Behinderung

Geschichten erweisen sich als Medium zwischenmenschlicher Begegnung ebenso wie als Möglichkeit der Vermittlung von Wissen und Erkenntnis. Dies gilt auch und besonders in Bezug auf Erfahrungen und Vorstellungen von Menschen mit Behinderung. Um dieses Thema geht es im Forschungsprojekt «Erzählte Behinderung» (Gruntz-Stoll 2012) des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie der Pädagogischen Hochschule FHNW. Im Rahmen des Projekts findet am 28. September 2012 in Basel die Tagung «Erzählte Behinderung» statt – mit Vorträgen und Lesungen von Urs Faes, Andreas Fischer, Karen Joisten, Milena Moser, Christian Mürner und Susanne Schriber. Weitere Informationen: www.fhnw.ch/ph > Tagungen und Kurse

Das MacBook Pro Profitieren Sie von unseren Schulpreisen!



Schüler?
Lehrer?
Profitieren Sie von
bis zu 9% Rabatt.

MacBook Pro 13" MD313

- 2.4 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1129.- (statt CHF 1240.-)

mit 8 GB RAM CHF 1219.- (statt CHF 1330.-)

mit 16 GB RAM CHF 1419.- (statt CHF 1530.-)

MacBook Pro 15" MD318

- 2.2 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1685.- (statt CHF 1769.-)

mit 8 GB RAM CHF 1775.- (statt CHF 1940.-)

mit 16 GB RAM CHF 1975.- (statt CHF 2140.-)

MacBook Pro 17" MD311

- 2.4 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6770M mit 1 GB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 3x USB 2.0, 1x ExpressCard/34

mit 4 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)

mit 8 GB RAM CHF 2365.- (statt CHF 2589.-)

mit 16 GB RAM CHF 2565.- (statt CHF 2789.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

 **heinigerag.ch**

Wettbewerb
Kinobesuche zu gewinnen



Rundum sichtbar im Strassenverkehr

Gestaltet euer eigenes Plakat und gewinnt Kinobesuche für die ganze Klasse.

Weitere Infos unter: www.wettbewerb.bfu.ch



Musik will nicht die zweite Geige spielen

Am 23. September stimmt das Volk an der Urne über einen neuen Verfassungsartikel «Musikalische Bildung» ab. Dieser soll einen qualitativ guten Musikunterricht für alle Kinder und Jugendlichen garantieren. Der LCH unterstützt die Vorlage und möchte damit unter anderem sicherstellen, dass das Fach Musik aus Spargründen nicht noch stärker unter Druck gerät.



Musik verbindet, fördert die Kreativität und Konzentration. Qualitativ guter Musikunterricht soll für alle Kinder und Jugendlichen angeboten werden und erschwinglich sein.

Foto: Rudolf Weber

Musik spielt in unserem Leben eine grosse Rolle, sowohl im passiven Musikkonsum als auch im aktiven Musizieren; dies unterstreichen die zahlreichen Musikvereine und Chöre in der Schweiz. Musik prägt das soziale und gesellschaftliche Leben, schafft Kontakte über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg, erfreut, tröstet und wirkt nicht zuletzt integrierend.

Doris Fischer

Umso erstaunlicher ist es, dass der Stellenwert des Musikunterrichts in der Schule verglichen mit anderen Fächern eher niedrig ist. Zudem ist die Stundenzahl in den einzelnen Kantonen uneinheitlich; sie schwankt zwischen einer und höchstens zwei Stunden pro Woche. Wer ein Instrument erlernen will, muss dies zu einem Grossteil aus dem privaten Portemonnaie zahlen. Von Chan-

cengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen kann also kaum die Rede sein.

Dies soll sich ändern, falls das Schweizer Stimmvolk am 23. September den neuen Verfassungsartikel «Musikalische Bildung» in der Bundesverfassung gutheisst. Bund und Kantone wären als Folge verpflichtet, sich «im Rahmen ihrer Zuständigkeiten» für einen hochwertigen Musikunterricht einzusetzen und die nötigen Grundsätze festzulegen für den Zugang der Jugend zum Musizieren und zur Förderung musikalisch Begabter. Sollten die Kantone sich nicht selber untereinander koordinieren, soll der Bund «die notwendigen Vorschriften» erlassen – ähnlich wie dies heute bereits im Turnunterricht der Fall ist. Ausgangspunkt war die 2008 von den Musikverbänden mit über 154 000 Unterschriften eingereichte Volksinitiative «Jugend und Musik». Der Nationalrat

war dem Begehren gegenüber positiv gestimmt, nicht aber der Ständerat. Nicht zuletzt dank der Initiative von Bundesrat Alain Berset machte der Ständerat aber später einen Schritt auf die Initianten zu und präsentierte einen Gegenvorschlag, der die Hauptanliegen der Initianten berücksichtigt. Daraufhin zogen die Initianten am 30. März dieses Jahres die Initiative zurück.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH unterstützt die Schaffung eines neuen Verfassungsartikels zur Förderung der musikalischen Bildung (Medienmitteilung Seite 14) und empfiehlt dem Stimmvolk am 23. September ein «Ja» einzulegen. Damit könne unter anderem sichergestellt werden, dass dieses Fach nicht aus Spargründen noch stärker unter Druck gerate und beispielsweise Lektionen gestrichen würden, betont die Verbandsleitung.

«Man kann nirgends besser ein Wir-Gefühl herstellen als in der Musik»

Schulmusik droht immer stärker ins Abseits zu geraten. Brigitte Scholl, Präsidentin des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbands SMPV, und Armon Caviezel, Präsident des Verbands Schweizer Schulmusik VSSM, erklären, wie die Qualität im Musikunterricht in der Schule und in der Ausbildung der Lehrpersonen mit einem «Ja» zum neuen Verfassungsartikel «Musikalische Bildung» am 23. September gefördert werden kann.

BILDUNG SCHWEIZ: Brigitte Scholl und Armon Caviezel, wenn Sie sich an Ihren eigenen Musikunterricht oder Ihre musikalische Erziehung in Ihrer Kindheit erinnern, gab es da spezielle Anstösse oder Erlebnisse, die Sie prägten?

Armon Caviezel: In unserer Familie war Musik Trumpf. Alle sieben Kinder lernten ein Instrument und musizierten gemeinsam als Familienorchester. Der Vater nahm uns häufig mit in Konzerte. Er war es auch, der mich ins Dirigieren einführte. Mit 17 Jahren gründete und leitete ich bereits das Schülerorchester des Lehrerseminars Chur.

Brigitte Scholl: Auch in unserer Familie gab es eine Laienmusiker-Tradition. Und bereits in der Primarschule war Singen mein Lieblingsfach. Ein Highlight war aber das Spielen im Orchester der Musikschule Biel und später das Singen im Chor des Gymnasiums. Ich bin also ein gutes Beispiel dafür, dass wenn man in der Schulmusik auf gute Leute trifft, Musikerinnen daraus hervorgehen können.

Im neuen Bildungsartikel der Bundesverfassung, der 2006 vom Schweizer Stimmvolk angenommen wurde, sind die Eckwerte des Grundschulunterrichts geregelt. HarmoS garantiert die Vereinheitlichung von Zielen und Lerninhalten für sämtliche Fächer und Fachbereiche. Warum braucht die Musik einen eigenen zusätzlichen Verfassungsartikel?

Caviezel: Weil das, was in den Lehrplänen und in den normativen Vorgaben der EDK steht, nachweislich keine Garantie für die Zielerreichung ist. Zudem werden in HarmoS keine Standards zum Fachbereich Musik formuliert. Sowohl der schulische als auch der ausserschulische Bereich der Musik müssen grössere Bedeutung erlangen, dort wo dies noch nicht der Fall ist.

Scholl: Es ist auch eine Skepsis vorhanden, die daher rührt, dass unsere Gesellschaft momentan einseitig die Wissen-



Foto: Rudolf Weber

Miteinander spielen, aufeinander hören: Musik wirkt sozialisierend.

schaftsfächer forciert. Sport und im Besonderen auch Musik gehen aber über das Vermitteln von Lerninhalten hinaus und stärken unter anderem die Gesundheit und die soziale Integration. Man kann nirgends besser ein Wir-Gefühl herstellen als beim aktiven Musizieren. Diese spezielle Bedeutung der beiden Fächer rechtfertigt auch, dass sie nicht nur unter «ferner liefen» aufgeführt werden, sondern einen eigenen Verfassungsartikel erhalten.

«Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung» heisst es im neuen Verfassungsartikel. Und weiter «Sie setzen sich für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen ein...» Ist der Musikunterricht an unseren Schulen qualitativ so schlecht, dass dringender Handlungsbedarf besteht?

Caviezel: Selbstverständlich gibt es Lehrpersonen, die hervorragend Musik unterrichten. Es darf aber nicht sein, dass nur ein Teil der Schülerschaft in den Genuss eines qualifizierten und le-

bendigen Musikunterrichts kommt. Bereits heute gibt es nämlich Klassen, vor allem in der Oberstufe, die mangels qualifiziertem Personal keinen obligatorischen Musikunterricht mehr haben. Da ist die Chancengleichheit nicht vorhanden.

Das grösste Problem sind nicht die unterrichtenden Lehrpersonen; sondern es ist der sich verschärfende Mangel an qualifizierten und gut ausgebildeten Fachlehrpersonen auf allen Stufen. Das liegt insbesondere daran, dass in der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen nicht genügend Studierende das Fach Musik wählen. Eine Unterversorgung mit qualifiziertem Musikunterricht in der Primar- und Sekundarstufe ist die tragische Folge. Dazu kommt, dass es mancherorts auch an der nötigen Infrastruktur, beispielsweise an geeigneten Räumen, mangelt.

Scholl: Die Tatsache, dass das Fach Musik an den PH abgewählt werden kann, ist eine tickende Zeitbombe. Die Generation, die noch an den alten Lehrerseminarien ausgebildet wurde, wird bald in Pension gehen. Bereits heute erlebe ich Lehrerinnen und Lehrer, die sich panikartig in unseren Musikschulen und im privaten Unterricht für Sing- und Musikkurse anmelden, weil sie es dringend in ihrem Unterricht brauchen, dafür aber nicht ausgebildet sind.

Der Wortlaut der Vorlage erscheint uns sehr vage formuliert. Was wird sich konkret ändern am Musikunterricht in den Schulen bei einem Ja an der Urne vom 23. September?

Scholl: Diese Abstimmung wird nicht alles umkrempeln, aber ein wichtiger Anstoss sein, der signalisiert, dass neben den Kernfächern auch andere Fächer etwas Wichtiges leisten.

Caviezel: Auf der Gesetzesesebene und in den Ausführungsbestimmungen wird später konkret formuliert werden müssen, was jetzt noch etwas vage erscheinen mag. Daher ist es entscheidend, den Gesetzesprozess eng zu begleiten.

Sie erwarten den freien Zugang an eine Musikschule für alle Kinder. Hiesse dies, dass in Zukunft jede Gemeinde verpflichtet werden kann, eine Musikschule zu führen? Und wäre der Musikunterricht dort – im Hinblick auf Chancengerechtigkeit – unentgeltlich resp. von Kanton oder Gemeinde zu tragen?

Scholl: So radikale Meinungen habe ich nicht gehört. Wir wären glücklich, wenn

Kinder aus allen Gemeinden eine Musikschule besuchen könnten. Dazu gibt es bereits kreative Lösungen. Als Beispiel möchte ich die Musikschule Oberwallis erwähnen, welche dezentral organisiert ist; auf diese Weise wird auch kleinsten Dörfern ermöglicht, qualitativ guten ausser-schulischen Musikunterricht anzubieten.

Eine schreiende Ungerechtigkeit in der Schweiz ist insbesondere die Tarifordnung. In den meisten Fällen ist es so geregelt, dass ein Elternbeitrag erhoben wird und der Kanton, respektive die Gemeinde, einen Beitrag zahlt. Wir denken auch in Zukunft nicht an einen Musikunterricht zum Nulltarif für die Eltern, aber es wäre schon ein grosser Fortschritt, wenn es überall Stipendien gäbe für Kinder von Eltern, die sich dies nicht leisten können. Die Stadt Bern als gutes Beispiel geht da ganz unbürokratisch vor – ein Modell, das man auf die ganze Schweiz ausdehnen könnte.

Kostenneutral wird aber die Förderung des Musikunterrichts kaum sein. Welche finanziellen Auswirkungen sind bei einer Annahme des Gegenvorschlags zu erwarten?

Caviezel: Da unser Anliegen in erster Linie ein qualitatives und nicht quantitatives ist, rechnen wir nicht mit exorbitanten Kosten. Selbstverständlich ist eine umfassende und breite Ausbildung guter Musiklehrkräfte nicht kostenlos zu haben. Ausserdem müssen im Bereich der Begabtenförderung die notwendigen

Strukturen geschaffen respektive ausgebaut werden. Dies wird Kosten auslösen, welche zwischen Bund und Kantonen austariert werden müssen.

Ein Gemeinwesen hat die Aufgabe, zu schauen, dass junge Menschen auf unterschiedlichen Gebieten gefördert werden, unter anderem auch im Bereich der Gemütsbildung. Musik eignet sich hervorragend zur Integration und Sozialisation oder zur Gewaltprävention, was letztlich in den Gemeinden zu weniger hohen Sozialausgaben führen wird.

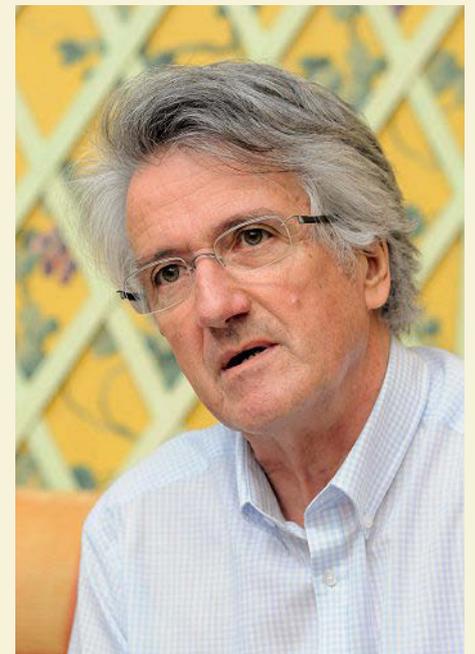
Scholl: Schulversuche in verschiedenen Kantonen haben deutlich gezeigt, dass beispielsweise in Streicher- oder Bläserklassen schwierige Kinder viel besser sozialisiert werden, weil sie zusammenspielen und aufeinander hören müssen. Zudem hat Laienmusizieren in unserem Land einen grossen Stellenwert. Solche Gemeinschaften haben eine tragende Funktion in unserer Gesellschaft. Wenn man den Kindern die Grundlagen nicht mehr vermittelt, gehen sie auch als Erwachsene nicht in einen Chor, einen Musikverein oder eine Band. Und damit ginge ein wichtiges Kulturgut verloren.

Ist denn nicht umgekehrt die Tatsache, dass so viele Personen in der Schweiz in Musikvereinen oder Chören engagiert sind, ein Zeichen dafür, dass es mit der musikalischen Bildung in der Schule nicht so schlecht bestellt ist.

Scholl: Da gibt es grosse regionale Unterschiede. In Stadttagglomerationen, wo



Brigitte Scholl, Präsidentin SMPV



Armand Caviezel, Präsident VSSM

nicht selten Kinder aus 18 verschiedenen Nationen in den Schulen vertreten sind, ist die Gefahr gross, dass wir am Schluss den albanischen Fussballclub, die türkische Rappband oder die afrikanische Tanzgruppe haben. Wenn man diese Ghettoisierung verhindern will, muss man die Jugendlichen zusammenbringen können – unter anderem über die Musik.

Caviezel: Musik stärkt auch den Zusammenhalt innerhalb der verschiedenen Regionen und Kulturen der Schweiz und fördert einen Austausch über die Sprachgrenzen hinweg.

Was würde sich bei Annahme des Gegenvorschlags für die Musiklehrerinnen und -lehrer konkret ändern?

Caviezel: Wenn Musik im Projekt HarMoS eine Rolle spielen wird, fördert dies die Akzeptanz der Musiklehrpersonen innerhalb des Kollegiums. Ihre Arbeit erhält damit einen höheren Stellenwert im gesamten Fächerkanon und ihre Unterrichtssituation innerhalb des ganzen Lehrkörpers wird gestärkt. Musik wird damit zum wichtigen Kulturträger innerhalb der Schule.

Scholl: Instrumentallehrpersonen könnten dann hoffen, dass Schülerinnen und Schüler eine verlässliche Basisausbildung in der Schulmusik erhalten. Heute ist es nämlich häufig Zufall, welche Vorbildung die Schülerinnen und Schüler aus der obligatorischen Schulzeit mitbringen. Je nach Schulort kann es vorkommen, dass 13-Jährige in den Instrumentalunterricht mit einem musikalischen Wissensstand kommen, den früher bereits Acht- oder Neunjährige aufwiesen. Die Lücken müssen dann im teuren und ebenfalls subventionierten Einzelunterricht geschlossen werden, was finanziell und volkswirtschaftlich wenig Sinn macht. Schulmusik und ausserschulischer Musikunterricht sollten besser miteinander verzahnt sein, um Synergien nutzen zu können.

Sie fordern eine «Ausbildung der Lehrpersonen, die es erlaubt, die gesetzten Ziele im Musikunterricht zu erreichen». Warum ist dies Ihrer Ansicht nach bis jetzt nicht der Fall? Was müsste konkret ändern?

Caviezel: Die Zielvorgaben in den meisten Lehrplänen beruhen auf der Grundlage von zwei Wochenlektionen. Der Lehrplan 21 räumt der Musik mindestens gleich viele Zeiteinheiten ein. Sollen, wie im Lehrplan 21 gefordert, die

Bereiche Singen, Musizieren, Grundlagen, Musikhören, Bewegen konsequent durch alle Schulstufen vermittelt werden, muss eine Lehrperson diese beherrschen. Und selbstverständlich sollte sie auch auf einem Begleitinstrument sattelfest sein. Diese Kenntnisse und Fähigkeiten müssten in einer Eintrittsprüfung unter Beweis gestellt werden. Um diesen hohen Anforderungen zu genügen, ist eine dreijährige Ausbildungszeit an den PH eher knapp. Wünschenswert wären deshalb Zusatzmodule, in welchen sich die Studierenden spezifische Kompetenzen im Fach Musik aneignen können.

Für die Ausbildung zur Fachlehrperson Musik auf der Stufe Sek I fordert der VSSM eine Ausbildung an der Musikhochschule in Kooperation mit den PH.

Wer soll künftig an Primarschulen den Musikunterricht erteilen? Braucht es dazu speziell ausgebildete Musikpädagoginnen und -pädagogen? Oder genügen auch Lehrerinnen und Lehrer, die im Rahmen ihrer PH-Ausbildung das Fach Musik belegt haben?

Caviezel: Optimal wäre, wenn jede Lehrperson einen qualitativ guten Musikunterricht erteilen könnte. Mit der gegenwärtigen Ausbildungssituation – nicht jede Lehrperson belegt in der Ausbildung das Fach Musik – ist dies nicht möglich. Deshalb braucht es beides, die Fachlehrperson (Schulmusik Unterstufe mit Ausbildung an der Musikhochschule), die das Fach Musik erteilt, und es braucht die Klassenlehrperson, die das Gelehrte und Erlebte vertieft, Grundlagen implementiert und vor allem den täglichen Unterricht mit Rhythmus und Singen belebt und so eine Kultur der Gemütsbildung in die Schulstube trägt.

Sie verlangen, dass Musik im Fächerkanon der Volksschule einen grösseren Stellenwert bekommt. Bereits heute ist die Stundentafel der Schülerinnen und Schüler stark befrachtet. Auf Kosten welcher Fächer soll der Musikunterricht gestärkt werden?

Caviezel: Unser Anliegen ist in erster Linie eine Verbesserung der Qualität. Wenn im Rahmen der aktuellen Stundentafel das Fach Musik in guter Qualität unterrichtet wird und damit die Lernziele erreicht werden, ist ein grosser Schritt in die richtige Richtung getan.

Es geht nicht darum, einem anderen Fach etwas wegzunehmen. Im Gegenteil, Musik kann die anderen Fächer sogar bereichern. Man kann Lieder im Sprachunterricht, in der Mathematik oder im Sachunterricht einsetzen oder Musik mit Bewegung im Sport kombinieren. Dafür braucht es aber die notwendigen Grundlagen in der Ausbildung.

Scholl: Ein spezieller Punkt, den wir bis jetzt nicht angesprochen haben, ist die Verbindung zwischen Musikschule und Hochschule für die Begabten, welche Musik möglicherweise zum Beruf machen wollen; in einem reichen Land wie dem unsrigen sollte eine Institution wie der Schweizer Jugendmusikwettbewerb nicht periodisch um seine finanzielle Sicherung kämpfen müssen. Die Begabten müssen lernen können, sich unter Druck zu behaupten.

Interview Doris Fischer

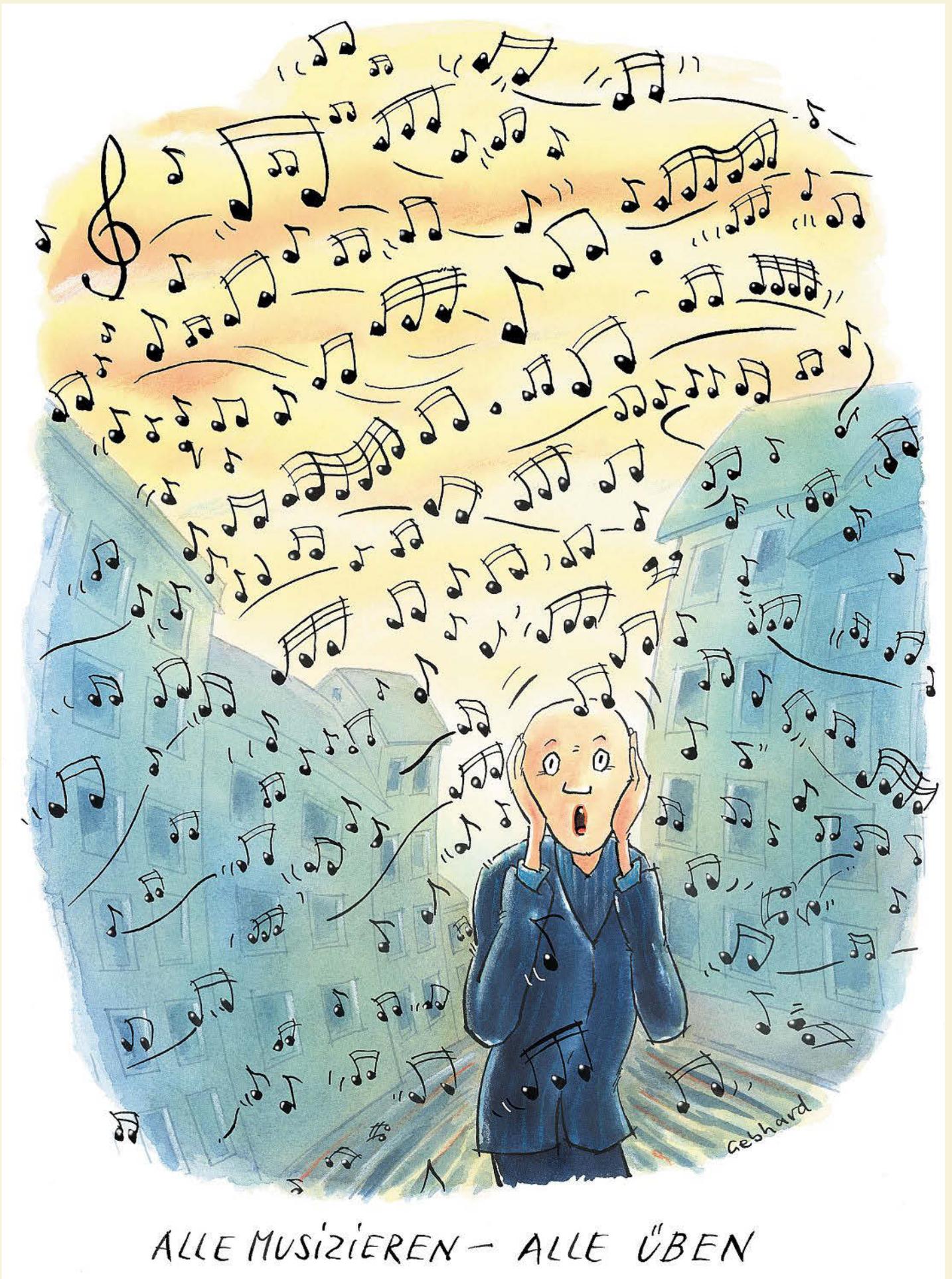
Weiter im Netz

www.musikinitiative.ch

Musikartikel in der Bundesverfassung

Art. 67a (neu) Musikalische Bildung

- 1 Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen.
- 2 Sie setzen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen ein. Erreichen die Kantone auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung der Ziele des Musikunterrichts an Schulen, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.
- 3 Der Bund legt unter Mitwirkung der Kantone Grundsätze fest für den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.



ALLE MUSIZIEREN - ALLE ÜBEN

LCH: Ja zum neuen Verfassungsartikel «Musikalische Bildung»

Musik soll – gleich wie der Sport – in der Verfassung verankert werden, denn die Förderung der musikalischen Bildung ist ein Gewinn für die ganze Gesellschaft. Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH unterstützt die Schaffung eines neuen Verfassungsartikels zur Förderung der musikalischen Bildung.

Am 25. September 2012 entscheiden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Schaffung eines neuen Verfassungsartikels «Musikalische Bildung». Es handelt sich um den Gegenvorschlag des Parlamentes zur Initiative «Jugend und Musik», welche am 18. Dezember 2008 mit 154 195 Unterschriften eingereicht wurde. Die Initianten begrüßen diesen Gegenvorschlag und haben im März dieses Jahres ihr Volksbegehren zurückgezogen. Der neue Verfassungsartikel 67a umfasst die musikalische Grundbildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen. Bund und Kantone werden verpflichtet, sich gemeinsam für einen hochwertigen Musikunterricht einzusetzen. Der LCH hat das Ziel, die musikalische Bildung als selbstverständlichen Teil der Grundausbildung in der Verfassung zu verankern, von Anfang an aktiv unterstützt.

Musik fördert soziales und schulisches Lernen

Studien belegen die positive Wirkung des Musikunterrichts. Kinder, die sich musikalisch betätigen, schulen ihre Kreativität, trainieren ihre Konzentration und fördern allgemein ihr Leistungsvermögen. Musik verbindet, sie ist Mittel für Sozialisation und Integration. Versuchsklassen mit erweitertem Musikunterricht zeigen ein besseres Sozialklima und einen verstärkten Gruppenzusammenhalt im Vergleich mit Kontrollklassen.

Musik ist Teil unseres Lebens, im Besonderen des Schullebens. Singen, Rhythmik und Musikspiele helfen mit, den Tag zu strukturieren. Musik wirkt sowohl bei Darbietungen wie bei Anlässen im Innern der Lebensgemeinschaft Schule. Musik ist Kommunikation. Sie unterstützt den Spracherwerb, vor allem auch beim Erlernen einer Fremdsprache.

Ein Gebot der Chancengleichheit

Musik ist ein zentrales Element ganzheitlicher Bildung und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung. Doch der Musikunterricht gerät zunehmend unter Druck. Nicht wenige Kantone

haben – mit Verweis auf Spargründe – Musiklektionen gekürzt oder gestrichen. Der Instrumentalunterricht an Musikschulen ist auf öffentliche Gelder angewiesen. Nur so wird sichergestellt, dass Musiklektionen für Eltern bezahlbar sind. Dies ist ein Gebot der Chancengleichheit. Deshalb braucht es diese Regelung auf Verfassungsstufe, analog zur Förderung des Sports.

Der LCH ruft alle Stimmberechtigten dazu auf, mit einem Ja am 25. September 2012 die Grundlage für einen qualitativ hochstehenden, für alle zugänglichen Musikunterricht zu schaffen.

Medienmitteilung LCH



Fotos: Rudolf Weber

Die Aargauer Regierung will kein Wahlfach Instrumentalunterricht an der Volksschule im Kanton Aargau einführen.

Ungleich lange Spiesse bleiben

Die Aargauer Regierung will weder einheitliche Anstellungsbedingungen für Instrumentallehrpersonen noch das Wahlfach Instrumentalunterricht einführen.

Zwei Vorstösse des Aargauer Grossen Rats wollen einerseits den Instrumentalunterricht als Wahlfach an der ganzen Volksschule verankern und andererseits allen Lehrpersonen, die diesen Instrumentalunterricht erteilen, die gleichen kantonalen Anstellungsbedingungen garantieren.

Nun hat die Kantonsregierung eine Vorlage erarbeitet, die jedoch vom Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv kritisch aufgenommen wurde: «Die Regierung anerkennt die hohe pädagogische Bedeutung des Musizierens. Allerdings schafft sie kein Wahlfach Instrumentalunterricht an der Volksschule. Lediglich der für das Erlernen eines Instruments weniger geeignete Gruppenunterricht und der Ensembleunterricht sollen vom Kanton finanziert werden. Für den zusätzlichen Einzelunterricht – neu auch für denjenigen an der Oberstufe – soll ein Elternbeitrag erhoben werden.»

Instrumentallehrpersonen haben in der Regel eine hohe Anzahl von unterschiedlichen Arbeitsverträgen mit zum Teil massiv unterschiedlichen Anstellungsbedingungen. Die Regierung sei zwar gewillt, die Anstellungssituation der Instrumentallehrpersonen zu verbessern, doch die Vereinheitlichung der Anstellungsbedingungen werde nicht realisiert, schreibt der alv. «Der alv und die Koordination Musikbildung Aargau KMA verlangen einen Gesetzesvorschlag, der die eingereichten und vom Regierungsrat übernommenen grossrätlichen Vorstösse tatsächlich umsetzt.»

Vollständige Medienmitteilung unter www.alv-ag.ch

Guter Musikunterricht: eine Frage der Gewichtung

Während sich mit Blick auf zeitliche Ressourcen und Qualifikationen der Lehrpersonen für den Musikunterricht einige Fragen stellen, ist die Harmonisierung der Ziele bereits im Gang. In der französischsprachigen Region sind im gemeinsamen Lehrplan PER (Plan d'études romand) einheitliche Ziele bereits umgesetzt. In der deutschsprachigen Schweiz werden im Rahmen des Lehrplans 21 ähnliche Bestrebungen verfolgt.

Mit dem Verfassungsartikel erhalten die Kantone die Auflage, für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen zu sorgen und dessen Ziele zu harmonisieren. Soll ein hochwertiger Musikunterricht realisiert werden, braucht es genügend Ressourcen.

Chantal Oggenfuss,
Silvia Grossenbacher, SKBF

Was die verfügbare Unterrichtszeit anbelangt, weist der 2011 publizierte Trendbericht «Von der musischen Bildung zur «aesthetic literacy». Musik, Kunst und Gestaltung in der Volksschule» (SKBF 2011) grosse Unterschiede in der Stundendotation im Fach Musik zwischen den Kantonen nach.

Die Differenz zwischen der tiefsten und höchsten Stundendotation, für die ersten sechs Schuljahre insgesamt berechnet, beträgt rund 250 Stunden, was ungefähr 1,5 Wochenlektionen pro Jahr entspricht. Der Musikunterricht im Kanton Appenzell Innerrhoden umfasst insgesamt 180 Stunden. In den Kantonen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen sind es über 300 Stunden. Auf der Sekundarstufe I zeigt sich ein ähnlich uneinheitliches Bild.

Mehr Musik auf wessen Kosten?

Diese Unterschiede machen deutlich, dass mit einer Harmonisierung auch Risiken verbunden sind, zumal der Musikunterricht mit andern Fächern und neuen Lerninhalten in Konkurrenz um die knappe Unterrichtszeit steht und immer wieder von Kürzungen bedroht wird. Ein weiteres Problem besteht darin, dass der Bereich der ästhetischen Bildung als Einheit gesehen wird, und der Einsatz für mehr Musikunterricht somit auch auf Kosten der andern Fächer dieses Bereiches gehen könnte.

Ressourcenprobleme stellen sich auch mit Blick auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Die Ausbildung ist insbesondere in den generalistisch ausgerichteten Studiengängen für Lehrpersonen der



«Ohne gut ausgebildete Lehrpersonen bleibt ein hochwertiger Musikunterricht Wunschdenken.»

Vorschul- bzw. Eingangsstufe pro Fach knapp bemessen. Fehlt eine einschlägige Vorbildung, wird es schwierig, die notwendigen Kompetenzen für einen hochwertigen Musikunterricht aufzubauen. Die Studierenden der Ausbildung zur Primarlehrperson müssen an allen pädagogischen Hochschulen neben obligatorischen Fächern immer auch zwei bis drei Fächer aus dem Bereich Kunst, Musik, Gestalten und Sport wählen. In der Ausbildung zur Lehrperson der Sekundarstufe I ist an einzelnen pädagogischen Hochschulen hingegen eine Abwahl dieser Fächer möglich. Nicht zuletzt aufgrund der Wahlmöglichkeiten wird ein Mangel an Lehrpersonen in diesem Bereich befürchtet. Ohne gut ausgebildete Lehrpersonen bleibt ein hochwertiger Musikunterricht aber Wunschdenken.

Neben dem schulischen Musikunterricht zielt der neue Verfassungsartikel auch auf die ausserschulische Musikbildung ab. Die immense Arbeit, die Musikschulen und einschlägige Vereine

leisten, wird damit gewürdigt und unterstützt. Sie stellt eine wichtige Ergänzung zum Musikunterricht an den Schulen dar, doch kann sie Letzteren nicht ersetzen. Denn nur die Volksschule bietet wirklich allen Kindern und Jugendlichen die Chance einer grundlegenden musikalischen Bildung.

Mit seinen beiden Stossrichtungen stellt der neue Verfassungsartikel einen wichtigen Schritt zur Stärkung der ästhetischen Bildung dar. Es ist jedoch unklar, welche Schritte auf kantonaler Ebene einer Annahme dieses Verfassungsartikels folgen würden.

Weiter im Text

Von der musischen Bildung zur «aesthetic literacy». Trendbericht 12. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF|CSRE, 2011, 160 Seiten; ISBN 978-3-905684-12-4. CHF 30.–, inkl. MwSt, exkl. Porto und Verpackung

Bestellen bei: SKBF|CSRE, Entfelderstr. 61, 5000 Aarau oder www.skbf-csre.ch



© Bild: Timo Ullmann

Mach mit: WWF Lernspiele mit Biss

Was hat unsere Ernährung mit Umweltschutz zu tun? Was gilt es beim Konsum unserer Nahrungsmitteln zu beachten, und wie setzen wir das in unserem Alltag um?

Mit den **neuen** WWF Lernspielen gehen Sie und Ihre Klasse diesen Fragen auf eine spielerische Art und Weise auf den Grund. Alle Unterrichtsmaterialien finden Sie auf: www.wwf.ch/spiele

Gewinnen Sie einen Gutschein der Migros im Wert von 100 Franken. Nehmen Sie an unserer Verlosung teil. So kann Ihre Klasse einen umweltfreundlichen Znüni organisieren und das Gelernte gleich praktisch umsetzen.



Ja, ich habe die gratis Lernspiele heruntergeladen und nehme an der Verlosung teil.

Geben Sie Ihre vollständigen Kontaktdaten an (bitte in Blockschrift ausfüllen).

Angaben zur Lehrperson

Vorname

Name

Privatadresse (Strasse/Nr.)

PLZ/Ort

Telefon

Mitgliedsnummer (falls vorhanden)

E-Mail

Einsendeschluss ist Montag 15. Oktober. Senden Sie den ausgefüllten Talon an: **WWF Schweiz, WWF Lernspiele, Postfach, 8010 Zürich.** Oder online unter www.wwf.ch/spiele.

Für Informationen oder Fragen erreichen Sie uns per Mail unter schule@wwf.ch oder telefonisch auf 044 297 21 21.

MIGROS Die WWF Lernspiele mit Biss werden mit freundlicher Unterstützung der Migros durchgeführt.

Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz wohnhaften Lehrpersonen. Jede Lehrperson darf nur einmal teilnehmen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Keine Barauszahlung der Preise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt.

Swch.ch: Profit für Lernende und Lehrende

Immer im Juli und immer in einer anderen Stadt: Zum 126. Mal trafen sich dieses Jahr in Schaffhausen Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz, um sich weiterzubilden und Aktivferien zu geniessen. Mit seinem vielfältigen Programm bietet swch.ch den Lehrkräften einen willkommenen Ausgleich zum manchmal aufreibenden Schulalltag und eine Möglichkeit, neue Kräfte zu tanken.



Fotos: Doris Fischer

Mit rund 30% am Gesamtangebot sind handwerkliche Kurse immer noch überproportional vertreten.

Angefangen hatte swch.ch mit handwerklichen Kursen für Lehrpersonen, die ihre so erworbenen Fertigkeiten dann im Werkunterricht an die Kinder weitergeben konnten. Heute sind Kursangebote wie Holz- oder Metallbearbeitung zwar immer noch wichtiger Bestandteil des Programms und auch sehr gefragt, werden aber durch eine breite Palette von Kursen aus allen Kategorien rund um den Lehrberuf ergänzt. «Wir wollen die Lehrpersonen nicht nur in ihrer Methoden- und Fachkompetenz stärken, sondern auch in ihrer Selbstkompetenz», fasst Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin von Schule und Weiterbildung Schweiz, ihren Auftrag zusammen.

Christian Urech

Der Anteil der handwerklichen Kurse sei angesichts der Bedeutung, die diese Fächer heute in der Schule hätten, mit rund 30% am Gesamtangebot immer noch überproportional, sagt Galli Bohren. Thomas Schlatter, Präsident von swch.ch, begründet das so: «Ich bin der Meinung, dass man den Fächern, die den Kindern in der Schule elementare handwerkliche Fähigkeiten vermitteln, ihre Bedeutung zurückgeben muss. Dass ihre Grundkompetenzen im Werkbereich und ihre feinmotorischen Fähigkeiten gefördert werden, ist für die kommenden Generationen von entscheidender Bedeutung. Die Kinder und Jugendlichen haben heute zwar hyper-

aktive Daumen von der Bedienung der elektronischen Medien, aber wie man mit einer Nadel oder einer Schere umgeht, wissen sie nicht mehr.»

Raum für Begegnungen und Austausch

Neben der Weiterbildung haben die Sommerkurswochen von swch.ch auch den Anspruch, den Lehrpersonen den Rücken zu stärken und ihnen Möglichkeiten zur Regeneration und vor allem zum Austausch zu bieten: «In unseren Weiterbildungswochen haben das Auftanken und die informellen Gespräche einen grossen Stellenwert», sagt Thomas Schlatter. «Wenn man sieht, wie gut die Leute inhaltlich und auf der sozialen Ebene zusammenarbeiten, wird klar, dass das Bedürfnis nach Kommunika-

tion einen grossen Einfluss auf die Motivation der Lehrkräfte hat, in unsere Kurse zu kommen. Weil sich die Schulbetriebe in den letzten Jahren stark verändert haben, gibt es im Alltag kaum mehr Zeit für den Austausch. Als ich vor dreissig Jahren an unserer Schule anfang, waren wir 12 Reallehrer, die alle den gleichen Job hatten. Heute unterrichten 20 Leute mit ganz unterschiedlichen Stellenprofilen im Schulhaus. Die Heterogenität im Lehrkörper ist so gross wie in den Klassen. Das macht die Kommunikation viel anspruchsvoller.»

Der Befund von Schlatter, dass der soziale Austausch sehr wichtig sei, wird von den Kursteilnehmenden bestätigt. Anne Varenne, Präsidentin von Bildung Thurgau, hat für beide Wochen Computerkurse gebucht: Sie will die Gestaltungsprogramme Indesign und Photoshop besser kennenlernen. Sie besucht die Kurse des swch.ch schon seit vielen Jahren: «Diese Verbindung von Weiterbildung, Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz und kulturellen Erlebnissen vor Ort ist einfach genial», findet sie. Den Indesign- und Photoshop-Kurs wollte sie schon letztes Jahr besuchen und kam zu spät: Die Kurse waren belegt.

Thomas Klopstein, Primarlehrer aus Adelboden, und Jürg Wickart, Oberstufenlehrer aus Walzenhausen AR, haben sich eben erst kennengelernt – sie besuchen beide den Kurs «Der Computer als Mittel der Unterrichtsvorbereitung» von Jürg Thoma. Dass sie gerade diesen Kurs gewählt haben, begründet Jürg Wickart so: «Wir gehören beide nicht zu den Digital Natives. Deshalb fällt uns der Umgang mit dem Computer nicht so leicht wie den Jüngeren. Ich möchte den Computer als Hilfsmittel dennoch schnell und effizient nutzen können.»

Mark Thoma, Oberstufenlehrer und Kursleiter, gibt seinen Kurs – in immer wieder aktualisierter Form – im Rahmen von swch.ch nun schon zum siebten Mal. Der Zweck ist klar und pragmatisch: Die Teilnehmenden sollen die Office-Programme beim Vorbereiten ihres Unterrichts so nutzen können, dass sie Zeit sparen und ihre Nerven schonen. «Word hilft ihnen beim Gestalten von Arbeitsblättern. Mit Excel können sie zum Beispiel die Abrechnung eines Lagers optimieren. Und mit PowerPoint ihre Präsentation für den Elternabend mit wenig Aufwand ansprechend gestalten.»



Cordelia Galli Bohren: «Wir wollen die Lehrpersonen nicht nur in ihrer Methoden- und Fachkompetenz stärken, sondern auch in ihrer Selbstkompetenz.»

Lehrende als Lernende sehr motiviert

Was ist das Spezielle daran, Lehrerinnen und Lehrer, also pädagogische Fachleute, weiterzubilden? «Für viele ist es ungewohnt, dass für einmal sie es sind, die Fragen stellen dürfen», meint Thoma. «Einige entschuldigen sich fast dafür. Sie müssen sich wieder daran gewöhnen, sich helfen zu lassen.» Es komme aber sehr viel zurück, denn Lehrende seien als Lernende sehr motiviert. Deshalb geniesst Mark Thoma die Kurswoche auch und empfindet sie als angenehme Abwechslung zum Schulalltag: «Für mich sind das Aktivferien – zusammen mit dem attraktiven Rahmenprogramm und an einem neuen Ort sowieso.»

Kursleiterin Gabriella Affolter aus Leuzigen teilt die Erfahrung, dass es sehr angenehm ist, Lehrerinnen und Lehrer zu unterrichten. Die Kulturvermittlerin und Künstlerin führt ein gutes Dutzend Teilnehmende in die Gestaltung von Wohnaccessoires aus Gips und Papier ein. Sie ist schon seit über zehn Jahren mit dabei, wenn es darum geht, die Lehrkräfte im Rahmen von swch.ch zu kreativem Tun mit den eigenen Händen zu verführen. Wobei: gross verführen muss man sie nicht. Wie gesagt – kaum eine Zielgruppe ist so lernbereit wie die Lehrenden. Nachdem die Kursleiterin Inputs eingebracht und die entsprechenden Techniken wie Giessen, Modellieren, Formen mit Drahtgeflecht und Werken mit Papiermaché-Pulpe vermittelt hat, können die Teilnehmenden



Thomas Schlatter, Präsident von swch.ch: «In unseren Weiterbildungswochen haben das Auftanken und die informellen Gespräche einen grossen Stellenwert.»

auch hier ihre eigenen gestalterischen Wege verfolgen: Während die eine die ganze Woche lang an einem einzigen grossen Gebilde, z.B. einem Drachen, arbeitet, versucht der andere sich an verschiedenen kleineren Objekten. Sie nehmen aber auch mit, was die anderen machen: Alles wird auf Fotos festgehalten und dient künftig als Ideensammlung für die Arbeit im Unterricht.

Gesamtpaket mit Überraschungen

Auch Barbara Scheidegger, Primarlehrerin aus Leuzigen, sucht im Modellierkurs von Gabriela Affolter Anregungen für den Werkunterricht. Sie findet den Kurs spannend und informativ, könnte sich aber auch vorstellen, etwas ganz anderes zu machen: «Letztes Jahr in Biel nahm ich an einem Bike- und Kletterkurs teil. Was wir dort machten, konnte ich zwar nicht direkt im Unterricht verwenden. Ich fand es als Erlebnis trotzdem ganz toll.»

Auch für Thomas Klopstein bestand ein Höhepunkt seiner Kurserfahrungen in einem Outdoor-Erlebnis: Er stieg beim Zwinglipass am Säntis in den Berg. Wobei er sogleich einräumt, dass man einen Computer- nicht mit einem Höhlenforscherkurs vergleichen könne. Anne Varenne erinnert sich ebenfalls an ein spezielles persönliches «Kurs-Highlight»: «Vor einigen Jahren durfte ich während der Sommerwochen von swch.ch in der Innerschweiz zusammen mit zwei anderen Teilnehmerinnen bei einer Frau wohnen, die in einer Villa mit

Wintergarten und Dachterrasse über dem See lebt. Jeden Morgen tischte sie uns fünf Sorten selbstgebackenes Brot und Zopf, drei Sorten selbstgemachte Konfitüre und selbstgemachten Käse auf. Wir standen immer extra eine Stunde früher auf, um dieses Frühstück zu geniessen.»

Was definitiv beweist, dass sich die Sommerwochen des swch.ch nur als Gesamtpaket begreifen lassen, das von vielfältigen Erlebnismöglichkeiten geprägt ist.

Stimmen von Kursteilnehmenden und -leitenden

«Ich schätze es sehr, dass sich swch.ch stets weiterentwickelt und auch neue Unterrichtsformen aufgreift. Deshalb wünsche ich mir, dass das die nächsten 125 Jahre so bleiben wird.»

Anne Varenne,
Präsidentin Bildung Thurgau

«Es hat eine lange Tradition, dass ich an den schweizerischen Lehrerfortbildungswochen teilnehme. Ich schätze die Kombination, die für mich mit den Kurswochen des swch verbunden ist: Schaffhausen liegt vom Berner Oberland aus gesehen nicht gerade am Weg. Ich lerne eine neue Stadt kennen, nehme am Rahmenprogramm teil und kann das Ganze ein bisschen mit Ferien verbinden.»

Thomas Klopstein,
Primarlehrer aus Adelboden

«Ich finde vor allem die Begegnungen mit Menschen aus anderen Gegenden wichtig. Es beeindruckt mich, dass man sich trotzdem relativ schnell versteht. Das Rahmenprogramm ist immer ein tolles Erlebnis – egal in welcher Stadt. Ich gehe auch regelmässig an die Lehrertreffen und begegne Menschen, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Dass ich hier in Schaffhausen auch übernachtete, gehört für mich dazu.»

Jürg Wickart,
Oberstufenlehrer aus
Walzenhausen AI

*«Für mich ist es immer eine gute Woche. Im Gegensatz zu den Real-
schülern, von denen nicht immer viel zurückkommt, hat man hier immer wieder schöne Erfolgserlebnisse. Ich merke, dass die Kursteilnehmenden sich freuen, wenn ich ihnen hilfreich zur Seite stehe. Auch das Drumherum mit dem Rahmenprogramm ist sehr schön. Für mich sind es Aktivferien, die ich geniesse.»*

Mark Thoma, Kursleiter
«Der Computer als Mittel
der Unterrichtsvorbereitung»,
Oberstufenlehrer aus Chur

«Die Kursteilnehmenden sind alle sehr motiviert. Man merkt, dass sie sich vor dem Kurs schon viele Gedanken gemacht haben.»

Gabriella Affolter aus Leuzigen,
Kursleiterin «Wohnaccessoires aus Gips
und Papier»,
Kulturvermittlerin und Künstlerin



Geradezu prädestiniert zum Zeichnen und Malen:
Der Munot in der diesjährigen Kursstadt Schaffhausen.

swch in Schaffhausen

- rund 190 Kurse
- rund 2200 Kursteilnehmende
- zum 7. Mal in Schaffhausen
- 140 Wochenkurse und 25 Kurse à la carte
- über 200 Kursräume, Gruppenzimmer, Werkräume, Turnhallen, Aulas, Informatikräume, Küchen und Plätze im Freien in dreizehn stadtnahen Kurszentren
- über 200 Lehrpersonen sind als Helfende im Einsatz (Einrichten der Kursräume, Check-in und -out, Kurssekretariat, Kurierdienst, Guide, Servicehilfen, im Chor etc.)
- reichhaltiges Rahmenprogramm (z.B. Stadtführungen)
- Übernachtungen im Hotel, in der Zeltstadt auf dem Munot-Areal, in der BBC Arena, in der Zivilschutzanlage oder in Privatunterkünften
- Lehrmittelmesse Magistra: 41 Unternehmen aus dem Bildungsbereich präsentieren auf 620 m² in der Emmersberg- und Kantiturnhalle Angebote rund um den Schulunterricht

Schaffhausen kann nichts dafür

«Sie ist cool, sie ist schlau, sie ist einfach wow. – So haben Schülerinnen über mich gedichtet. Vielleicht war ich schon mal cool. Bestimmt nicht bei den Schweizerischen Lehrerfortbildungswochen in Schaffhausen.» Ute Rufs Freuden und Leiden als Kursteilnehmerin.

Der Kurs, den ich mir ausgesucht hatte, hiess «Blog schreiben». Warum auch nicht? Warum nicht mehr Leuten als nur Freundinnen mitteilen, was man wann erlebt hat? Wenn Milena Moser einen Blog hat, warum nicht auch Ute Ruf?

Das Wort «schreiben» hatte mich verführt. Ich meldete mich an und merkte dann gleich am Montagmorgen, dass das gar gar nichts war, da unten im Keller, mit lauter Personen, die schon wussten, wie man einen Blog schreibt, die die Wörter Header, Gadget und HTML/Java-Script bereits kannten. Ich fand mich nicht mal mit dem komischen Compi zurecht. Mein eigener hat andere Zeichen und Begriffe und immerzu musste ich fragen, fragen.

Ute Ruf

Am dritten Morgen war ich plötzlich blockiert, wusste nicht ein noch aus, weder dies noch das, wusste gar nüt meh, nicht mal das Passwort und so kommt man ja auf keinen grünen Zweig und schon gar nicht in seinen eigenen Blog und brauchte ich überhaupt einen Blog? Ich bin ja nicht Milena Moser. Interessiert sich doch keiner für mich. Ach, ich hatte plötzlich grosses Mitleid mit mir. Ich packte meine Sachen und ciao.

Kollege Michael und der Leiter versprochen Beistand, aber es war zu spät. Ich hatte mich ja bereits zwei Tage lang gequält mit der Materie. Hätte einen Personal-Trainer gebraucht, das Niveau war zu hoch, die Computersprache mir zu wenig vertraut. So, und was ist mit den Schülerinnen und Schülern, die überfordert sind? Und das nicht nur zwei Tage! Sitzen manchmal sogar jahrelang in der falschen Klasse!

Jeder Pädagoge bis hoch zum Erziehungsdirektor sollte mal an einem Kurs teilnehmen müssen in einem Gebiet, das ihm nicht liegt, Oregami-Kraniche-Basteln mit Wurstfingern oder Französisch «Kongwersassiong» mit einem Minimalwortschatz. Vielleicht würde man



Foto: Doris Fischer

Zauberhaftes Schaffhausen – bietet Gelegenheit zum Flanieren und Regenerieren.

dann etwas weniger eifrig mit dem Integrieren umgehen?

Und doch getanzt und gelacht

So – und Schaffhausen kann gar nichts dafür, dass ich zeitweise beim Laufen vor mich hingestiert habe. Schaffhausen ist nämlich zauberhaft. Und hat mich versöhnt. Oberhalb des Rheinfalls in der Sonne gesessen, lange, lange – und dem Plätschern, Wallen und Wogen, dem Sonnengeflirr auf dem Wasser zugeschaut. Wunderbar! Dann am andern Tag mit einer schönen Fremden die Quadrille auf dem Munot getanzt. Das wird mir doch im Leben nie wieder geboten! Und eines Abends in Diessenhofen in einem Weidling gesessen und mich treiben lassen und gelacht mit den andern im Boot, bis kurz vor'n Rheinfall. – Also Schaffhausen hat sich alle Mühe gegeben.

Ich hab am Donnerstag in einen Tanzkurs gewechselt. Huch, auch da – not easy, ich sag's Euch. Ausser dem Son-

nantanz hab ich gar nichts gekannt, die andern hatten drei Tage lang bereits geübt. Also schon wieder «die Letzte». Schon wieder so ein Schülergefühl gehabt von wegen «alle können's, nur ich nicht!» Und sämtliche Kids bedauert, die neu in eine Klasse kommen. Was war der Unterschied, dass ich hier durchhielt? Ich konnte aufholen, weil mir Tanzen mehr liegt als Computern. Mithalten können ist ja so wichtig.

Zweite Woche: Ich gebe selber einen Kurs. Der Anfang problematisch, am Dienstagmorgen denke ich bereits an Freitagnachmittag, doch dann die Wende, Kursteilnehmerinnen mit Zivilcourage und am Schluss ein Geschenk, das ich ans Herz drücke, ein Büchli mit fünfzehn Textli, auf rosa und grün gepunktete Postits geschrieben, diese Woche sei unvergessen. Allerdings.

Jaja, und Schaffhausen kann wirklich nichts dafür. Hat warm geleuchtet in der Nacht, wenn ich nach Hause ging.

«Bewegung und Sport» baut Angebot aus

Der nächste Schulkongress des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule SVSS findet am 2. und 3. November 2013 statt. Wiederum hat der LCH das Patronat dieses Engagements für die körperliche, kognitive und psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen übernommen.

Der Schweizerische Verband für Sport in der Schule SVSS hat mit «Weiterbildung à la carte» diesen Sommer in Schaffhausen zahlreiche gut besuchte Workshops rund ums Thema Schule, Bewegung und Sport präsentiert. Die im Rahmen von swch.ch angebotenen Kurse erfreuten sich grosser Beliebtheit; es hat sich gezeigt, dass sie einem Bedürfnis der Lehrerschaft entsprechen.

Engagement für Bewegung im Schulalltag

Der SVSS baut sein Leistungsangebot an Weiterbildungen kontinuierlich aus. Seit über 150 Jahren ist er der Verband für die Berufsorganisation der Bewegungs- und Sportlehrpersonen in der Schweiz und zählt heute über 4500 Mitglieder. Der SVSS engagiert sich stark für Bewegungs- und Sportlerziehung in der Schule und für die Bewegungsförderung im Schulalltag. Neben der zentralen SVSS-Weiterbildung ist die «Weiterbildung à la carte» dabei ein weiterer Leuchtturm, der die hohe Kompetenz in Sachen Bildung des SVSS repräsentiert.

Ein innovatives neues Steckpferd ist der 2011 lancierte Schulkongress «Bewegung und Sport» in Magglingen. Die Ansprüche an den Schulkongress sind zu Recht hoch – der SVSS hat das Ziel, diesen als die Kompetenzveranstaltung im Bereich Schule, Bewegung und Sport zu etablieren. Bereits die erste Durchführung des zweitägigen Kongresses für Lehrpersonen aller Stufen war ein Erfolg und hat bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine positive Resonanz erzeugt. Kerninhalte sind die praxisnahe Präsentation von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, eine grosse Auswahl modularer Kurse mit anregenden Inhalten für die direkte Umsetzung im Unterricht und – nicht zuletzt – die Förderung der eigenen Gesundheit und Balance.

Schulkongress kombiniert mit SCHILF

Der Schulkongress «Bewegung und Sport» entwickelt sich weiter: Neu wird

für ganze Schulteams die attraktive Möglichkeit geboten, ihre schulinterne Fortbildung SCHILF mit dem Schulkongress zu kombinieren. Das bringt zahlreiche Vorteile: Kompakte Programmangebote, interessante Referenten vor Ort, Unterstützung in der Organisation und mit Magglingen ein traumhafter Ort für die Austragung.

Jedes Schulteam entscheidet über die Dauer des Aufenthalts in Magglingen und kann die persönliche SCHILF mit dem Schulkongress-Angebot variabel kombinieren. Magglingen bietet eine hervorragende Infrastruktur für interne Sitzungen, Klausuren oder Weiterbildungen und ideale Voraussetzungen für ein vielfältiges Rahmenprogramm. Zusätzlich können verschiedene Module des Schulkongresses nach Wahl besucht werden. Die professionelle Unterstützung entlastet die oft aufwändige Organisation der schulinternen Weiterbildung wesentlich.

Ebenfalls neu im Angebot ist die Kombination von J+S-Leiteranerkennungskursen mit dem Schulkongress – oder natürlich auch zusätzlich mit dem oben erwähnten SCHILF-Angebot. Am Schulkongress «Bewegung und Sport» können die Teilnehmenden sowohl die J+S-Leiteranerkennung «Kids» oder «Schulsport» als auch den Herz-Lungen-Wiederbelebungs-Kurs (BLS/AED) oder das Schwimmbrevet (Plus Pool) erneuern. Der nächste Schulkongress findet am 2./3. November 2013 in Magglingen statt. Reservieren Sie sich dieses Datum schon heute!

Barbara Egger,
Projektleiterin Schulkongress
«Bewegung und Sport»

Weiter im Netz

www.schulkongress.ch

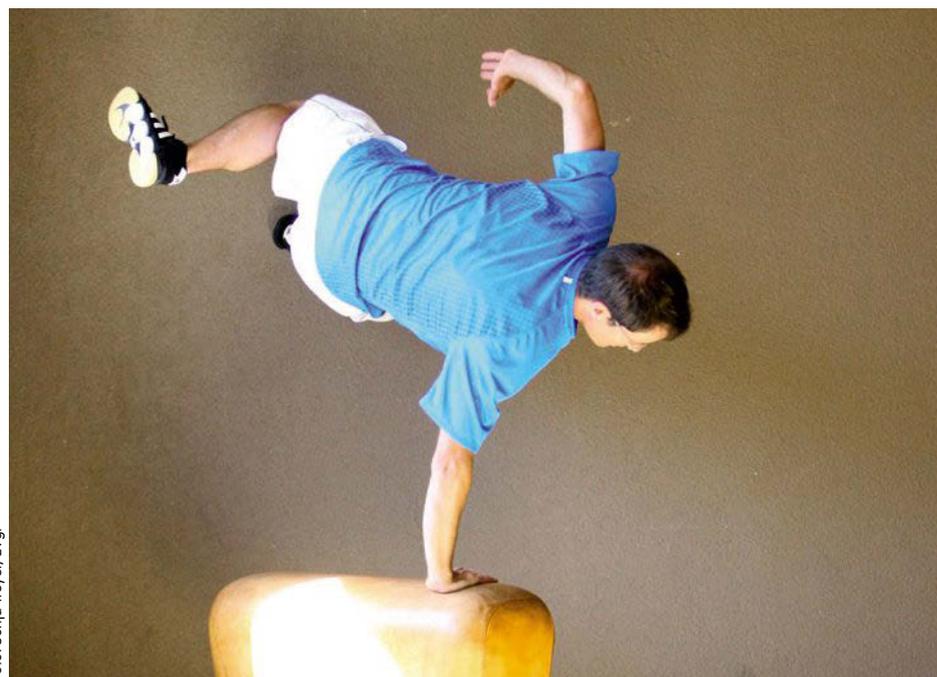


Foto: Sonja Treyer, zVg.

Der Schweizerische Verband für Sport in der Schule SVSS setzt zu neuen Sprüngen an in der Bewegungs- und Sportlerziehung.

Ein wirkungsvolles Instrument für die Berufswahl

Die Schnittstelle zwischen der Volksschule und der Berufswelt ist heute gross und ungenau. Gelingt es, die beiden Seiten besser aufeinander abzustimmen, ist mit weniger Lehrabbrüchen und weniger Umwandlungen in Attestlehren zu rechnen. Das Projekt «Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung», das auch der LCH unterstützt, zielt in diese Richtung.

Schülerinnen und Schüler sollen sich in Zukunft über die zur Wahl stehenden Berufe ein praxisnahes Bild machen können, womit sie verbesserte Chancen haben werden, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden. Eine individuelle Standortbestimmung ist im 8. Schuljahr vorgesehen. Die Lehrpersonen können ihre Schüler spezifisch mit Blick auf den angestrebten Beruf trainieren und mit-helfen, allfällige Defizite aufzuarbeiten. Ausserdem werden die Berufsbera-tungen präzise Grundlagen für ihre Tätigkeit erhalten.

Jürg Hermann

Gesamtschweizerisch geeichte Grund-lagen könnten die heute bestehenden Unterschiede der Kriterien zwischen den Regionen und Berufen minimieren. Das Projekt «Schulische Anforderungs-profile für die berufliche Grundbildung» wird gemeinsam vom Schweizerischen Gewerbeverband sgV und von der Kon-ferenz der kantonalen Erziehungsdirek-toren EDK getragen.

Gemeinsame Anforderungen

Vertreter von elf Berufen trafen sich Ende Juni unter der Leitung von Pro-jektleiter Walter Goetze und seinem Team zu einem Workshop in Magglin-gen. Die Kompetenzbeschreibungen wurden nicht wie bis anhin in den ver-schiedenen Fachsprachen und von je-dem Beruf gesondert verfasst. Vielmehr gingen die Berufsbildner von den Kom-petenzen der Volksschule aus, deren Beschreibungen in der Schulsprache abgefasst wurden. Dadurch werden in Zukunft die beiden Teile an der Schnitt-stelle näher zusammenrücken.

Die Kompetenzanforderungen der ver-schiedenen Berufe stehen in Relation zueinander. Das heisst: Nicht jeder Be-rufsstand definiert seine Anforderungen selber, sondern verschiedene Berufsver-treter ermitteln in der Diskussion mit anderen Berufen, wo die Anforderungen

auf einer gemeinsamen Skala anzusie-deln sind. Dieses Vorgehen ist für die Schweiz, ja vermutlich für ganz Europa einmalig.

Frühere Information, grössere Sicherheit

Die Schüler lernen mittels Tests und Einschätzungen ihre Stärken und Schwächen kennen. Sie können ihre ei-gene Kompetenzen-Matrix auf das An-forderungsprofil des gewünschten Be-rufes legen. Dadurch wird ersichtlich, welche Kriterien sie erfüllen und für welche Berufe sie sich eignen. Dies er-leichtert die Berufswahl und macht die Berufssuchenden bei ihrer Entschei-dung sicherer.

Werden grosse Differenzen festgestellt, können sich die Berufssuchenden früh-zeitig umorientieren. Auch die Lehr-betriebe können mit den Anforderungs-profilen arbeiten, was wiederum eine grössere Sicherheit bei der Auswahl der Lernenden bedeutet. Schnupperlehren, Gespräche, weitere Abklärungen wer-den auch in Zukunft Bestandteile des Selektionsverfahrens sein.

Am Workshop wurden die Kompetenz-anforderungen der Berufe in Gruppen diskutiert und anschliessend auf einer Hunderter-Skala markiert. Die un-terschiedlichen Gewichtungen wurden an-schliessend diskutiert und ein Konsens gesucht.

Kriterien in vier Bereichen

Die vier Grundkompetenzen Schulspra-che, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften sind jeweils sehr ausführlich beschrieben. Sie wurden von der EDK freigegeben und fliessen in die neuen Lehrpläne (Lehrplan 21) ein. Anhand der Naturwissenschaften soll hier auf die Kompetenzkriterien einge-gangen werden. Künftig sollen in der Volksschule in der Naturwissenschaft Handlungskompetenzen erworben wer-den. Demgegenüber werden heute noch vorwiegend Inhalte vermittelt. Dies käme der Vielfalt unserer Berufsland-

schaft entgegen. Die Handlungsaspekte umfassen:

- Fragen und Untersuchen
- Informationen erschliessen
- Ordnen, Strukturieren, Modellieren
- Einschätzen und Beurteilen
- Entwickeln und Umsetzen
- Mitteilen und Austauschen

Auch handwerkliche Kompetenzen zählen

Ein interessantes und wirkungsvolles Instrument ist am Entstehen. Die Hand-werker, insbesondere Schreiner und Elektroinstallateure, vermissten an diesem Workshop die Gewichtung handwerklicher Kompetenzen in der Volksschule. Bei der Berufswahl sind vorwiegend intellektuelle Kompetenzen gefragt. In den Werkstätten ist es jedoch auch wichtig, dass die Jugendlichen vor Lehrbeginn schon einige Materialien und Werkzeuge kennen. Es kann nicht sein, dass ein Lernender bei Lehrbeginn zum ersten Mal ein Stück Holz oder einen Schraubenzieher in seiner Hand hält.

Weiter im Netz

berufsbildung.educa.ch/de/anforde-rungsprofile-fuer-berufliche-grundbil-dung

www.sgv-usam.ch

www.edk.ch

Der Autor

Jürg Hermann leitet die Schreinerei des Jugenddorfes in Knutwil Bad und ist Ausbildungsverantwortlicher für die Schreinerlernenden und Schreinerprak-tiker. Ausserdem ist er im Schreiner-meisterverband engagiert, unterrichtet im Berufsbildnerkurs der Luzerner Schreiner und ist als Experte tätig.

Wer früh anfängt, kommt weiter

Am MINT-Lernzentrum der ETH Zürich arbeiten Forscher des Instituts für Verhaltenswissenschaften gemeinsam mit Gymnasiallehrkräften an der Erstellung neuer Unterrichtsmaterialien und Unterrichtseinheiten für den naturwissenschaftlichen Unterricht an Schweizer Schulen. Am Lernzentrum ist man überzeugt, dass das Fundament für wissenschaftliches Denken bereits in der Primarschule gelegt werden kann.

Können Kinder im Primarschulalter wissenschaftlich denken? Man ist versucht, diese Frage zu verneinen. Wissenschaft setzt abstraktes Denken und logisches Argumentieren voraus. Eigenschaften, die viele Leute den Primarschülerinnen und Primarschülern nicht oder nur beschränkt zutrauen. Dr. Ralph Schumacher und Prof. Elsbeth Stern vom MINT-Lernzentrum der ETH Zürich sind aber überzeugt, dass Primarschulkinder zumindest ansatzweise schon zu wissenschaftlichem Denken fähig sind und dass diese Fähigkeit schon in der Primarschule gefördert werden soll.

Stéphane Hess

Das MINT-Lernzentrum der ETH Zürich besteht seit 2009. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Aufgabe des MINT-Lernzentrums ist es, den naturwissenschaftlichen Unterricht an den Schweizer Schulen zu verbessern. Mit diesem Ziel erarbeiten am MINT-Lernzentrum Schumacher und Stern – beides Forschende am Institut für Verhaltenswissenschaften – zusammen mit Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrern neue Lehrmittel und Unterrichtseinheiten für den naturwissenschaftlichen Unterricht an Gymnasien. Das MINT-Zentrum arbeitet jedoch auch mit den pädagogischen Hochschulen, welche für die Primar- und Sekundarstufe zuständig sind, zusammen.

Ansätze in der Primarschule fördern

Schumacher ist überzeugt, dass Kinder möglichst schon im Primarschulalter mit naturwissenschaftlichem Denken in Kontakt kommen sollen. Die Forschung habe gewisse Grundzüge wissenschaftlichen Denkens schon bei Sechs- bis Siebenjährigen nachgewiesen. So wurden beispielsweise Kinder mit Zeichnungen von Flugzeugen konfrontiert, die sich in verschiedener Hinsicht unterschieden (Flügelstärke, spitze oder runde Nase usw.). Ein Ingenieur – so die Vorgabe –

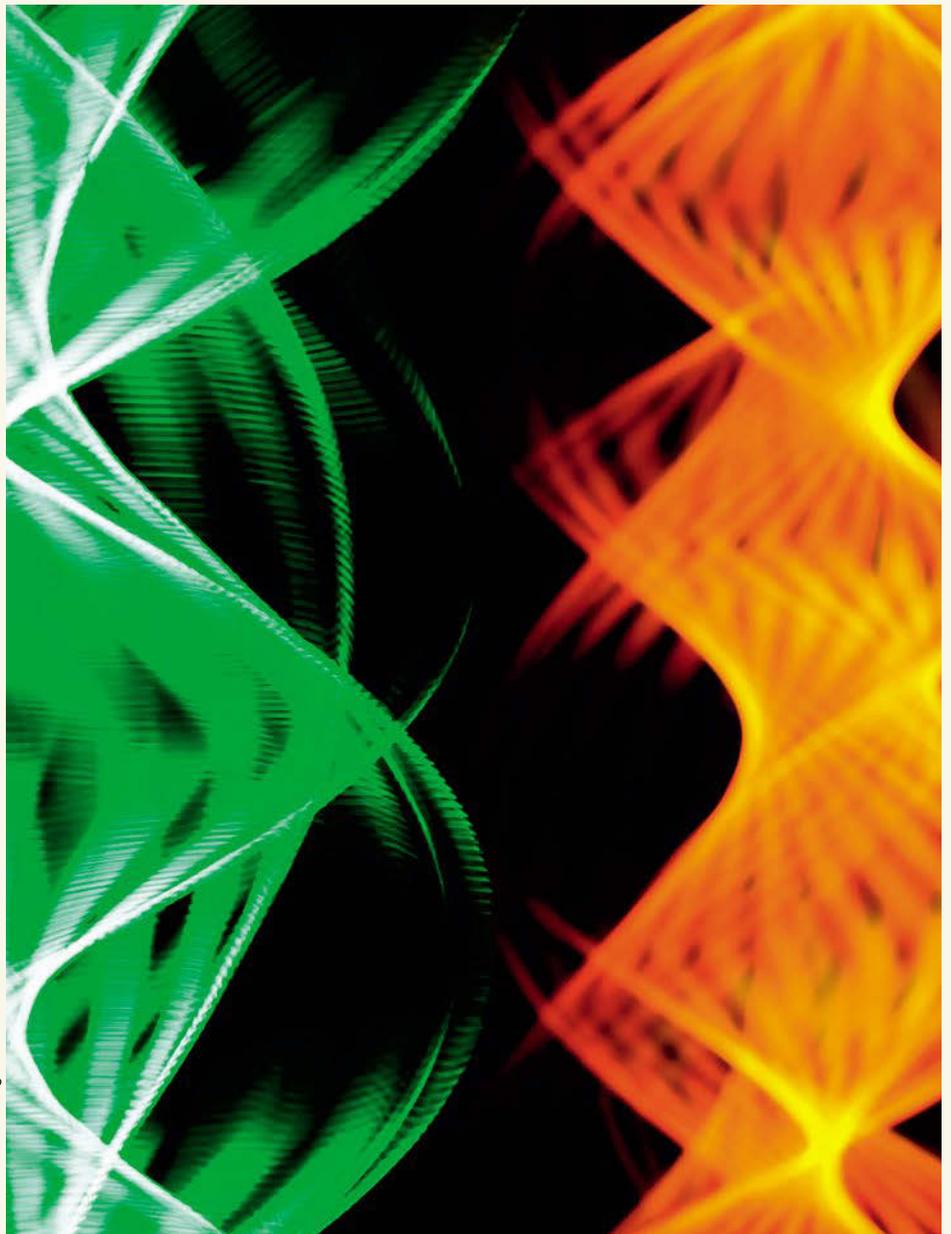


Foto: Claudia Baumberger

Vorwissen erleichtert das Erschliessen naturwissenschaftlicher Zusammenhänge. Bild: «Lichtskulptur» aus dem Swiss Science Center Technorama in Winterthur.

solle nun herausfinden, ob ein Flugzeug mit spitzer oder runder Nase mehr Treibstoff verbrauche. Um diese Frage zu beantworten, müssen nun zwei Flugzeuge verglichen werden, die sich nur in der Form der Nase, aber sonst nicht unterscheiden. Dies kommt Kindern in diesem Alter typischerweise nicht selber in

den Sinn. Wenn aber jemand anderes verschiedene Flugzeugabbildungen verglich, reklamierten die Kinder, sofern sich die Flugzeuge in mehr als nur einem Merkmal unterschieden.

«Grundkompetenzen, die für naturwissenschaftliches Denken nötig sind, sind also bei Primarschulkindern in den An-

sätzen schon vorhanden», sagt daher Ralph Schumacher. Diese Kompetenzen sollten genutzt werden, indem sich Primarschulkinder bereits in vereinfachter Form mit naturwissenschaftlichen Problemen auseinandersetzen. Wenn dann dieselben Probleme auf einer höheren Schulstufe noch einmal in abstrakterer Form behandelt werden, sollte der Lernerfolg besser ausfallen, hofft Schumacher: «Verschiedene Studien haben gezeigt, dass man sich neue Informationen umso besser merken kann, je besser man sie an das Vorwissen anschliessen kann.»

So zum Beispiel folgende Untersuchung: Zwei Gruppen von Kindern wurde von Lehrpersonen das Konzept der Dichte (Masse pro Volumen) erklärt. Eine der beiden Gruppen machte jedoch zuerst folgende kindergerechte Vorübung: Auf Bildern werden Clowns gezeigt, die in Bussen zu ihrem Arbeitsort fahren. In den einen Bussen befinden sich weniger Clowns, die so bequem Platz finden, während andere Busse mit Clowns überfüllt sind. Nun wird den Kindern erklärt, je überfüllter die Busse, desto schlechter gelaunt sind die Clowns, wenn sie ankommen. «Die Schülergruppe, welche zuerst die Clown-Übung absolviert hatte, verstand anschliessend das Konzept der Dichte besser als die andere Schülergruppe», erklärt Schumacher.

Ob sich solche Übungen allerdings nicht nur unmittelbar danach, sondern auch über längere Zeit, das heisst in späteren Schuljahren, wirklich positiv auf das schulische Lernen auswirken, muss erst noch untersucht werden. Dies ist Gegenstand einer zurzeit laufenden Studie mit 4000 Kindern vom siebten bis zum zwanzigsten Lebensjahr. Dabei wird eine Gruppe von Kindern in herkömmlicher Weise unterrichtet, während eine zweite Gruppe mit optimiertem Lernmaterial nach einem Lehrplan arbeitet,



Prof. Elsbeth Stern und Dr. Ralph Schumacher vom MINT-Lernzentrum der ETH Zürich.

Foto: Stéphane Hess

bei dem dieselben Themen immer wieder in etwas schwierigerer Form vorkommen.

«Die neuen Unterrichtsmaterialien sind zwar schon in Studien erprobt und als gut befunden worden», sagt Schumacher, «es ist aber das erste Mal, dass eine so grosse Zahl von Schülern über einen so langen Zeitraum untersucht wird.»

Entwicklungsstufen sind nicht starr

Aber wie verträgt sich die Forderung, schon Primarschulkinder mit naturwissenschaftlichen Argumenten zu konfrontieren, mit der Idee, dass Kinder zuerst ein gewisses Alter erreichen müssen, um überhaupt abstrakt und logisch denken zu können? Diese auf Jean Piaget zurückgehende Idee der biologisch bestimmten Entwicklungsstufen kennen viele Lehrerinnen und Lehrer noch aus ihrer Studienzeit. Elsbeth Stern, die am Institut für Verhaltenswissenschaften eine Professur für Lehr- und Lernforschung innehat, erklärt, dass aufgrund neuerer Forschung gewisse Aspekte von Piagets Theorie revidiert werden mussten: «Piaget dachte, dass das Denken der

Menschen durch eine Art inneres Programm gesteuert wird, das im Verlaufe der Kindheitsentwicklung immer leistungsfähiger wird. Wenn dieses innere Programm die Entwicklungsstufe des logischen Denkens erreichte, dann äusserte sich dies – gemäss Piaget – in allen Bereichen geistiger Aktivität: Mathematik, Physik, Alltag usw. Dagegen wurde nun aber beobachtet, dass Kinder in Bereichen, in denen sie sich gut auskennen, schon logisch denken können, bevor sie die entsprechende Entwicklungsstufe erreicht haben, während sie in anderen Bereichen auch als Erwachsene noch schwere logische Denkfehler machen.»

Gibt man den Kindern das nötige Wissen, ist es also durchaus möglich, schon in der Primarschule gewisse naturwissenschaftliche Themen zu behandeln. Allerdings, präzisiert Stern, ist ein Aspekt der Theorie Piagets nach wie vor gültig: «Wissen kann nicht einfach in die Köpfe der Kinder eingefüllt werden. Die Kinder müssen ihr Wissen schrittweise konstruieren.» Und das braucht Zeit.

Es wäre also ein Irrtum, aus der Revidierung von Piagets Theorie zu schliessen, die Zeit für die Aneignung wissenschaftlichen Denkens könne beliebig verkürzt werden. Aber gerade dies sei erst recht ein Grund, mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht schon früh zu beginnen, meint Stern. Zwar kann man sich naturwissenschaftliches Wissen auch noch aneignen, wenn man älter ist. Aber wenn die Grundlagen früh gelegt werden, kann man später darauf aufbauen. Mit anderen Worten: Wer früher beginnt, ist eher am Ziel.

Weiterbildung für Lehrpersonen

Am MINT-Lernzentrum werden regelmässig Weiterbildungen für Lehrkräfte mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer angeboten. Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen der Sekundar- und Gymnasialstufe. In diesen Weiterbildungen werden unter anderem Experimente, kognitiv aktivierende Phänomene und Lernaufträge für den Unterricht sowie Lernsoftware und Tests zur Ermittlung des Vorwissens und der Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler vorgestellt.

Weitere Informationen finden sich auf www.educ.ethz.ch/mint/fort

Interessierte wenden sich an Ralph Schumacher: ralph.schumacher@ifv.gess.ethz.ch

Gleiche Stundentafel in beiden Basel

In den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft werden die Kinder und Jugendlichen in Zukunft vom Kindergarten bis zum Gymnasium nach der gleichen Stundentafel unterrichtet. Dass zwei Kantone über das HarmoS-Konkordat hinaus ihre Schulstrukturen vereinheitlichen, ist ein Novum in der Schweiz.

Als «Bildungswunder in beiden Basel» bezeichnet Online-reports, ein News-Portal der Nordwestschweiz, den Entscheid der beiden Basel zu einer übereinstimmenden Stundentafel. Während sich einige Kantone noch mit einem Beitritt zum HarmoS-Konkordat schwertun, gehen die beiden Basel bereits einen Schritt weiter. Im Zuge der Umsetzung des HarmoS-Konkordats werden sie auch gleiche Stundentafeln für alle Schulstufen – Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule und Gymnasium – einführen.

Politischer Entscheid

Der Bildungsrat von Basel-Landschaft und der Erziehungsrat von Basel-Stadt haben im Juni 2012 grünes Licht zur Einführung von Jahresstundentafeln gegeben, die bis auf marginale Unterschiede an allen Schulen der beiden Kantone identisch sein werden. Mit der schweizweit bisher einmaligen Angleichung aller Stundentafeln – das heisst gleiche zeitliche Dotierung der Fächergruppen und Fächer – werden die Unterschiede in den kantonalen Schulsystemen auf ein Minimum reduziert. Die neuen Stundentafeln werden bei den Volksschulen beider Kantone ab dem Schuljahr 2015/16 schrittweise mit der Einführung des Lehrplans 21 eingeführt. Beim vierjährigen Gymnasium wird die neue Stundentafel ab dem Schuljahr 2014/2015 wirksam.

Fremdsprachen-Unterricht

Im Kindergarten werden auch in Zukunft nur die obligatorisch zu erteilenden Jahreslektionen ohne eine Aufteilung

in Fächer festgelegt. Im Laufe der Primarschule, die auf sechs Jahre verlängert wird, steigt die Lektionenzahl insbesondere wegen der Einführung des Französisch (3. Klasse) und des Englisch (5. Klasse) von anfänglich 26 auf 30 Wochenstunden an.

Projektarbeit in Sekundarschule

Auf der Sekundarstufe I, die neu in beiden Kantonen drei Jahre dauern und in drei Leistungszüge aufgeteilt sein wird, müssen alle Schülerinnen und Schüler pro Woche mindestens 34 Lektionen besuchen. Ab dem 8. Schuljahr stehen neben 30 Pflichtlektionen diverse Wahlpflichtfächer zur Auswahl. Um eine möglichst hohe Durchlässigkeit zu ermöglichen, ist die Fächerdotierung in allen drei Leistungszügen gleich. Alle Schüler und Schülerinnen machen am Ende der Sekundarschule eine Projektarbeit. Naturwissenschaften und Ma-

thematik werden in der Stundentafel der Sekundarschule stärker gewichtet, es gibt mehr Stunden und die Schüler und Schülerinnen besuchen neu das Pflichtwahlfach «MINT».

Austausch zwischen Schulen

Damit die Einführung gemeinsamer Stundentafeln im Schulalltag gelingt, werden nach dem Vorbild der Sekundarstufe II auch in der Volksschule bikanonale Schulleitungskonferenzen gebildet, an denen ein bis zwei Mal jährlich ein direkter Austausch zwischen den Schulleitungen stattfinden kann. Um den direkten Kontakt zwischen den Schulen zu fördern, wird auch ein zweikantonales Netzwerk Schulentwicklung aufgebaut, über das ein Austausch unter Schulleitungen beider Kantone, gegenseitige Besuche, Hospitationen und Schulpartnerschaften organisiert und gepflegt werden können.

Claudia Baumberger

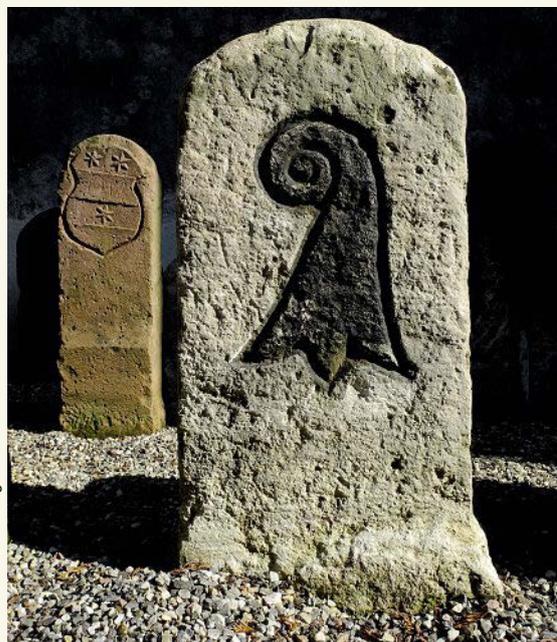


Foto: Claudia Baumberger

Zwischen den Schulen von Basel-Stadt und Basel-Landschaft werden Grenzen abgebaut.

Was, wann, wo

Lernen sichtbar machen

Am 27./28. Oktober 2012 findet die Pädagogische Tagung der Arbeitsgruppe «Altersdurchmischte Klassen» ADK des LCH statt. Elsbeth Stern, Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, referiert zum Tagungsthema «Lernen sichtbar machen». Danach wird in Workshops erläutert, wie im Schulalltag Lernen sichtbar gemacht werden kann. Am zweiten Tag steht die Kompetenzorientierung im Zentrum.

Weitere Informationen: www.lch.ch

Unterricht geistig Behinderter

Am 5./6. Oktober 2012 findet an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich eine Tagung zum Thema «Handlungsbezogener Unterricht bei geistiger Behinderung» statt. Die Vorträge und Workshops vermitteln vielfältige Anregungen und zeigen zahlreiche Praxisumsetzungen auf.

Programm und Anmeldung: www.hfh.ch/tagungen

75 Jahre Rettung Hohle Gasse

Eine Spendensammlung der Schuljugend im Jahre 1934 führte zur Gründung der Schweizerischen Stiftung zur Erhaltung der Hohlen Gasse. Mit dem Bau einer Umfahrungsstrasse 1937 wurde die Hohle Gasse zwischen Küssnacht und Immensee von Motorfahrzeugen entlastet und vor der Zerstörung gerettet. Weil die Schweizerische Schuljugend Eigentümerin der Hohlen Gasse ist, wird das 75-Jahr-Jubiläum zur Rettung und Erhaltung der Hohlen Gasse am 14. September 2012 mit Schülern und Schülerinnen aus der ganzen Schweiz gefeiert.

Weitere Informationen: www.hohlegasse.ch

Praktisches für den Unterricht Arbeitsblätter downloaden und Newsletter abonnieren

www.swissmilk.ch/schule

Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch



Arbeitsblätter und Newsletter

Abonnieren Sie unseren elektronischen Newsletter. Sie werden alle 2 Monate über unsere Angebote informiert und erhalten Arbeitsblätter für alle Schulstufen. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Ernährungslektion

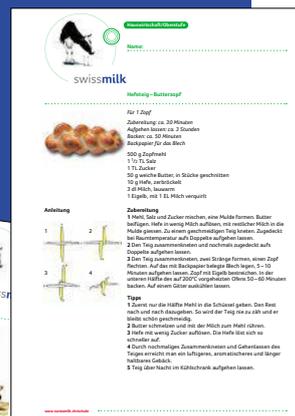
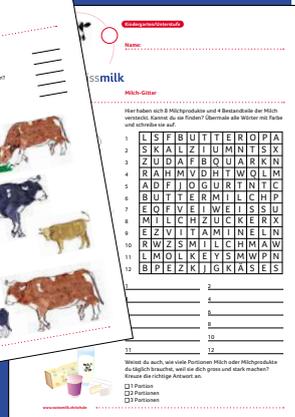
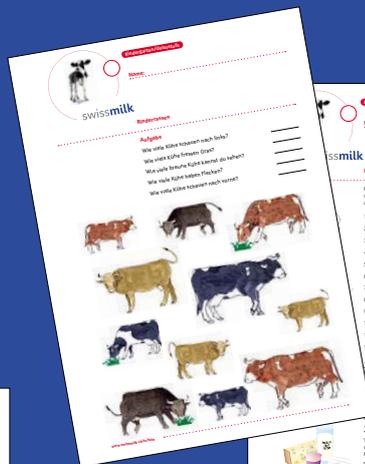
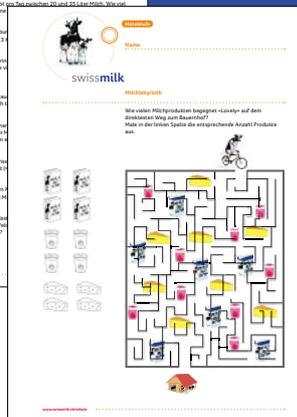
Diplomierte Ernährungsberaterinnen HF kommen zu Ihnen in die Schule.

Gesundes für die Pausen

Kostenlose Ernährungs- und Rezeptbroschüren für die gesunde Pausenverpflegung.

Tag der Pausenmilch

Informationen und Bestellformular.



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6



Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Auf der Suche nach der geglückten Lektion

«Zauber Schule?» – Das Forum Weiterbildung macht an der Didacta Schweiz in Basel vom 24. bis 26. Oktober 2012 die magischen Momente auf dem Weg zu erfolgreichem Lehren und Lernen zum Thema.

«Zauber Schule?» – so lautet das Motto des Forums Weiterbildung. Im Zentrum der dreitägigen Veranstaltung mit Referaten und Gesprächen steht die Frage: Ist erfolgreiche Bildung Zauberei? Lehrpersonen, Behörden und Bildungsinteressierte sind eingeladen, sich vor Ort zu informieren und auszutauschen über die Magie gelungener Unterrichtsstunden, den Zauber von Teamarbeit, über Tricks und Spiele im schulischen Alltag und über verschlungene Fährten zu Wissen und Können. Ein Zauberer, ein Neurobiologe und eine Schulleiterin halten die Hauptreferate.

Der Zauberer

Der Zauberer, Performer, Theatermacher und Poet Alex Porter entführt sein Publikum am ersten Tag der Didacta in die Welt der Zauberkunst und zeigt, wie viel Übung hinter dem Zaubern steckt. Alex Porter ist seit 1988 auf Tournee mit Theaterstücken, Magic Dinners und Magic Concerts. Daneben arbeitet er als Dozent am Medienausbildungszentrum (MAZ) in Luzern.

Der Neurobiologe

Hauptthema am zweiten Tag der Didacta ist das Lehren und Lernen aus Sicht der Hirnforschung. Für Joachim Bauer, Neurobiologe, Psychotherapeut und Autor zahlreicher Sachbücher, ist die Bedeutung der pädagogischen Beziehung für die Motivation von Schülerinnen und Schülern kein unerklärbarer Zauber. Er geht in seinem Vortrag unter anderem der Frage nach, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit die neurobio-

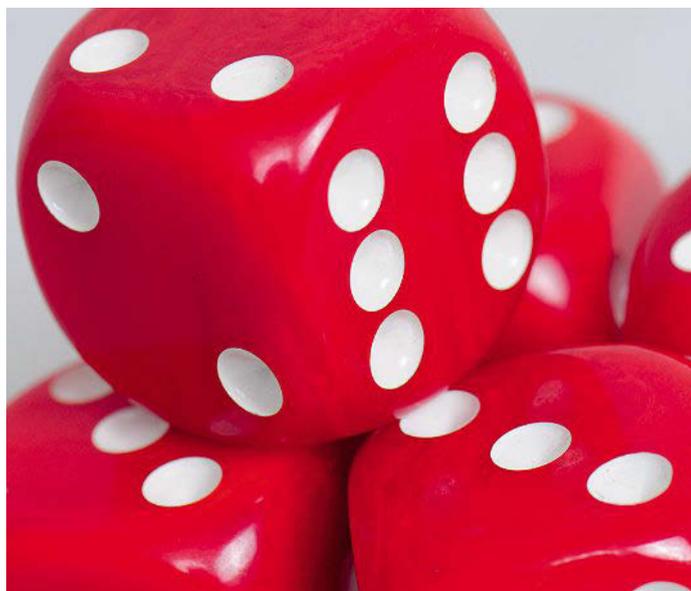


Foto: Claudia Baumberger

Glück? Zauber? Erlernbares Können? Was steckt hinter «magischen Momenten» im Lehrberuf?

logischen Motivationssysteme von Kindern und Jugendlichen in Gang kommen. Als entscheidende Komponente bezeichnet er dabei die Beziehungsgestaltung zwischen Lehrenden und Lernenden.

Joachim Bauer hat über viele Jahre hinweg an Genen des Immunsystems und des Gehirns geforscht und wurde mit dem renommierten Organon-Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie ausgezeichnet.

Die Pädagogin

«Auf dem Weg zu EINER Schule für ALLE: alles nur Zauber?» lautet der Titel des Höhepunkts am dritten Tag. Susanne Thurn, Leiterin der Laborschule Bielefeld, zeigt in ihrem Beitrag Möglichkeiten auf, Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen der Sinne, des Körpers, des Geistes, der Emotionen und des Verhaltens mit ande-

ren gemeinsam leben und lernen zu lassen. Eine der wichtigen Gelingensbedingungen ist dabei ein starkes Team mit motivierten Lehrerinnen und Lehrern.

Susanne Thurn war als Primar- und Sekundarlehrerin sowie als Hochschullehrerin mit den Schwerpunkten Schulpädagogik, Geschichtsdidaktik und frühes Fremdsprachenlernen tätig. Zurzeit ist sie neben ihrer Funktion als Schulleiterin Lehrerin in allen Jahrgangsstufen der Laborschule sowie Dozentin an der Universität.

Im Anschluss an ihre halbstündigen Referate nehmen die Referierenden auf dem Sofa Platz, mit der Publizistin Cornelia Kazis beziehungsweise mit Alexandra Guski als Experte für Schulentwicklung. Sie nehmen die ausgelegten Fäden auf und bieten Gelegenheit, die Gedanken über den Zauber in der Schule weiter zu spinnen und die Fragen zu vertiefen.

Kurzreferate und Foren

In diversen Kurzreferaten und Foren lassen sich Schulpraktiker und Wissenschaftlerinnen während der drei Tage in die Karten blicken. Sie beleuchten in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte zum Thema Zauber in der Schule, wie beispielsweise: «Die Magie der Mathematik – von der Verblüffung zum Verstehen», «Medienzauber – Zaubermidien: Medienbildung in Kindergarten und Unterstufe», «Literalität als Zauberschlüssel für die Welt der Schriftlichkeit» oder «Magische Momente der Teamarbeit».

Aberundet und verzaubert wird das Veranstaltungsprogramm durch das Zauberduo Domenico. Die beiden jungen Künstler bringen die Zuschauerinnen und Zuschauer am Stand des Forums Weiterbildung mit Close-up-Comedy zum Staunen und gewähren dem Publikum einen seltenen Blick in ihre Trickkiste.

Das Forum Weiterbildung

Am Forum Weiterbildung sind folgende Institutionen beteiligt: Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel-Stadt; Pädagogische Hochschule FHNW, Pädagogische Hochschule Zürich, Fachstelle Erwachsenenbildung Basel-Landschaft, Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Medienmitteilung des Forums Weiterbildung

Weiter im Netz

www.forumweiterbildung.ch



Axporama ist das Besucherzentrum der Axpo und zeigt die Ausstellung «Leben mit Energie». Geführte Rundgänge durch erfahrene Besucherführer/innen auch im Kern- oder Wasserkraftwerk Beznau möglich.

sbb.ch  91109

RailAway

Exkursion ins Axporama und zur Insel Beznau.

Mit der neuen Cabrio-Bahn aufs Stanserhorn, Rodeln am Oeschinensee oder eine Wanderung von Klewenalp nach Stockhütte – bei den Kombis von RailAway ist für jede 10. Person das ganze Angebot gratis.



sbb.ch/schulreisen

RailAway

Herbstzeit = Schulreisezeit.

Kanton Aargau stärkt den Lehrberuf

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv zieht seine vor zwei Jahren eingereichte Initiative «Schule MIT Lehrpersonen» zurück. Wichtige Forderungen der Initiative habe der Kanton bereits umgesetzt, begründet der alv den Verzicht in einer Medienmitteilung.

Vor zwei Jahren reichte der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv die Initiative «Schule MIT Lehrpersonen» ein. Die Initiative will den Kanton verpflichten, Massnahmen gegen den sich verschärfenden Lehrpersonenmangel zu ergreifen. Inzwischen seien wichtige Forderungen der Initiative umgesetzt – eine Abstimmung mache deshalb keinen Sinn mehr, erklären die Initianten.

Lehrberuf ist attraktiver

In der Medienmitteilung des alv heisst es weiter: «Die Ver-

besserungen, die der Kanton beschlossen hat und nun nach und nach einführt, erweisen sich als erfolgreich: Die Zahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule wächst deutlich an. Die Anzahl offener Stellen an den aargauischen Schulen ist im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken.

Die Attraktivität des Berufs wurde punktuell wie folgt verbessert:

Der Berufsauftrag wurde neu definiert. Die Klassenleitung wird als Aufgabe mit 60 Stunden pro Jahr angerechnet. Die Löhne der aargauischen Lehr-

personen wurden angepasst und bewegen sich nun im guten Mittelfeld der anderen Kantone. Dank der verbesserten Schülerzahlverordnung und einem allerdings erst noch zu äufnenden Stundenpool können die jährlichen Schwankungen des Anstellungsgrades deutlich verkleinert werden. Bereits seit dem Schuljahr 2011/12 stehen den sozial belasteten Schulen Zusatzlektionen zur Verfügung. Etappenweise werden die Kontingente nun erhöht.

Alle diese Massnahmen machen nicht nur die Arbeit der

Lehrpersonen erfolgreicher und damit attraktiver, sondern sie nützen direkt oder indirekt auch dem eigentlichen Zweck der Schule, der Bildung der Kinder und Jugendlichen. Der alv anerkennt die Anstrengungen des Kantons zur Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs im Aargau. Unter diesen Umständen erübrigt sich eine Abstimmung über die Initiative «Schule MIT Lehrpersonen».

Medienmitteilung alv

ZLV erfreut: Kindergarten oder Grundstufe erlaubt

Der Zürcher Kantonsrat stellt der Prima-Initiative, welche eine flächendeckende Grundstufe verlangt, einen Gegenvorschlag entgegen. Dieser erlaubt den Gemeinden, sowohl bestehende Grundstufenklassen weiterzuführen, als auch zwei Kindergartenjahre anzubieten.

Die Volksinitiative im Kanton Zürich für die Weiterentwicklung der Kindergartenstufe (Prima-Initiative) verlangt eine flächendeckende Einführung der Grundstufe. Dieser Forderung wird nun an der Urne ein Gegenvorschlag des Kantonsrats entgegengesetzt. Im Gegenvorschlag wird es den Gemeinden überlassen, ob sie die obligatorische Schulzeit mit zwei Kindergartenjahren beginnen wollen oder mit der Grundstufe.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV ist erfreut darüber, dass die Stimmberechtigten eine Auswahl haben werden und erachtet den Gegenvorschlag als den besseren Weg. Die flächendeckende Einführung der Grundstufe ist in Zeiten knapper finanzieller Ressourcen und angesichts der zu hohen Belastung der Lehrpersonen nicht denkbar. Da die Gemeinden jedoch bei einem Ja zum Gegenvorschlag zwischen Kindergarten und Grundstufe wählen können, besteht die Möglichkeit, bestehende Grundstufenklassen weiterzuführen und das gewonnene Knowhow zu erhalten. Es wäre unsinnig, in Gemeinden, in denen sich die Grundstufe bewährt hat, das Zeitrad retour zu drehen. Zudem würden dadurch Stellen von Grundstufenlehrpersonen verloren gehen.

Der Gegenvorschlag stärkt zudem die Autonomie der Gemeinden und erlaubt diesen, die Schulentwicklung in einem

eigenbestimmten Tempo anzugehen. Durch die Wahlfreiheit zwischen den beiden Systemen kann weiter besser auf die vor Ort herrschende Situation und die spezifischen Bedürfnisse reagiert werden. Kleineren Ge-

meinden mit sehr wenigen Schüler/-innen ermöglicht der Gegenvorschlag, die Schule und den Kindergarten im Dorf zu erhalten.

Medienmitteilung ZLV



Archivfoto: Peter Larson

Nach wie vor am gleichen Tisch: Jahrgangsgemischte Klassen sollen im Kanton Zürich weiterhin möglich sein.

LUST AUF BASTELN?



Wussten Sie, dass Getränkekartons nicht nur Lebensmittel schützen, sondern sich auch ideal als Bastelmaterial eignen? Aus leeren Verpackungen können witzige Spardosen, Portemonnaies oder Windräder entstehen. Zehn kreative Vorschläge gibts in unserem Bastelheft.

Entdecken Sie jetzt die Vielseitigkeit von Getränkekartons und bestellen Sie das Bastelheft mit dem Talon oder laden Sie es von unserer Website herunter:

www.tetrapak.com/chde/pages/kreatives.aspx.

PS: Tetra Pak setzt sich aktiv für Getränkekarton-Recycling in der Schweiz ein. Mehr erfahren Sie unter:

www.getraenkekarton.ch.

GRATIS
BESTELLEN



Bitte senden Sie mir das Bastelheft **kostenlos** zu.

Vorname, Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Talon ausschneiden und in einem frankierten Kuvert bis 31.10.2012 einsenden an:
Tetra Pak (Schweiz) AG, «Bastelheft», Europastrasse 30, CH-8152 Glattbrugg

www.tetrapak.ch

Mit Leidenschaft beim Büchermachen Neu im Verlag

Cornelia Hausherr und Katharina Nuspliger prägten während rund zehn Jahren die Entwicklung der Lehrmittel für Kindergarten und Eingangsstufe im KgCH und später im Verlag LCH. Nun haben sie ihre Arbeit in neue Hände übergeben.

1986 startete der Verband KindergärtnerInnen Schweiz KgCH die Produktion von Lehrmitteln für den Kindergarten im eigenen Verlag KgCH. Durch die Integration des KgCH in den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH im August 2008 wurde dieser, entsprechend der erweiterten Zielgruppe, Teil des Verlags LCH, unter dem Namen «Lehrmittel 4bis8».

Mit dem richtigen Riecher

Untrennbar verbunden mit der Entwicklung und Vermarktung der Lehrmittel für den Unterricht der 4bis8-jährigen Kinder waren zwei ehemalige Kindergärtnerinnen: Cornelia Hausherr und Katharina Nuspliger. Cornelia Hausherr hat nicht nur als Lektorin, Redaktorin, Koordinatorin und Ansprechpartnerin für Autorinnen und Autoren die Produkte von A bis Z begleitet und die qualitativ hochwertigen Bücher konzipiert und mitgestaltet, sondern war bei einigen Titeln auch als Autorin für die Inhalte verantwortlich.

Dazu zählte beispielsweise die Reihe der sprachfördernden «Pattern Books» oder das äusserst erfolgreiche zweibändige Werk «Tüfteln, forschen, staunen». Als ausgebildete Journalistin hatte sie den «Riecher» für die aktuellen Themen und die neusten didaktischen Erkenntnisse. Die Produkte spiegeln ihr grosses Fachwissen und das Flair für Gestaltung und Ästhetik.

Kein Erfolg ohne Marketing

Die Entwicklung und Herstellung der Lehrmittel ist eine Sache, sie ins richtige Licht zu rücken und an die Frau (und vielleicht sogar an den Mann)

zu bringen, eine andere. Als ehemalige Leiterin der Dokumentationsstelle für den Verband KgCH und als selbstständige Beraterin für Projektplanung, Tagungsorganisation, Marketing und Kommunikation hat Katharina Nuspliger ihr umfassendes Knowhow in den Verlag eingebracht.

Sie hat dafür gesorgt, dass die Zielpersonen die nötigen Informationen erhielten, mit Mailings und Newsletters auf Neuerscheinungen aufmerksam gemacht, Verkaufsstatistiken erstellt, aber auch mit Leidenschaft dafür gekämpft, dass «etwas rausschaute» und neue Projekte finanziert werden konnten.

Dank ihrer umfangreichen Kenntnisse im elektronischen Bereich hat sie im Laufe der Zeit einen professionellen Online-Shop aufgebaut und diesen unter anderem mit zusätzlichen Unterrichtsmaterialien und Arbeitsblättern zu den Verlagsprodukten aus ihrer eigenen Werkstatt bestückt. So fanden beispielsweise ihre Oster- oder Weihnachtswerkstätten, ihre Arbeitsblätter zu den Pattern Books oder zum Thema Fussball-WM regen Absatz.



**Im Ruhestand:
Katharina Nuspliger**

Beide Frauen haben sich auf Ende des Schuljahres 2011/12 aus dem Verlag LCH zurückgezogen – nicht weil ihnen die Ideen ausgegangen oder die Freude an ihrer Arbeit abhanden gekommen wäre, sondern, wie im Falle von Cornelia Hausherr, für ein Timeout. Und Katharina Nuspliger geht in Pension. So ganz das Heft aus der Hand geben konnten die beiden aber erst, als die Betreuung «ihres Kindes» und damit die Nachfolge gesichert war und sie die Weiterführung der Buchproduktion durch Anita Zimmermann in guten Händen wussten (siehe rechte Spalte).

Ganz aufs Büchermachen werden die beiden aber auch in der Zukunft nicht verzichten, wie sie durchblicken liessen – und so werden wir ihnen vielleicht schon bald als Autorin oder Mitautorin eines der nächsten Produkte aus der Reihe Lehrmittel 4bis8 unter der Leitung von Anita Zimmermann wieder begegnen.

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.lch.ch (Verlag LCH)

www.lehrmittel4bis8.ch



**Offen für Neues:
Cornelia Hausherr**



Fotos: zVg.

Anita Zimmermann: Verantwortlich für Lehrmittel 4bis8

Anfang August 2012 hat Anita Zimmermann als Nachfolgerin des ehemaligen Teams Lehrmittel 4bis8 (siehe nebenstehenden Beitrag) ihre Arbeit im Verlag LCH aufgenommen. Als Leiterin der Produktlinie 4bis8 ist sie unter anderem zuständig für die Planung, den Kontakt mit Autorinnen und Autoren, die Begleitung des Produktionsablaufs und des Marketings der Lehrmittel für die Kindergarten-, respektive Eingangsstufe. Als Rüstzeug für diese Aufgabe bringt sie sowohl Erfahrung als ehemalige Lehrerin auf der Unterstufe als auch als Journalistin, Texterin und Projektleiterin mit. Sie arbeitete bis vor einigen Jahren als Redaktorin der «Neuen Urner Zeitung»; als Texterin in einer Werbeagentur begleitete sie Projekte über einen längeren Zeitraum hinweg und war dort mitverantwortlich für die Redaktion des hauseigenen Magazins.

«Ich gehe offen auf Menschen zu und sehe mich als gute Teamarbeiterin, die gerne auch Leitungsfunktionen übernimmt», sagt sie von sich. Die 39-Jährige wohnt und arbeitet in Hünenberg, Kanton Zug. Wir heissen die sympathische Inner-schweizerin herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg in der neuen Aufgabe.

Doris Fischer

Bezahlte Nachhilfe: Gekaufte Bildung als Lerndoping?

Büffeln, büffeln, büffeln. Für viele Schülerinnen und Schüler geht das Lernen nach der Schule weiter. Am meisten Nachhilfe nehmen Kinder und Jugendliche im Fach Mathematik in Anspruch. Oberstes Ziel der Jugendlichen ist, die Noten zu verbessern und die Prüfung ins Gymnasium zu bestehen.

Jeden Tag spielt sich am Nachmittag nach der Schule für viele Schülerinnen und Schüler das Gleiche ab: Es wird im Lerninstitut oder zu Hause angeleitet von einer Nachhilfelehrperson weiter gebüffelt; sei es für eine Aufnahmeprüfung, einen Notendurchschnitt oder einfach um Verpasstes aufzuholen.

Stefanie Hof, Stephan C. Wolter, SKBF

Viele Eltern sind bereit, grosse Summen in die Bildung ihrer Kinder zu investieren und tun dies unter anderem indem sie ihnen Nachhilfeunterricht bezahlen. Dabei stellt sich die Frage, ob es dadurch zu einer Verletzung der Chancengerechtigkeit kommt. Im Folgenden werden die Ergebnisse einer einmaligen Studie zur bezahlten Nachhilfe, repräsentativ für die ganze Schweiz, zusammengefasst.

Nachhilfe in Mathematik top

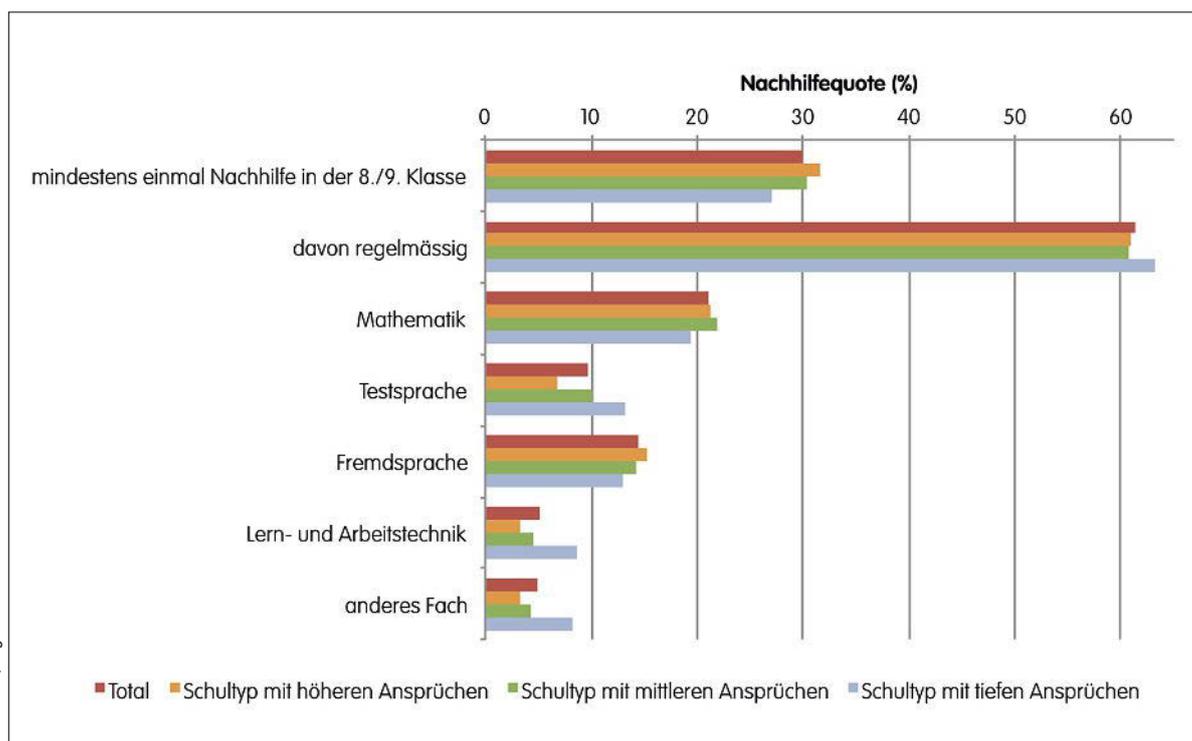
Fast jeder dritte Schüler / jede dritte Schülerin hat in der 8./9. Klasse bezahlte Nachhilfe – rund zwei Drittel davon regelmässig und ein Drittel auch über mehrere Schuljahre hinweg. Bezahlte Nachhilfe wird in der Schweiz vor allem im Fach Mathematik, gefolgt von Fremdsprachen und der Unterrichtssprache, besucht. Nachhilfe, die gezielt Lernstrategien optimieren, das Selbstvertrauen stärken und die individuellen Lernfähigkeiten fördern soll, ist in der Schweiz (noch) nicht sehr verbreitet, jedoch sind knapp 60% dieser wenigen Nachhilfeschüler Knaben.

Nachhilfe für bereits privilegierte Kinder

Bezahlte Nachhilfe wird hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern aus bildungsnahen Familien und aus Familien mit einem hohen sozioökonomischen

Hintergrund besucht. So erhält beispielsweise eine Schülerin mit Eltern mit einem Berufsbildungsabschluss 25 Prozent weniger Nachhilfe als eine Schülerin, deren Eltern eine akademische Bildung haben. Knaben und Kinder aus ländlichen Gebieten besuchen deutlich weniger bezahlten Nachhilfeunterricht als andere Schülerinnen und Schüler.

Nicht fremdsprachige Migrantenkinder, wie die Deutschen in der Deutschschweiz oder die Franzosen in der französischsprachigen Schweiz, nehmen deutlich mehr Nachhilfe als einheimische Schülerinnen und Schüler. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass Kinder dieser Eltern häufiger ins Gymnasium möchten und diese angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in der Volksschule deutlich mehr bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen.



Verbreitung von bezahlter Nachhilfe in der 8./9. Klasse total und nach Anspruchsniveau des Schultyps (Mehrfachantworten möglich)

Die Schülerinnen und Schüler nehmen allgemein mehrheitlich bezahlten Nachhilfeunterricht, um ihre Leistungen und Noten zu verbessern, nicht jedoch um ein Defizit aufzuholen. Gerade bereits sehr gute Schülerinnen und Schüler nehmen dann Nachhilfe, wenn sie sich dadurch einen Konkurrenzvorteil beim Übertritt ins Gymnasium verschaffen können. Dies zeigt sich auch daran, dass bei knappen Gymnasialplätzen in einem Kanton deutlich mehr sehr gute Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu schlechten Schülern Nachhilfe nehmen. Unsere Analysen zeigen, dass beispielsweise im Kanton Zürich die Nachhilfequoten von sehr guten und sehr schlechten Schülerinnen und Schülern (gemessene Kompetenzen in PISA) praktisch gleich hoch ist, während im Kanton Genf mit der höchsten Maturitätsquote in der Schweiz die Quoten um annähernd 35 Prozentpunkte auseinanderliegen. Im Kanton Genf beziehen sehr gute Schülerinnen und Schüler im Gegensatz zum Kanton Zürich demnach praktisch nie bezahlte Nachhilfe.

Nachhilfe häufig durch ältere Schüler

Obwohl medial stark in den Vordergrund gerückt, rangieren professionelle Anbieter wie Lernstudios/Lernzentren erst an vierter Stelle, wenn es um die

Anbieter von bezahlter Nachhilfe geht. Als Anbieter von bezahlter Nachhilfe deutlich am stärksten vertreten sind mit fast der Hälfte der Nennungen ältere Schülerinnen und Schüler. An zweiter Stelle kommen Lehrpersonen (aktive und pensionierte).

Der sozioökonomische Hintergrund hat keinen Einfluss darauf, bei wem die bezahlte Nachhilfe besucht wird. Einzig bei den Lernstudios, den professionellen Anbietern von Nachhilfe, zeigen sich gewichtige Unterschiede, da sie praktisch ausschliesslich von Schülerinnen und Schülern der höchsten sozioökonomischen Klasse in Anspruch genommen werden.

Wirksamkeit von Nachhilfe ungeklärt

Zum heutigen Zeitpunkt lassen sich keine fundierten Aussagen über die Wirksamkeit der Nachhilfe auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler machen. Weil nicht alle Kinder den gleichen Zugang zu bezahlter Nachhilfe haben und anzunehmen ist, dass Eltern bei einer Wirkungslosigkeit von Nachhilfe wohl nicht bereit wären für diese finanziell aufzukommen, muss die bezahlte Nachhilfe schon aus Gründen der Chancengerechtigkeit im bildungspolitischen Fokus bleiben.

LCH-Kommentar

Perversion des Wettbewerbs

Seit Jahren stagnieren in gewissen Kantonen die Quoten für das Gymnasium. Mit der Einwanderung aus Deutschland verschärft sich der Wettkampf um die Plätze in Gymnasien. Trotz Fachhochschulen und Durchlässigkeit bleibt das Gymi für bildungsnahe Eltern der Königsweg. Im Vergleich zu Europa sind unsere Matura-Quoten am tiefsten. Das ist für viele Eltern Anlass zu grösster Besorgnis.

Was passiert, wenn immer mehr Schüler und Schülerinnen auf immer gleichviel Plätze anstürmen? Was passiert, wenn Schweizer Kinder mit bisher einermassen sicherem Platz verdrängt werden? Was passiert, wenn deutsche oder asiatische Kinder in der Schweiz das Gymi nicht schaffen, in ihren Heimatländern damit aber kein Problem hätten?

In Asien ist eine Schulzeit ohne Nachhilfe fast schon unvorstellbar geworden. Bei uns steigen die Zahlen enorm. Es entsteht eine ganze Industrie von privaten Lernhilfen und Internettrainings, um Tests und zentrale Aufnahmeprüfungen besser zu bestehen. Sogar Schulen werden unterdessen in ersten Kantonen verpflichtet, Gymivorbereitungen anzubieten. Solche Vorbereitungskurse, standardisierte Tests und zentrale Aufnahmeprüfungen werden das eigentliche Problem nicht lösen. Wer leidet, sind die Kinder. Schuld sind nicht die Eltern. Auch nicht die Lehrpersonen. Alle wollen nur das Beste für die Kinder. Es gibt gesellschaftliche Trends und Anreize, die sich nicht mit Appellen umbiegen lassen. So lange das zweiklassige Schulsystem besteht und solange immer wieder neu geeichte Notendurchschnitte den kantonpolitischen Numerus Clausus sichern sollen, wird der Druck anhalten. Entlastung brächten nur transparente, kompetenzbasierte, Standards, die auch lokal und ohne zentrale Tests geprüft werden können. Wer sie erreicht, muss in die gewünschte Schulform aufgenommen werden, egal in welchem Kanton und egal wie viele Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang die Kompetenzen nachweisen.

Grundlage der Studie zur bezahlten Nachhilfe

1. Untersuchungsgegenstand der hier vorgestellten Studie ist die bezahlte Nachhilfe in schulischen Fächern. Dies bedeutet, dass erstens extracurriculare Fächer oder Kompetenzen (z.B. Ballettunterricht) nicht Gegenstand der Untersuchung sind und zweitens unbezahlte Nachhilfe sowie reine Hausaufgabenhilfe oder Förderunterricht ausgeschlossen werden.
2. Die Datengrundlage der vorliegenden Studie bildet die PISA-Erhebung 2009 für die Schweiz mit der von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) erstellten nationalen Option zur bezahlten Nachhilfe. Das spezielle an PISA ist, dass neben den einheitlich gemessenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler die Erhebung repräsentativ für die ganze Schweiz ist und aufgrund der grossen Stichprobe (über 15 000 Schülerinnen und Schüler in der 9. Klasse) auch Aussagen zu einzelnen Subgruppen (z.B. Mädchen in bildungsfernen Schichten) gemacht werden können.

Weiter im Text

Stefanie Hof und Stefan C. Wolter: «Nachhilfe – Bezahlte ausserschulische Lernunterstützung in der Schweiz», 2012, SKBF Staff Paper 8.

Weiter im Netz

www.skbf-csre.ch

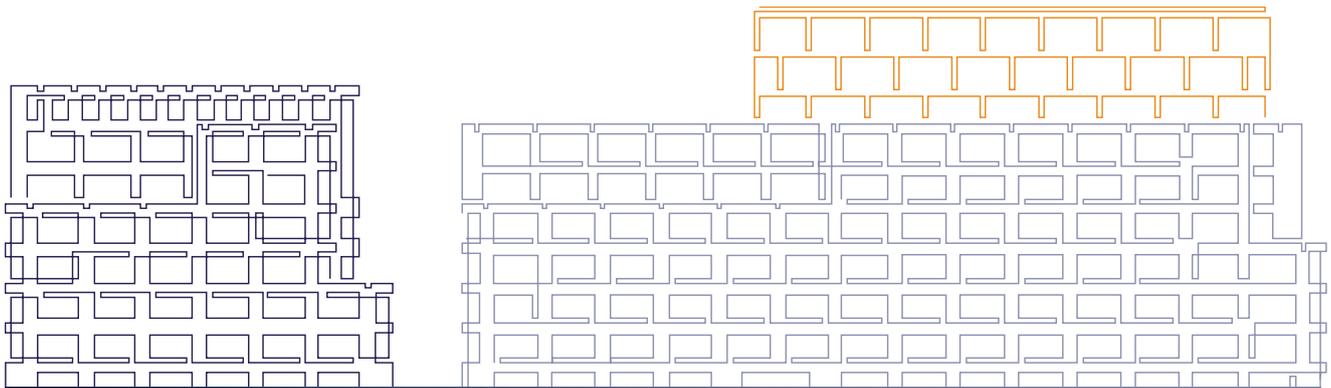
Jürg Brühlmann,
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Herzlich willkommen am neuen Standort der Pädagogischen Hochschule Zürich

**Campus
PH Zürich**
Eröffnungsfest
22./23.09.2012

Am Wochenende vom 22. und 23. September 2012 öffnet die Pädagogische Hochschule Zürich ihre Türen für die Bevölkerung. Besuchen Sie uns im neuen Campus PH Zürich. Wir freuen uns auf Sie.

Pädagogische Hochschule Zürich · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · www.phzh.ch/campus



Hauptsponsor



Co-Partner

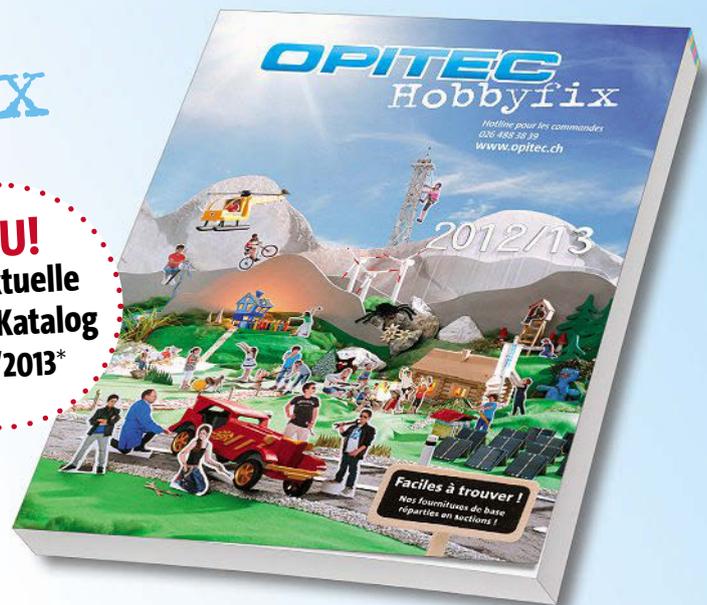


beim HB Zürich

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

NEU!
Der aktuelle
Opitec Katalog
2012/2013*



Mit OPITEC liegen Sie immer im Trend.

- Umfangreiches Komplettsortiment.
- 10'000 Artikel rund um Werken, Technik, kreatives Gestalten, Handarbeit, Hobby, Basteln und Freizeit.
- Gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- Staffelpreise beim Einkauf von grösseren Mengen.

Wir sind immer und gerne für Sie da!

* Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter www.opitec.ch
oder telefonisch 026 488 38 39

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

1000 kleine Helferlein

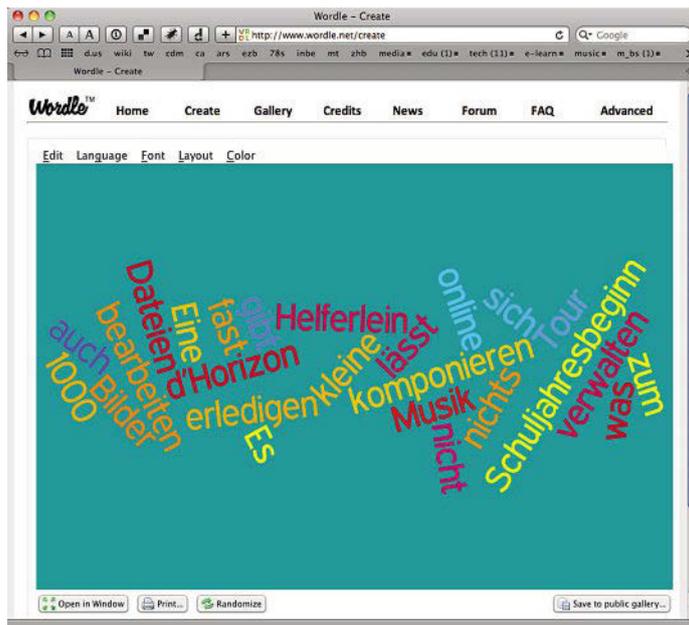
Bilder bearbeiten, Musik komponieren, Dateien verwalten: Es gibt (fast) nichts, was sich nicht auch online erledigen lässt. Ein Tour d'Horizon zum Schuljahresbeginn.

Ein Lehrer, der ohne Schulbuch und Papier zum Unterricht erscheint? Was ungewohnt tönt, ist für Felix Schaumburg Realität. Seit 2010 nutzt er nur Laptop und iPad, um seine Lektionen vorzubereiten, zu halten und zu administrieren. Den Versuch der «papierfreien Schultasche» beurteilt Schaumburg, der an einer Wuppertaler Gesamtschule Chemie und Sozialwissenschaften unterrichtet, nach zwei Jahren positiv. In über 20 Blogbeiträgen ist sein Lernprozess ausführlich dokumentiert, zugleich führt Schaumburg eine Reihe an Tipps und Anwendungen auf, die ihm den digitalen Alltag erleichtern (www.edushift.de).

Was Felix Schaumburg in Extremform vorlebt, ist einem Trend geschuldet, der 2001 zur grossen Dotcom-Blase geführt hat und zehn Jahre später trotzdem Alltag wurde: das «Netz der Applikationen». Es sind längst nicht mehr bloss Informationen, die wir im Internet suchen und finden. Dank cleveren Webanwendungen lassen sich Prozesse und Arbeiten online abwickeln, die noch vor Jahren entweder teure Software benötigten – oder gar noch nicht möglich waren.

Filme schneiden, Wörter drehen

Wenn immer im Unterricht mediale Erzeugnisse entstehen, lohnt sich ein Vergleich zwischen den vor Ort vorhandenen Mitteln und allfälligen Webanwendungen. Wer beispielsweise ein Kurzhörspiel mit Hintergrundgeräuschen



Mit wordle.net lassen sich fantasievolle Wortwolken gestalten.

produzieren will, schafft das mit einem Smartphone und der Website creaza-education.com. Aufgenommene Tonspuren können in den Audioeditor von Creaza importiert, bearbeitet, mit Geräuschen aus der vorhandenen Tonbibliothek ergänzt und exportiert werden. Bei Bildern und Videos funktioniert das ähnlich unkompliziert. Auch für diese Medien stehen einfache Editoren bereit, die im Browser ablaufen. Einen Überblick über die aktuellen Anbieter verschafft die englischsprachige Website internetmultimedia.com. Hier werden für Audio, Video und Foto je zehn Webanwendungen kurz vorgestellt.

Der beliebte Wortwolken-generator Wordle ist das Mittel schlechthin, langweiligen Stichwortlisten den Garaus zu machen. Wordle schüttelt und mixt Begriffe nach Lust und Laune; Schrifttyp, Schriftfarbe, Anordnung lassen sich nachträglich verändern (wordle.net). Im Sprachunterricht können damit beispielsweise Sätze oder kurze Geschichten zerstückelt werden, die es dann richtig zusammensetzen gilt. Als schnellste Exportmöglichkeit sei bei Wordle auf die Funktion des Screenshots verwiesen.

Für einen kollaborativ angelegten Schreibprozess, ein Brainstorming oder ein «stummes Gespräch» eignet sich edupad.ch, ein von der Schweizer Firma Studer + Raimann AG weiterentwickelter Texteditor. Dieser ermöglicht bis zu 15 Personen zeitgleiches Arbeiten am selben Dokument. Die Zürcher Fachstelle Bildung und ICT plant für 2012 ein kostenloses Angebot der Pro-Version. Um beim Präsentieren am Beamer nicht ausschliesslich mit Powerpoint zu arbeiten, bietet sich prezi.com als Alternative an. Bilder, Videos und Text lassen sich animieren und zoomen, was zu mehr Bewegung und Dynamik führt als mit einer klassischen Powerpoint-Präsentation.

Ein Dokument hier, eines da...

Die Fülle an Webanwendungen ist gross; je nach Aufgabe, die es zu erledigen gilt, kann eine Recherche echte Hilfsmittel zutage fördern. Aus pädagogischer und didaktischer Sicht verfolgen Blogs wie www.digitalttoolsforteachers.blogspot.ch oder www.teach-nology.com > tools diese Entwicklung mit. Um hilfreiche Links nicht gleich wieder aus den Augen zu verlieren, dient der Lesezei-

chendienst delicious.com als Kompass und Logbuch. Hier legt man Links nach Stichworten geordnet ab, zudem lässt sich nachschlagen, welche Links andere zu einem Thema empfehlen. Eine Fundgrube der Schwarmintelligenz.

Mit der zunehmenden Datenmobilität, die Tablets, Laptops oder Smartphones nach sich ziehen, spielt sich die Verwaltung eigener Dokumente nicht selten an unterschiedlichen Orten und auf unterschiedlichen Geräten ab. Um Dateien, die man an verschiedenen Geräten oder gemeinsam mit anderen bearbeitet, synchron à jour zu halten, gibt es bessere Lösungen als einen E-Mail-Verkehr mit unzähligen Versionen. Unter den Online-Datenspeichern haben sich dropbox.com und wuala.com, ein vom Festplattenhersteller LaCie aufgekaufter ETH-Spinoff, eine gute Ausgangslage erarbeitet. Während Dropbox vor allem von seiner starken Verbreitung profitiert, bietet Wuala den sichersten Zugang zu persönlichen Datenspeicherungen auf Webservern. Alle Dateien werden vor dem Hochladen verschlüsselt und in mehrere Fragmente aufgeteilt. Und mit 5 Gigabyte an kostenlosem Speicherplatz reicht das Angebot für eine ziemliche Menge an Unterrichtsmaterialien.

Adrian Albisser

ANZEIGE



SCHLOSS SARGANS

**Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!**

Museum Sarganserland und Restaurant Schloss bis 31. Oktober täglich 10–12 und 13.30–17.30 Uhr

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69
museumsargans@bluewin.ch
www.museumsargans.ch

Heilpädagogik**Brücke zur Innenwelt eines sensitiven Kindes**

Wie ein sensibles Kind nach innen fühlt, erzählt Marva Aurin, Heilpädagogin mit anthroposophischer Ausbildung, in der Geschichte «Stella, das Ohrenmädchen».

Die Kunstfigur Stella hört den Herzschlag anderer Menschen, wirkt von aussen gesehen jedoch verschlossen. Sie lebt innerlich in einer Wahrnehmungswelt, die jener der Autorin Marva Aurin verwandt ist. Heilpädagogin Aurin hat intensiv zu Kindern hin gelauscht, die niemand versteht, die gar für dumm gehalten werden und den äusseren Anforderungen nicht entsprechen können. Sie unterlässt es, in der Geschichte zu thematisieren, wie sensitive Kinder gefördert werden sollen. Es geht ihr hauptsächlich darum, nachempfinden zu lassen, wie anders und oft differenzierter diese Kinder wahrnehmen.

Von Kindheit und Jugend der vielhörenden Stella zeichnet die Autorin mit einer eigenen, bildhaften Sprache ein Stimmungsbild. Stella ist so dünnhäutig, dass sie sich äusserlich gesehen verschliesst und kaum in Kontakt zu den Mitmenschen tritt, jedoch feinste Stimmungen um sich herum wahrnimmt. Um mit ihrem intensiven Erleben klarzukommen, braucht sie das Alleinsein. Der Schluss der Geschichte beschreibt, wie Stella als junge Frau nach der Schulpflicht ihre Sensitivität bei einem Reinigungsjob einbringt. Auf ihre innere Stimme zu hören, bedeutet ihr dabei mehr, als sich gesellschaftlich anzupassen.

Marianne Wydler

Marva Aurin: «Stella, das Ohrenmädchen. Ein sensibles Kind erlauscht die Welt von innen», Futurum Verlag, 2011, 262 Seiten, CHF 25.80, ISBN 978-3-85636-222-5

Schulleitung und -entwicklung**Evaluieren, reflektieren, begründen**

Vor 20 Jahren war das Wort noch fast unbekannt. Heute ist Evaluation ein geliebter, meist-gehasster oder ganz normaler Alltagsbegriff in fast jeder Schule und auch in vielen anderen Organisationen geworden. Zeit also, etwas zurückzuschauen und Distanz zu gewinnen.

«Kompaktwissen», das spricht Manager und – wir geben es gerne zu – auch Lehrpersonen an. Mit kleinem Leseaufwand möchte man möglichst viel profitieren. Der wissenschaftliche Rüegger Verlag versucht es auf nicht ganz wenigen 187 Seiten. Es sind keine Verfahren wie Q2E oder ISO, die vorgestellt werden. Das Büchlein geht tiefer, zeigt Ansätze, Theorien, Modelle, Methoden und Praktiken und endet mit einem umfassenden Literaturverzeichnis. Wir erhalten Einblick in Phasen der historischen Entwicklung: vom reinen Messen, über das Beobachten und Beschreiben zum Bewerten und Verhandeln bis hin zu neuen Trends des Empowerments und zur verstärkten Nutzungsorientierung.

Weil Evaluation nicht nur im Kontext der Schule thematisiert wird, sondern genereller auch in anderen Anwendungsbereichen, hilft das kleine theoretische Buch, Distanz zu gewinnen. Es bietet keine direkten Handlungsanweisungen. Aber Schulleitungen und Q-Beauftragte können damit die schulinterne Evaluation reflektieren, begründen und für die nächsten Jahre vorausdenken.

Jürg Brühlmann

Thomas Widmer, Thomas de Rocchi: «Evaluation: Grundlagen, Ansätze und Anwendungen», Rüegger Verlag, Zürich/Chur, 2012, 188 Seiten, CHF 22.–, ISBN 978-3-7253-0980-1

Literatur und Kunst**Hervorgehoben**

Die Kunst des Holzschnitts besteht in radikalem Wegschneiden auf der einen und ebenso entschiedenem Hervorheben auf der anderen Seite. Deshalb eignet sich der Holzschnitt zur Darstellung des Charakteristischen in Landschaften wie an Menschen. Exemplarisch zeigt dies der ehemalige Lehrer und künstlerische Autodidakt Ernst Weber in seinem Buch «Dichterwelten».

Darin stellt er seine persönliche Auswahl von rund 50 Dichterinnen und Dichtern vor, jeweils mit Textstellen oder Gedichten aus deren Werk sowie einem in Holz geschnittenen Bildtableau. Dieses enthält neben dem Gesicht der Dargestellten auch Elemente aus deren literarischer Gedanken- und Motivwelt.

Die Kombination des Autors aus Liebe, Kenntnis und Kunstfertigkeit ist sehr anregend. Sie reizt zur Zustimmung oder zum Widerspruch, zur Befragung eigener Bilder, die man von den Ausgewählten in sich trägt. Besonders aber reizt das Buch zur Begegnung und Wie-



Robert Walser, Dichter und leidenschaftlicher Spaziergänger.

derbegegnung mit dem Werk der Schreibenden, deren Spektrum vom mittelalterlichen Walther von der Vogelweide über die Klassiker bis zu Zeitgenossen wie Klaus Merz und Peter Bichsel reicht.

Heinz Weber

Ernst Weber: «Dichterwelten. Ein literarischer Bilderspiegel»; 2011, Olten, 120 Seiten, CHF 34.–, ISBN 978-3-9522269-4-0.

Bestellungen an: Ch. Schelbert Verlag, Bleichmattstrasse 15, 4600 Olten

Wirtschaft und Schule**Märchenhaft**

Ein herbstliches Unwetter hat im Wald Höhlen, Nester und Vorräte zerstört. Den Tieren droht Unheil. Doch die kluge Eule hat eine Idee: «Jeder von euch kann etwas besonders gut, besser als alle anderen», sagt sie zu den Waldbewohnern: «Ihr müsst das machen, was ihr besonders gut könnt, und dann tauschen.»

So kommt die Arbeitsteilung und damit die Wirtschaft nach Art der Menschen ins Tierreich: Arbeit wird gegen Futter getauscht, Futter gegen warmes Stroh, dieses wiederum gegen Holz oder einen Tunnel. Was diese Entdeckung so alles

mit sich bringt, davon handelt das Buch «Der grosse Plan», mit dem Kindern im Märchenstil die Grundzüge des Wirtschaftens nahegebracht werden, inklusive Kredit, Inflation und einem bösen Spekulanten. Am Schluss steht die Erfindung des Geldes.

Damit geht alles gut aus – behauptet die Geschichte. Wirklich? Die Realität unseres Wirtschaftslebens, wird man den Kindern sagen müssen, ist keineswegs so märchenhaft wie sie hier buchstäblich verkauft wird.

Heinz Weber

Hanno Beck, Juliane Schwoch: «Der grosse Plan», 2011, Buchverlag Neue Zürcher Zeitung, 120 Seiten, Fr. 24.–, ISBN 978-3-03823-727-3



JUBILÄUMS AKTION

Lese-WM
Das Method-Heft für Schulleitenden und Schöler

Lesen wie ein **Weltmeister**
Klasse 4

Lese-WM

Schlüpfen Sie in die Rolle der Trainerin oder in die Rolle des Trainers und führen Sie Ihr Klassen-Team zur Lese-Weltmeisterschaft!

Bestellen Sie jetzt das Gratis-Lehrerexemplar für die Lese-WM zur Ansicht!

Bei Gefallen liefern wir Ihnen gerne ebenfalls kostenlos den ganzen Lese-WM-Klassensatz!

Bestellen Sie jetzt gratis das Lese-WM-Lehrerexemplar!

Ebenfalls erhältlich: Der Lese-WM-Klassensatz!
071 314 04 84 oder www.spick.ch/lesewm



Ultramobil und kompakt!

IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum
Innovation technology

Mit dem Klassenzimmer der Zukunft ins neue Zeitalter des Unterrichtens

Wie an der Oberstufe in Willisau das Projekt «Classroom in a Box» Schule macht



Das SMART Board verfügt über ähnliche Eigenschaften, wie eine Wandtafel. Wertvoller Zusatznutzen: Es verfügt über ein Gedächtnis!

Betritt man heutzutage ein Klassenzimmer, fühlt man sich oftmals in längst vergangene Kinderjahre zurückversetzt: Der Lehrer kritzelt mit krächzender Kreide, mangels Platz in kleinsten Buchstaben, einige Formeln an die Wandtafel. Für die hintersten Reihen sind diese kaum noch zu entziffern, dennoch schreiben sie eifrig ab, was sie zu erkennen glauben. Denn jederzeit kann der Lehrer mit einem Schwamm all diese unersetzbaren Erinnerungsstützen wegwischen.

Bestimmt weiss jeder, von ähnlichen Erlebnissen und Ängsten zu berichten. Häufig kommt es vor, dass Lernende in ihrem «Abschreibewahn» kaum noch die Zeit finden, sich mit vollem Effort in das eigentliche Thema der Unterrichtsstunde zu vertiefen oder sich untereinander über das Thema auszutauschen. Diese Situation ist für den Schulalltag und den zwischenmenschlichen Austausch nicht wirklich förderlich.

Gezielte Nutzung bringt Vorteile

Werden die Entwicklungen im Schulsystem der vergangenen Jahrzehnte betrachtet, so sticht ins Auge, dass sich in Bezug auf die Lehrmethodik sehr wohl Veränderungen eingeschlichen haben. In Bezug auf die Einrichtung, scheint allerdings in den meisten Schweizer Klassenzimmern die Zeit stehen geblieben zu sein.

«Durchwegs positive Reaktionen»

Eine Testklasse der Oberstufe Willisau wagte den Sprung ins kalte Nass und wird seit Schuljahresbeginn 2011 nicht mehr mit Wandtafel oder einem gewöhnlichen Hellraumprojektor unterrichtet. Pünktlich zum Schuljahresbeginn wurde das Schulzimmer von Daniel Ineichen mit dem digitalen Nachfolger der guten alten Buchwandtafel ausgerüstet – einem SMART Board interactive Whiteboard und einem digitalen Hellraumprojektor aus dem Hause SAMSUNG. Doch das ist längst nicht alles, im Rahmen des Projekts wurden für die Schüler studentCALs (Schüler-Laptops) zur Verfügung gestellt. Ergänzend rundet ein multifunktionaler Klassenzimmerserver (Education Appliance) die ICT im Klassenzimmer ab.



Auf ihren Laptops können die Schüler den Ausführungen des Lehrers folgen und nach dem Unterricht können die Informationen jederzeit wieder abgerufen werden.

Alles was auf dem Computermonitor dargestellt und bearbeitet werden kann, aber auch jede Computeranwendung, lässt sich über das SMART Board zeigen und bedienen. Verschiedene Medien (wie Video, Audio, Animation und Inhalte des Internets) werden so spielend leicht in den Unterricht integriert, gespeichert und wieder abgerufen.

Ist ein Schüler abwesend, kann das am SMART Board erarbeitete Wissen dem Schüler online (Zugriff über Internet) aber auch offline (direktes Runterladen auf den studentCAL) über die Education Appliance zur Verfügung gestellt werden. Sämtliche Inhalte, welche auf dem SMART Board erarbeitet wurden, können gespeichert und danach auf unzählige Arten weiterverwendet werden.

«Die Reaktionen auf die technischen Neuerungen sind durchwegs positiv», weiss auch Daniel Ineichen, der Lehrer der Testklasse aus Willisau zu berichten. «Zu Beginn braucht es eine Eingewöhnungsphase mit der neuen Technik, sobald man dieser aber Herr ist, profitieren Lehrer und auch Schüler gleichermaßen», meint Ineichen weiter.

Eine Partnerschaft für die Zukunft des Unterrichts

NOVIA AG, welche mit innovativen Lösungen neue attraktive Unterrichts- und Präsentationsmöglichkeiten erarbeitet, hat das Projekt «Classroom in a Box» entwickelt. Gemeinsam mit ihrem langjährigen und zertifizierten Vertriebspartner Bischoff AG (seit 150 Jahren erfolgreich im Schulumfeld) wurde das Projekt «Classroom in a Box» in Willisau umgesetzt und betreut.

Jüngstes Projekt der NOVIA AG ist ein IT-Campus in Ilanz GR. Träger dieses Projekts ist die Stadt Ilanz, in welcher bereits die Talentschule Surselva (Sport & Musik) angesiedelt ist. In Zusammenarbeit mit der Stadt Ilanz wird im Projekt «IT-Campus» Lernenden auf der Sekundarstufe 1 und 2 die Möglichkeit eingeräumt, sich überdurchschnittliche Kenntnisse im Bereich Informatik zu erwerben. Mitunter ein weiterer Schritt, welcher möglicherweise mithilfe die Unterrichtsmethoden in Schweizer Klassenzimmer in ein neues Zeitalter zu befördern.

Staunen Sie an der Didacta 2012 über unsere spannenden Entwicklungen und Projekte. Sie finden uns an den Ständen E20 und F20. Wir freuen uns auf Sie und stehen Ihnen gerne für vorgängige Informationen zur Verfügung.

NOVIA AG Communication Platforms
Ifangstrasse 93 | 8153 Rümlang

Tel. +41 44 817 70 30
info@novia.ch | www.novia.ch



NOVIA

«Die Schuhe den Füssen anpassen»

«bruggeboge plus» ist ein Timeout-Angebot für Jugendliche. Das Buch «Waldschule Robin Hood» zeigt Ziele und Arbeitsweise der Institution «bruggeboge» auf und lässt Betroffene zu Wort kommen.



Jugendliche übernehmen Verantwortung im Projekt «Waldschule».

und Jugendliche, die in Schule und Familie nicht mehr «tragbar» waren, können bei «bruggeboge plus» einen neuen Anlauf nehmen: «Die Schüler und Schülerinnen sollen in den Genuss eines massgeschneiderten, auf ihre individuellen Bedürfnisse möglichst optimal abgestimmtes Lehr- und Lernprogramm kommen...», schreiben die Verantwortlichen, gemäss dem «Cinderella-Prinzip: Die Schuhe sind den Füssen anzupassen – und nicht die Füsse den Schuhen.»

Doris Fischer

«Waldschule Robin Hood», Ein Angebot von bruggeboge plus, 65 Seiten, CHF 49.–, zu bestellen unter Telefon 079 412 31 49 oder per E-Mail login@bruggeboge-plus.ch

Info unter www.bruggeboge-plus.ch

ANZEIGE

BEWEGUNGSPROJEKTE
www.play4you.ch

Das Buch «Waldschule Robin Hood» beeindruckt auf den ersten Blick mit spannenden und anregenden Bildern und Skizzen. Diese zeigen Jugendliche an der Arbeit im Wald, beim Zimmern einer Hütte, beim Zeichnen am Computer, beim Bogenschiessen, beim Graben eines Erdlochs für das Klo... Details eines Krans, eines Fasses, das zum Pizzaofen umfunktioniert wird, einen Holzsteg, der durchs Dickicht führt...

Wer ist da am Werk? Wer steckt hinter der «Waldschule Robin Hood»? Und was will dieses Buch dem Leser / der Leserin mitteilen? Antworten auf diese Fragen liefern die kurzen Texte. Little Joe, Sonnyboy, Sokrates – drei Jugendliche – erzählen von ihren Schwierigkeiten in ihrer Familie und in der Schule, ihren Ängsten und Träumen und der Chance, die sie durch die Teilnahme am Projekt Waldschule der Organisation «bruggeboge» erhalten haben.

Aufbruch in eine bessere Zukunft

«Bei «bruggeboge» wohnt man in einer Pflegefamilie auf einem Bauernhof, bei der man am Morgen den Privatunterricht besucht und am Nachmittag auf dem Hof mitarbeitet. Obwohl ich nur 20 Stunden Schule habe (plus Hausaufgaben), bin ich noch nie so schnell vorangekommen», schreibt Sokrates, der früher von Heim zu Heim und von Schule zu Schule geschoben wurde, in seinem Tagebuch.

Und Little Joe schreibt: «Von nun an war es vorbei mit dem Absitzen der Schulzeit. Ich konnte mich nicht mehr im anonymen Haufen einer grossen Schulklasse verstecken. Eben habe ich das dritte Semester meiner Berufslehre mit Erfolg abgeschlossen. Ich bin auf gutem Weg, ein brauchbarer Zimmermann zu werden.»

Das Buch «Waldschule Robin Hood» schildert Philosophie und Ziele der 1995 gegründeten Institution «bruggeboge». Kinder

PH Zürich ZfB – Zentrum für Beratung

Laufbahnberatung in der Schule

- Wiedereinstieg in den Lehrberuf
- Weiterentwicklungsmöglichkeiten in der Schule
- Berufliche Veränderung
- Letztes Drittel der beruflichen Tätigkeit

Gestalten Sie Ihren beruflichen Werdegang aktiv. Lassen Sie sich von uns beraten.

Pädagogische Hochschule Zürich
ZfB – Zentrum für Beratung

beratungstelefon@phzh.ch
Tel. +41 (0)43 305 50 50

www.phzh.ch/beratung

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen

Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.



Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).



Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).



DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich wie Zucker entsteht und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).



Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.



Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

Bestellen

- Ex. Broschüre **«Zucker – zwischen Weltmarkt und Ökologie»** (Oberstufe), gratis
- Ex. Broschüre **«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten»** (Mittelstufe), gratis
- 1 DVD **«Wie Zucker entsteht»** (bitte ankreuzen, wenn gewünscht), gratis
- Ex. Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»**, gratis
- 1 Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»**, gratis

Absender / Lieferadresse

Schule: _____

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Sprachen lernen heute

Das Lehrmittel «Mille feuilles» basiert auf neuen fremdsprachendidaktischen, lernpsychologischen und linguistischen Konzepten. Das Buch «Mille feuilles – Neue fremdsprachendidaktische Konzepte – Ihre Umsetzung in Lehr- und Lernmaterialien» erklärt die wissenschaftlichen Grundlagen dazu.

«Mille feuilles» baut auf zwei theoretischen Grundlagen auf: der Didaktik der Mehrsprachigkeit und der Lerntheorie des Konstruktivismus. Was dies bedeutet, erklärt das Buch «Mille feuilles – Neue fremdsprachendidaktische Konzepte – Ihre Umsetzung in Lehr- und Lernmaterialien». Die Publikation bleibt nicht in der Theorie stecken, sondern schafft mit vielen Beispielen aus dem Lehrmittel «Mille feuilles» eine Brücke zur Praxis.

Didaktik der Mehrsprachigkeit

In unserer modernen Gesellschaft werden viele Sprachen gesprochen, was eine gute Voraussetzung dafür ist, Sprachen zu lernen. Darum wird heute das vernetzte Lernen von Sprachen – der Schulsprache, der Herkunftssprache und den unterrichteten Fremdsprachen – in der Schule bewusst angeregt. Doch was ist Mehrsprachigkeit und weshalb ist sie wichtig? Mehrsprachigkeit (engl. «plurilingualism») bedeutet, dass eine einzelne Person mehrere Sprachen einsetzen kann. Diese individuelle Mehrsprachigkeit wird von der Vielsprachigkeit (engl. «multilingualism») unterschieden, welche meint, dass in einer Gesellschaft viele verschiedene Sprachen vorkommen. Mit Blick auf Globalisierung und Migration ist die Mehrsprachigkeit von politischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Hier knüpft «Mille feuilles» an und vergleicht deshalb verschiedene Sprachen, sucht nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten. «Mille feuilles» stellt Bezüge zwischen den Sprachen her und lässt die Kin-

der Eigenheiten von andern Kulturen wahrnehmen. Dies fördert das Sprachbewusstsein.

Konstruktivistisches Lernen

Konstruieren bedeutet, dass der Mensch fortlaufend mit der Umwelt interagiert und aus dem Zusammenspiel von Erfahrungen und Sinneseindrücken neues Wissen schafft. Daraus erschliesst sich für ihn die Welt. Lernen ist ein aktiver Prozess der Konstruktion von Wissen. Ein Mensch lernt nur, was er mit Erfahrungen verbinden kann. Weil jeder Mensch andere Erfahrungen mitbringt, sind die Lernprozesse individuell. «Mille feuilles» baut auf diesem konstruktivistischen Lernverständnis auf mit offenen Aufgabenstellungen, einer reichen Lernumgebung und mit Vernetzen von bestehendem Wissen und neuem Lernstoff. Auch Teamarbeit ist wichtig.

Didaktisches Handbuch

Den Themen «Kompetenzorientierung», «Inhaltsorientie-

rung» und «Handlungsorientierung» sind weitere Kapitel gewidmet. Hier wird geschrieben, dass im kompetenzorientierten Unterrichten die sprachliche Handlungsfähigkeit über dem Wortschatz und der Grammatik steht. Dass nur mit authentischen Materialien authentische Interaktionen gelingen und dass Sprachen gebraucht werden müssen. Ebenfalls sind Progression, Differenzierung, die Rolle der Lehrpersonen sowie Evaluation und Reflexion ein Thema. Das Lehrmittel «Mille feuilles» beschreitet teils neue Wege. Mit dem vorliegenden Handbuch erhalten die Lehrpersonen einen Wegweiser dafür.

Claudia Baumberger

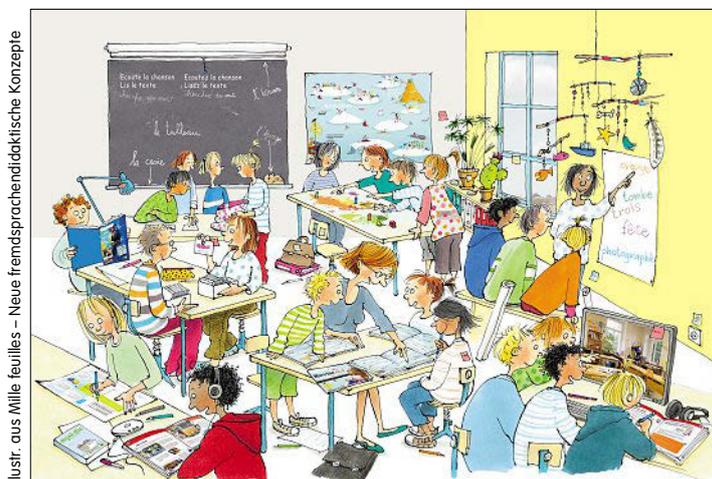
Barbara Grossenbacher, Esther Sauer, Dieter Wolff: «Mille feuilles – Neue fremdsprachendidaktische Konzepte – Ihre Umsetzung in den Lehr- und Lernmaterialien», Schulverlag plus 2012, 96 Seiten, Fr. 33.30, ISBN: 13 978-3-292-00658-5

Nicolas schläft

«Dass er ängstlicher ist als andere Kinder, stiller und scheuer, das hat sie immer schon gewusst.» Sie, die dort lebte, wo der Bub mit seiner Familie Ferien machte, «sah sein Herzklopfen und auch die Bauchschmerzen und versuchte ihn ... sorgsam und unauffällig im Auge zu behalten.» In ihrem zweiten Roman «Nicolas schläft» erzählt Carmen Bregy behutsam und bleibt dabei nahe am Erleben des neunjährigen Nicolas. Dieser spricht oft nur das Nötigste, achtet auf Schatten, schaut zu, wie die Rosen welken. Der Lesende begleitet Nicolas in die Schule, in den Garten und auf eine Insel. Teilt dabei mit ihm, was seine Sinne wahrnehmen; den Wind auf der Haut, das Klopfen des Herzens. Konflikte scheint es in seiner Familie kaum zu geben, gesprochen wird nur wenig. Die Erwachsenen ziehen sich zurück. Da erstaunt nicht, dass der Knabe von Ängsten gefangen ist. Er glaubt, ein Loch im Herzen zu haben. Denn sein Herz pocht immer wieder wild. Beispielsweise als Antoine, sein Freund, plötzlich einen anderen besten Freund hat. Carmen Bregy gelingt es, aufzuzeigen, wie die Ängste den Knaben einerseits einschränken, wie er andererseits lernt, diese zu überwinden und zusehends Kraft in sich verspürt. So schafft er es, sich von einem toten Vogel zu trennen, den er lange unter seinem Bett in einer Schachtel hütete.

Marianne Wydler

Carmen Bregy, «Nicolas schläft», Verlag Limbus 2012, 160 Seiten, Fr. 25.90, ISBN: 978-3-902534-53-8



Das lernorientierte Klassenzimmer ist vielfältig und animiert zum Lernen. Die Kinder arbeiten in Gruppen, manchmal auch alleine.

Illustr. aus Mille feuilles – Neue fremdsprachendidaktische Konzepte

«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder stoppen zu können: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich das neuste Buch aus dem Verlag LCH; es geht von konkreten Beispielen aus und liefert praktische Hilfestellungen.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunklen Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – Aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch.

Das neuste Produkt aus dem Verlag LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichentherapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: Genauer Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zu der aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.



Markus Seeholzer:
«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt.
ISBN-13: 978-3-9522130-6-3

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressesen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

Erklärungsmodelle zur Aggression

Verschiedene Modelle aus unterschiedlichen Zeitepochen und mit unterschiedlichen Ansatzpunkten zeigen das breite Spektrum der Aggression.

Erkennen von Aggression

Jede Person reagiert anders auf Stress und psychische Belastungssituationen: Destruktion, Evasion, Verunglückte Kontaktnahme, Introversion und wie sich diese Strategien im Schulalltag zeigen und auswirken.

Verstehen von Aggression

Welche Botschaften verstecken sich hinter aggressiven Ausdrucksformen? Sie zeigen sich unterschiedlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien.

Handeln, um Aggressionen zu begrenzen

Eine Tat eingestehen, sich bewusst machen. Das Ent-Schuldungs-Modell dient der Hilfe der Integration der Schuldenerfahrung und der Suche nach Lösungen zusammen mit dem Opfer.

«Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Päxin – Heiltropfen gegen Kreativitätsschübe

Lehrpersonen, Eltern, Elterinnen, Mütter und Väter oder Kinderhalterinnen und Kinderhalter, auf die keine der zuvor genannten Kategorien zutreffen, sollten diese Packungsbeilage aufmerksam lesen. Bei anhaltenden Nebenwirkungen konsultieren Sie das Schulamt und handeln Sie keinesfalls nach gesundem Menschenverstand.

Was ist Päxin und wann wird es angewendet?

Päxin ist ein Schulmittel mit dem Wirkstoff Vitastopp. Es unterdrückt übermässige Intelligenz und Kreativität. Päxin wird zur Behandlung von Ausbrüchen von Spontaneität, insbesondere der Satire, angewendet.

Was sollte beachtet werden?

Inspirierende Musse begünstigt die Kreativität (Musenkuss). Sie können die Wirkung von Päxin verstärken, indem Sie auf Ruhe verzichten. Die Tropfen sind humorfrei und können auch von fröhlichen Personen eingenommen werden.

Wann darf Päxin nicht angewendet werden?

Während einer Therapie mit gewissen Arzneimitteln gegen Gemütsstörungen. Während den Wochenenden und während der Ferien. Päxin-Tropfen enthalten die Konservierungsmittel E 2020. Bei nachgewiesener Überempfindlichkeit auf Standardisierungen dieses Typs (sogenannte Lerngruppenunverträglichkeit; siehe Nebenwirkungen) dürfen Sie dieses Präparat nicht anwenden.

Päxin-Tropfen sind mit Evaluationen gesüsst, welche Blähungen verursachen. Deshalb dürfen Sie diese Präparate nicht anwenden, wenn Ihr Kind an einer seltenen angeborenen Störung der Selbstbeurteilung (sogenannter hyperaktive Legoitis) leidet. Ebenfalls sollten Sie Päxin nicht anwenden, wenn sich Ihr Kind noch in der Spielgruppe oder bereits in der Pubertät befindet.

Wann ist bei der Einnahme von Päxin Vorsicht geboten?

Kreativität ist ein Abwehrmechanismus des Körpers, der bestimmte Ursachen hat. Wenn Ihre Kreativität oder diejenige Ihres Kindes mehr als eine Woche anhält, sollten Sie das Amt für Schulentwicklung aufsuchen, damit dieses die Ursachen abklärt und eine schwere Krankheit erkennt, und, falls nötig, eine spezifische Behandlung einleitet.

Wenn Sie an schwerer Lebensfreude oder an anderen chronischen Störungen des Kulturempfindens leiden, sollten Sie Päxin nur auf pädagogische Verordnung verwenden.

Bei Auftreten von Überempfindlichkeitsreaktionen (Allergie) müssen Sie die Behandlung sofort abbrechen und das Amt für Schulentwicklung aufsuchen. Überempfindlichkeitsreaktionen machen sich durch die plötzliche Anfertigung von Kunstwerken, übermässiges Arzneimittelprospektelesen und Somnolenz bis zum komatösen Teamschlaf bemerkbar. In Einzelfällen können sie bis zur Ohnmacht und zum Schock (sogenannter Pädaschock) führen.

Bei gewissen Personen, zum Beispiel bei Patienten mit einer gesteigerten Hirnaktivität oder einer erblichen (genetischen) Veranlagung, wird der Wirkstoff Vitastopp wesentlich langsamer abgebaut als bei anderen Personen. Dadurch können nicht nur die kreativitätshemmende Wirkung, sondern vor allem auch die Nebenwirkungen schon nach einer Behandlungsdauer von 3–4 Tagen zunehmen. Ihr Amt für Schulentwicklung wird Sie über die Zusammenhänge aufklären.

Dieses Schulmittel kann die Individualität, das Beurteilungsvermögen, die Selbständigkeit und Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler zu führen, beeinträchtigen. Dies gilt in verstärktem Mass bei einer Behandlungsdauer, die 3–4 Schuljahre überschreitet, sowie bei gleichzeitigem Genuss von regionalen Theateraufführungen. Informieren Sie Ihr Amt für Schulentwicklung, wenn Sie an anderen Ausbildungen leiden, Allergien haben, andere Kurse (auch selbstbezahlte) besuchen oder Fachliteratur lesen!

Wie verwenden Sie Päxin?

Wenn vom Amt für Schulentwicklung nichts anderes verordnet, erfolgt die Einnahme 3–4 Mal jährlich, am besten frühmorgens oder ab sechs Uhr abends nach einem Arbeitstag unter der Kontrolle der Schulleitung.

Folgende Nebenwirkungen können bei der Einnahme von Päxin auftreten:

Gelegentliches Unwohlsein, Erschöpfung, Wahrheitsverlust, Appetitlosigkeit, Ausdrucksfallen, erhöhter Fernsehkonsum. In seltenen Fällen können Überempfindlichkeitsreaktionen (Allergien) auftreten. Sie äussern sich im Allgemeinen durch Selbstverstümmelungen, Frühpensionierungen, Kopf-Hand-Herz-Rasen und plötzlicher Neigung zu Kreuzfahrten. In Einzelfällen können sie bis zur Ohnmacht und zum Schock führen und sofortige pädagogische Massnahmen erfordern. Die Nebenwirkungen können stärker sein und länger anhalten, wenn Sie das Präparat in höheren Dosen oder am Ende der Ferien einnehmen.

Zeichen einer Überdosierung können sein: Wochenendeinsätze, verschwommenes Sehen, Kompetenzausfälle, Erregbarkeit und Vorbereiten ausserhalb der Unterrichtszeit.

Bei Kindern und insbesondere Kleinkindern kann eine Überdosierung schwerwiegende Folgen haben. Sollten Zeichen einer Überdosierung auftreten, müssen Sie unverzüglich mit der Einnahme von Päxin aufhören und das nächste Schulamt verständigen.

Was ist in Päxin enthalten?

Zwei Messlöffel enthalten 25 mg vom Wirkstoff Vitastopp und die Süsstoffe Eva2002-2020, ausserdem kleine Mengen von Kreackill und Debilatoren.

Wo erhalten Sie Päxin?

Welche Packungen sind erhältlich?

Infusionen zur Dauerbehandlung sind in allen Schulhäusern ohne pädagogische Verschreibung erhältlich in Flaschen à 150 ml. ZulassungsinhaberIn und HerstellerIn: Swissschool AG – Have fun – take one! Diese Packungsbeilage wird regelmässig von der swissschool AG evaluiert. It's never too late to evaluate!

Montessa Lozzi

Unter www.pädx.com können Sie die Broschüre auch als PDF-Datei herunterladen. Audioversionen sind in den modischen Farben grau und grau metalisé in jedem swissschoolshop erhältlich.



ZOO BASEL
GANZ NAH BEIM TIER.

www.zoobasel.ch



**Ausbildung
Mediation**

zak.ch

info@zak.ch

T 061 365 90 60

ACHTUNG!
LEHRER / LEHRERIN

**Elterngespräche
einfach
online
organisieren
mit**

**www.pickameeting.com
MADE IN SWITZERLAND**

Kostenlos testen

SUCHEN

Suche
auch wenn du
gefunden!

Suchen
hält Auge
und Atem frisch
und führt in die
Weite:

Wonach du auch
greifst
nie wirst du es
endgültig
fassen

Willi Birri: Wie wir sind. Gedichte.
Verlag Merker, Lenzburg,
161 Seiten, Fr. 25.-
verlag.merker@bluewin.ch



interaktiv arbeiten?

Wir führen regelmässig Workshops zu diesem
Thema durch. Mehr darüber und über passende
Einrichtungen auf www.hunziker-thalwil.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
044 722 81 11
info@hunziker-thalwil.ch

*Durchführung
garantiert*

Erwachsenenbildung

Lernwerkstatt Olten GmbH
Telefon 062 291 10 10

info@lernwerkstatt.ch
www.lernwerkstatt.ch



lernwerkstatt



SVEB-Zertifikat

Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis

Ausbildungsleiter/in mit eidg. Diplom

DAS Bildungsmanagement

Berufsbildner/in

im Neben- und Hauptberuf

Aarau Basel Bern Hitzkirch Luzern Nottwil Olten Solothurn St. Gallen Winterthur Zürich

Auf zur gestalterischen Entdeckungsreise

Kinder gestalten ihre Welt. Sie kritzeln, schmieren und zeichnen in den Sand. Sie schneiden, kleben und falten. Sie malen, schreiben und experimentieren mit Farben, Formen und Mustern. Fantasievoll und mit grossem Vergnügen machen sie ihre Erlebnisse und Ideen sichtbar.

Die Autorinnen Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann greifen in ihrem Praxisbuch «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» auf ihre vielfältigen Erfahrungen als Gestaltungslehrerinnen und Kursleiterinnen zurück. Sie zeigen auf, wie die verschiedenen Gestaltungstechniken eingeführt, erprobt und gestalterisch angewendet werden können. Zudem legen die beiden Autorinnen grossen Wert auf verschiedene Arbeitsformen in der Gruppe: Kinder schenken einander Bildelemente, fertigen Riesenbilder im Grossformat an oder setzen Einzelbilder zum Gesamtwerk zusammen. So erfahren die Kinder, dass die Arbeit in der Gruppe nicht nur Spass macht, sondern auch Mut, sich auszudrücken und kreativ zu sein.

Die 16 Unterrichtseinheiten sind nach Jahreszeiten geordnet. Jedes Unterrichtsmodul enthält Anleitungen zur Vorbereitung, beschreibt die Aufgabenstellung sowie das Lernziel und erläutert das Vorgehen. «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» ist ein Lehrmittel, das neue, überraschende Zugänge für das bildnerische Gestalten im Kindergarten und in der Unterstufe eröffnet. Es zeigt auf, was Kinder mit Stift, Pinsel, Papier und Farbe alles anstellen können.

Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken



Bettina Waber-Lory, Franziska Weber Herrmann

Kreative Ideen und fantasievolle Aufgaben für das bildnerische Gestalten

LEHRMITTEL 4 ⁸ 8
VERLAG LCH

Bettina Waber-Lory und Franziska Weber Herrmann:
«Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken», Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2010, Format A4, 76 Seiten farbig illustriert, CHF 44.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt)
Bestellungen: www.lehrmittel-4bis8.ch > Gestalten

Innovative Aufgaben und Arbeitsformen

Schon früh beginnen Kinder, sich mit ihrer Lebenswelt gestalterisch auseinanderzusetzen. Händebaum, Klecks-Schaf, Wetterflechtbilder, Tarnkappe, Spielplatzbraun – so lustvoll, verspielt und anregend wie die Titel der Unterrichtseinheiten im Buch «Mit Stift und Pinsel die Welt entdecken» ist auch ihr Inhalt. Mit spannenden Aufgaben lernen die Kinder unterschiedliche Techniken und Verfahren mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden kennen. Sie kopieren Arme und Hände und verwandeln sie mit Gouache in ausdrucksstarke

Bäume. Sie bringen mit einer Lasche und einem Schlitz buchstäblich Bewegung in ihre Bilder. Sie kratzen mit dem Pinselstiel Strukturen in Farbkleckse, flechten Wolken, Blitz und Donner in Himmelsbilder und verstecken Fische, Schmetterlinge oder Chamäleons in geeigneten Farben und Mustern. Sie erforschen ihre Umgebung, kreieren einen Pop-up-Garten und stellen selber Farben her.

Innovativ sind nicht nur die Aufgaben, sondern auch die angewendeten Arbeitsformen. Die Kinder lassen ihre Bilder von anderen Kindern mit Farben, Formen und Figuren bestücken, sie fertigen gemeinsam grossformatige Riesenbilder an oder setzen Einzelbilder wie Puzzlestücke zu einem Gesamtwerk zusammen.

Kernstück des Lehrmittels ist der Praxisteil mit 16 Unterrichtseinheiten. Er ist mit einer Materialübersicht abgerundet. Die Unterrichtseinheiten sind in die vier Jahreszeiten eingeteilt und einheitlich strukturiert. Sie versammeln eine Fülle an inspirierenden Anregungen, geeigneten Geschichten, vielfältigen Techniken und Materialien und faszinierenden Impulsen, was man alles mit Stift, Pinsel, Farbe und Papier anstellen kann. Die Einheiten funktionieren auch im Baukastensystem. Ein Buch aus der Praxis für die Praxis.

(Aus der Buchvorstellung von Cornelia Hausherr)

Shariando: Das Online-Sparschwein wächst

Einkufen und dabei noch Geld zurückbekommen? Die Online-Plattform Shariando macht genau dies möglich. Seit einem Jahr können LCH-Mitglieder im Netz einkaufen – und erhalten bares Geld zurück. BILDUNG SCHWEIZ hat eine virtuelle Einkaufstour unternommen.

Was haben ein Hubschrauber-Simulatorflug, das Mieten einer Ferienwohnung in der Toskana und eine Tintenpatrone für den Drucker gemeinsam? All diese Dinge und noch viel mehr findet man über die diversen Onlineshops der Plattform «Shariando» unter www.shariando.ch. Shariando selbst bietet dabei keine Waren an, sondern hat Vereinbarungen mit diversen Onlineshops getroffen. Diese gewähren Kundinnen und Kunden, die via Shariando bei ihnen einkaufen, sogenannte Cashbacks. Nach getätigtem Einkauf erhält man einen gewissen Prozentsatz des bezahlten Betrags, den Cashback, zurück.

Deborah Conversano

Alles, was man dafür tun muss, ist, sich ein Benutzerkonto einzurichten und über Shariando auf den gewünschten Onlineshop zugreifen. Doch bevor man Geld zurückerstattet bekommt, gilt es, Geld auszugeben. Dazu steht eine Vielzahl von Shops zur Verfügung und regelmässig kommen neue dazu. Der Mauszeiger hüpft über Kategorien wie «Büro und Schule», «Sport und Freizeit», «Telefonie und Kommunikation» oder «Essen und Geniessen».

An einem Dienstagabend, vom Sofa aus, startet der Shariando-Test. Ob man bei den Onlineshops wohl einen Unterschied sieht, wenn man via Shariando darauf zugreift? Einem neugierigen Klick auf «zum Shop» folgt der Hinweis, dass nur vom Cashback profitiert, wer eingeloggt ist. Nun folgt die Registrierung zum «Cashback-Shopper», wie es auf der Website heisst. Alles, was dazu verlangt wird, sind Vorname, Name, E-Mail-Adresse sowie ein selbstgewähltes Passwort.

Nachdem der LCH als Organisation gewählt ist und man sich mit den Geschäftsbedingungen einverstanden erklärt, kann's losgehen. Fast, zumindest. Per Mail folgt eine Aufforderung, das Konto zu aktivieren. Nachdem auch dies

erledigt ist, kann gestartet werden. Oben auf der Seite finden sich neben dem eigenen Namen auch das LCH-Logo.

Gleicher Zugang – verschiedene Voraussetzungen

Das Ziel der Shopping-Tour: Zwei Musik-CDs sollen es sein, möglichst ohne Porto. Hier zeigt sich einer der Vorteile von Shariando: Bei vielen Anbietern finden sich bereits bei den Kurzinformaten auf dem Portal selbst Angaben zu den Versandbedingungen. Ein Anbieter ist rasch gefunden und angeklickt. Die Aufmachung des Shops ist dieselbe wie bei einem direkten Zugriff.

Mit einer gewissen Skepsis, ob das mit dem Anmelden wirklich geklappt hat, werden die CDs ausgesucht und bezahlt. Doch erneut gilt es, ein Benutzerkonto zu erstellen oder sich einzuloggen. Nicht nur dieser, auch einige andere Shops verlangen eine zusätzliche Identifizierung über ein eigenes Benutzerkonto. Der gewählte Anbieter stellt verschiedene Zahlungsmöglichkeiten zur Verfügung, in diesem Fall kann per Kreditkarte, Postfinance oder Rechnung bezahlt werden. Bei einigen Shops ist es auch möglich, sich die Ware in eine Filiale liefern

zu lassen und dort zu bezahlen. Nach dem abgeschlossenen Bestellvorgang ein neugieriger Klick ins Shariando-Konto: Ob schon etwas zu sehen ist? Noch nicht.

Gutschrift nach Bezahlung der Ware

Ein Klick am nächsten Morgen zeigt: Auf den Betrag von 34.80 Franken für die CDs wird ein «Cashback in Bearbeitung» von 98 Rappen angezeigt. Zwei Tage später findet sich im – diesmal realen – Briefkasten das Päckchen mit den CDs. Nach der Bezahlung der Rechnung bleibt der Status im Shariando-Konto auf «in Bearbeitung», auch vierzehn Tage später wird er noch nicht als «akzeptiert» angegeben. Ein Blick in die FAQs auf der Shariando-Website bringt Klarheit: «Die meisten Partnershops geben eine Gutschrift erst dann frei, wenn die Kunden die erhaltene Ware (oder Dienstleistung) vollständig bezahlt haben und die Rückgabefrist verstrichen ist.»

Cashback zwischen einem und zehn Prozent

Einige Tage später wird der Betrag als akzeptiert angezeigt. Doch erst, wenn insgesamt mindestens zehn Franken zu-

Einkufen – und «Geld zurück»

LCH-Mitglieder profitieren von einem neuen Angebot. Auf Shariando (www.lch-ch.shariando.com) erhalten diese in über 100 Online-Shops spezielle Rabatte auf ihre Online-Einkäufe. Die Rabatte werden nach erfolgtem Kauf beim Anbieter, auf dem Shariando-Konto als Cashbacks (Geld zurück) gutgeschrieben.

Die Idee von Shariando entstand in Zusammenarbeit mit diversen Schweizer Verbänden. Der LCH als einer der grössten Arbeitnehmerverbände in der Schweiz war an dieser Entwicklung massgeblich beteiligt. Die Realisierung der Idee erfolgte durch die Verbandspool AG.

Und so funktioniert es: Kaufwillige loggen sich unter www.lch-ch.shariando.com ein. Über eine Suchfunktion steht eine Kategorisierung aller verfügbaren Shops mit Cashback zur Verfügung.

sammengekommen sind, kann man sich den Betrag auszahlen lassen. Dies geschieht entweder auf ein Schweizer Bankkonto oder via Paypal. So kann es eine Zeit dauern, bis man bares Geld zurückerhält, je nachdem wie fleissig eingekauft wird und wie hoch die Cashbacks der einzelnen Shops sind. Ein Vergleich Anfang Juli zeigte folgendes Bild: Der tiefste minimale Cashback lag bei knapp über einem Prozent, der höchste maximale Cashback bei zehn Prozent.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, direkt Geld zu sparen: So finden sich auf der Shariando-Seite Gutschein-Codes für verschiedene Shops, welche eine Gratislieferung, Rabatte in absoluten Frankenbeträgen oder in Prozent ermöglichen.

Kontakt direkt mit dem Partnershop

Ein weiterer Einkauf: Auch hier wird die bestellte Ware sehr rasch geliefert. Doch die Freude währt nur kurz: Der Träger

der bestellten Tasche reisst nach nur wenigen Tagen. Was tun? Auf www.shariando.ch findet sich in den AGBs die Formulierung «Der Kunde schliesst Verträge ab über die von ihm gewünschten Waren und/oder Dienstleistungen ausschliesslich mit dem Partnerunternehmen und nicht mit shariando.ch». Die Reklamation geht also, wie auch auf dem Lieferschein vermerkt, direkt an den Verkäufer. Dieser reagiert rasch auf das E-Mail, welches, nach Anweisung der Servicehotline, mit Bildern der defekten Tasche versehen verschickt wird.

Unterschiedliche Kundenfreundlichkeit

Das Fazit des Shariando-Experiments: Wie auch beim Einkaufen in der Stadt lohnt es sich, Preise und Konditionen zu vergleichen. So fordern manche Anbieter bei kleinen Beträgen eine Bearbeitungsgebühr oder einen Mindermen-

genzuschlag, während andere sowohl das Porto übernehmen als auch eine kostenlose Rückgabemöglichkeit bieten. Ein Anbieter, der keine für Kunden zugänglichen Verkaufsräume hat, ist auch nicht greifbar bei einer Reklamation, darauf sind aber wohl noch weitere als der oben erwähnte Shop mit professionellen und schnellen Servicehotlines vorbereitet. Wie schnell man sich tatsächlich Geld auszahlen lassen kann, hängt von den sehr unterschiedlich hohen Cashbacks ab – und davon, wie häufig man über diesen Kanal einkauft.



Als LCH-Mitglied profitieren Sie

auf Shariando in über 100

Online-Shops vom Cashback!

Bei jedem Einkauf erhalten

Sie bares Geld zurück!



- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter www.LCH-ch.shariando.com



Visana: Prämien 2013 – Gute Nachrichten

Keine Prämien erhöhungen bei den Zusatzversicherungen. Anpassung in der Grundversicherung gesamtschweizerisch um durchschnittlich zwei Prozent. Diese guten Nachrichten kann Visana auf 2013 hin verkünden.

LCH unterhielt sich mit Urs Roth, Vorsitzender der Direktion von Visana, über die Prämien 2013 und die schweizerische Gesundheitspolitik. Visana ist einer der führenden schweizerischen Kranken- und Unfallversicherer. LCH-Mitglieder und deren Angehörige profitieren von Prämienrabatten, wenn sie bei Visana versichert sind.

LCH: Herr Roth, wie sieht die Prämien-situation 2013 bei Visana aus?

Urs Roth: Visana hat für ihre Versicherten gleich zwei gute Nachrichten: Erstens keine Prämienanpassungen bei den Zusatzversicherungen. Zweitens eine gegenüber den Vorjahren moderate Erhöhung in der Grundversicherung von gesamtschweizerisch durchschnittlich zwei Prozent.

Was heisst durchschnittlich?

Durchschnittlich deshalb, weil diese Zahl je nach Prämienregion oder gewähltem Versicherungsmodell vom Durchschnitt abweichen kann – sowohl nach unten wie nach oben.

Sind allfällige Altersgruppenwechsel berücksichtigt?

Nein. Die Nullrunde bei den Zusatzversicherungen wie auch die durchschnittliche Anpassung in der Grundversicherung berücksichtigen allfällige Altersgruppenwechsel nicht. Mit anderen Worten: Die Situation ist für jeden einzelnen Versicherten anders.

Warum die Erhöhung in der Grundversicherung?

Dazu zwang uns die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen. Sie ist wohl – erfreulicherweise – abgeflacht, aber wir müssen dennoch einen Kostenanstieg zur Kenntnis nehmen. Allerdings liegt dieser im Gesundheitswesen nur noch leicht über der Teuerung bei den Konsumgütern.

Visana hat immer davon gesprochen, dass die Prämien für die Spitalzusatzversicherungen langfristig zurückgehen müssen. Dies ist auf 2013 hin offensichtlich nicht der Fall.

Es trifft zu, dass wir angekündigt haben, dass die Zusatzversicherungen längerfristig günstiger werden sollten. An dieser Aussage halten wir weiterhin fest. Warum dies aber 2013 nicht schon der Fall ist, hat vier Gründe: Erstens sind in den meisten Kantonen die Tarife der Spitäler noch provisorisch. Es stehen juristische Auseinandersetzungen über die Höhe der Tarife an, die Jahre dauern können. Zweitens gibt es auch rechtliche Auseinandersetzungen in den meisten Kantonen darüber, welches Spital auf der Spitalliste ist. Auch diese Auseinandersetzungen können Jahre dauern.

Die Gründe drei und vier?

Drittens können die meisten Spitäler seit Anfang dieses Jahres noch keine Rechnungen ausstellen. Wir haben aufgrund von Erfahrungswerten Ausstände in einem grösseren zweistelligen Millionenbetrag. Wie hoch dieser aber tatsächlich ist, ist uns aufgrund des Fehlens der Rechnungen absolut unbekannt. Viertens wissen wir, weil wie eben erwähnt Spitalrechnungen ausstehend sind, nicht, wie die Versicherten auf die neue Möglichkeit reagiert haben, sich ausserkantonale in einem Spital zu behandeln, das im

Urs Roth, Vorsitzender der Direktion von Visana: «Ich bin froh darüber, unseren Versicherten gute Nachrichten übermitteln zu können.»



Behandlungskanton auf der Spitalliste ist. Denn diese Möglichkeit hat für uns Krankenversicherer finanzielle Konsequenzen: Der Wohnkanton bezahlt nur jenen Anteil an der Rechnung, den er übernommen hätte, wenn der Spitalaufenthalt im Wohnkanton stattgefunden hätte. Bei ausserkantonalen Behandlungen kommt es zumeist zu einem höheren Tarif. Die Differenz haben die Krankenversicherer zu übernehmen.

Was heisst das für die Prämien konkret?

Die Berechnung der Spitalzusatzversicherungsprämien 2013 ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Mit anderen Worten: Wir befinden uns auf einem «Blindflug». Deshalb haben wir uns entschieden, keine Prämienanpassungen vorzunehmen. Dies auch im Sinne einer angestrebten langfristigen Kontinuität.

Die Managed-Care-Vorlage erlitt an der Urne Schiffbruch. Wie geht es in unserer Gesundheitspolitik weiter?

Das Volksverdict ist klar. Wir haben dieses zu respektieren. Die Gründe, die zu diesem Entscheid geführt haben, sind vielfältig. Wenn sich Politik und Akteure bei einer Gesundheitsreform nicht einig sind, sagt der Stimmbürger offensichtlich vorsichtshalber lieber Nein.

Also das Ende von Managed Care?

Ja, was den Begriff angeht. Wir müssen von integrierten Versorgungsmodellen sprechen. Diese werden von vielen Versicherten nachgefragt und

werden sich weiter durchsetzen. Davon bin ich überzeugt. Daher bauen wir bei Visana das Netz von Hausarzt- und HMO-Modellen laufend weiter aus, um der Nachfrage unserer Versicherten nachzukommen.

Gesundheitspolitische Reformschritte sind also nicht mehr möglich?

Ich bin nicht dieser Ansicht. Denn unabhängig von diesem Nein sind in der schweizerischen Gesundheitspolitik Entscheide anhängig. Auch kann das Verdikt an der Urne nicht so interpretiert werden, alles beim Alten zu belassen. Nichts tun kann keine Lösung sein. Der Bedarf an Reformen im Gesundheitswesen bleibt.

Wo sehen Sie konkret Handlungsbedarf?

Für Visana stehen drei Themenkreise gesundheitspolitisch im Zentrum: Erstens muss der Risikoausgleich verfeinert werden, um der volkswirtschaftlich unsinnigen, betriebswirtschaftlich aber nötigen Jagd nach sogenannten guten Risiken ein Ende zu setzen. Sorge bereitet mir nach dem Ende des Zulassungsstopps die zunehmende Zahl von neuen Arztpraxen, insbesondere von Spezialisten in den Städten, wo es jetzt schon genug Ärzte hat. Drittens werden wir Krankenversicherer uns im Interesse der Versicherten gegen die Initiative für eine Einheitskasse wenden. Denn diese bringt das Ende der Wahlfreiheit für die Versicherten, verhindert einen kostendämpfenden Wettbewerb und führt dadurch zu mehr Kosten und damit letztlich zu höheren Prämien.

Noch eine letzte Frage: Warum soll ich bei Visana versichert sein?

Bei Visana können Sie auf eine hohe Servicequalität und eine rasche Rückzahlung des für Ihre Arztrechnung entrichteten Betrags zählen. Wir bieten faire Prämien, und Sie haben zahlreiche Möglichkeiten, diese zu optimieren, ohne bei den medizinischen Leistungen Abstriche in Kauf nehmen zu müssen. Bei Visana kommen Sie zudem in den Genuss von zahlreichen unentgeltlichen Mehrleistungen, die Sie bei anderen Kassen bezahlen müssten. Nicht zuletzt verfügt Visana über Mitarbeitende, auf die Verlass ist und die Sie jederzeit in allen Belangen unterstützen.

Krankenkassenprämien:

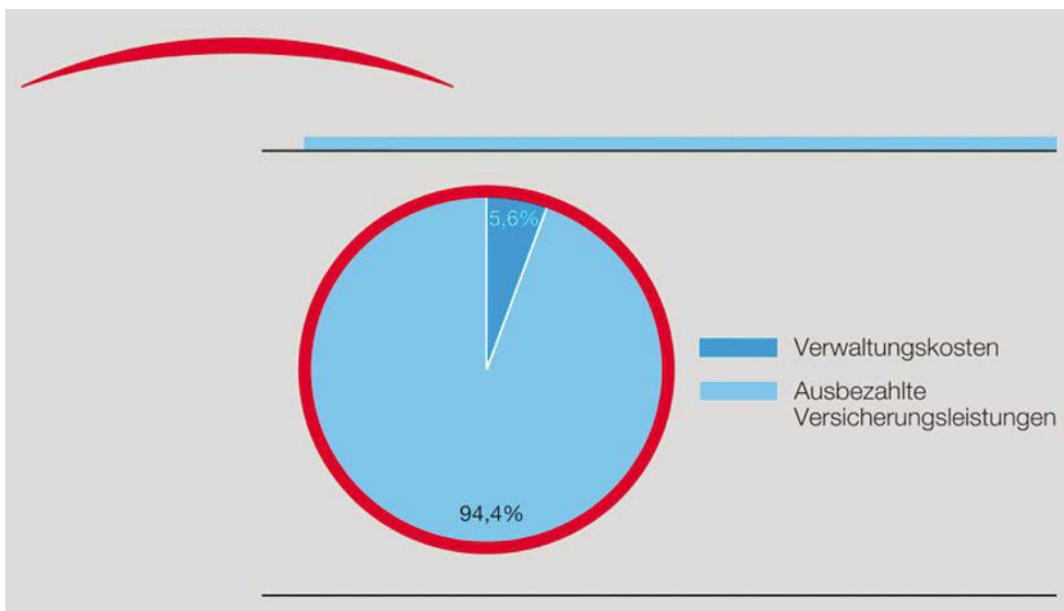
Als LCH-Mitglied profitieren

Wollen Sie auch von günstigen Krankenkassenprämien profitieren – und erst noch richtig versichert sein? Als LCH-Mitglied können Sie das.

Wenden Sie sich an das LCH-Sekretariat

044 315 54 54

Dieses leitet die Anrufenden an die zuständige Visana-Geschäftsstelle weiter. Dort erhalten Sie nicht nur kompetente Auskunft, sondern es werden Ihnen auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie Sie Prämien sparen können. Die im gleichen Haushalt lebenden Angehörigen können ebenfalls von diesen Vorteilen profitieren.



Nur rund fünf Prozent der Prämieinnahmen – d.h. rund fünf Rappen pro eingenommenen Prämienfranken – benötigen die Krankenversicherer für ihren Verwaltungsaufwand in der Grundversicherung. Diese rund fünf Rappen werden insbesondere für die Betreuung der Versicherten und die Kontrolle der Rechnungen von Spitälern, Ärzten, Apotheken, Therapeuten usw. eingesetzt. Rund 95 Prozent der Prämieinnahmen werden für die Vergütung dieser Rechnungen aufgewendet.



Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Digitalwaage Ohaus JE 500
bis 500 g bei 0.1 g Auflösung
Fr. 150.- inkl. MWSt.



Brennofen N 150 bis 1300°C
mit Steuerung C 280
Fr. 7052.- inkl. MWSt.



Töpferscheibe Shimpo 3E
lautlose Qualitätscheibe
Fr. 1690.- inkl. MWSt.

Glasuren und Engoben
360 streichfertige Farben



Ton- und Gipsabscheider mit Deckel
und Filtersackl. Für alle Werkräume.
Fr. 795.- inkl. MWSt.



Werkzeuge und Zubehör



Öllampenbrenner
Ethanolbrenner
Gipsformen



Grosse Auswahl an Tonmassen.
Steinzeugton, Raku geeignet.
100 kg Fr. 130.- inkl. MWSt.



Brennofen PC 68 bis 1300°C
mit Steuerung + Einbausatz
Fr. 2685.- inkl. MWSt.

Was, wann, wo

Neuer Campus der PHZH

Am Wochenende vom 22. und 23. September 2012 öffnet der neue Campus der Pädagogischen Hochschule Zürich an der Lagerstrasse 2 (Nähe Hauptbahnhof) seine Türen für die Bevölkerung. Zu bestaunen sind die grosszügigen Hörsäle und Unterrichtsräume, das Lernforum mit integrierter Bibliothek, Digital Learning Center und Schreibzentrum, die Mensa oder etwa die moderne Dreifachsporthalle auf dem Dach hoch über der Europaallee. Verschiedene Veranstaltungen und Darbietungen ermöglichen spannende Einblicke in die Vielfalt der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und den Gedankenaustausch mit Mitarbeitenden und Studierenden der PH Zürich. Weitere Informationen und Veranstaltungsprogramm: www.phzh.ch/campus

Dyslexie: Aus der Forschung

Schülerin oder Schüler, Berufstätige, Rentner, Student, Erziehender – im Alltag von uns allen haben Schriftsprache und mathematisches Verständnis einen hohen Stellenwert. Damit sind Leistungen verbunden die – entgegen der allgemeinen Annahme – unser Gehirn nicht selbstverständlich erbringt. Der bekannte Neurowissenschaftler Professor Manfred Spitzer wird am Samstag, 22. September 2012, über diesen Aspekt in einem Vortrag, «Lesen im Gehirn», an der Universität Zürich Irchel sprechen. Anlass ist die jährliche Tagung des Verbandes Dyslexie Schweiz (VDS). Dabei wirken im Weiteren mit: Hennric Jokeit, Schweizerisches Epilepsie-Zentrum, Universität Zürich; Michael von Aster, Universitäts-Kinderspital Zürich; Margret Schmassmann, PH Zürich. Informationen: www.verband-dyslexie.ch

Kompetenz entwickeln

«Schule als Ort der Kompetenzentwicklung» steht in diesem Jahr an den Solothurner Kompetenzgesprächen vom 15. September in Solothurn im Fordergrund. Wie kann das Lernen der Lehrenden im Berufsalltag unterstützt werden? Wie sollten Arbeitsprozesse gestaltet werden, um dieses Ziel zu erreichen? Wie kann in einem Kollegium ein gezielter Kompetenzaufbau stattfinden? Welche Bedeutung hat die Kompetenzentwicklung am Arbeitsplatz für die Zufriedenheit und die Professionalität von Lehrpersonen? In Referaten und Ateliers werden Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für den Aufbau und die Erweiterung von persönlichen und beruflichen Kompetenzen am Arbeitsplatz Schule diskutiert. Weitere Informationen und Anmeldung bis 31. August unter www.fhnw.ch/ph/tagungen

Zwischen zwei Kulturen

Kinder in einer «multikulturellen Gesellschaft» zu erziehen, in der viele Eltern die einheimische Kultur nicht aus eigener Erfahrung kennen, ist eine Herausforderung. In einem Kurs des Schulpsychologen und Experten für interkulturelles Lernen Jorge Montoya-Romani geht es sowohl um die Erläuterung der Begriffe «Kultur» und «Erziehen» als auch um das Eintauchen in das Meer der kulturellen Unterschiede im Alltag (Familie, Schule usw.). Zielgruppe sind Eltern mit Migrationshintergrund und deren Familien sowie Interessierte, die mit diesen interagieren. Der Kurs von jeweils drei Abenden wird ab 19. September 2012 und 15. Mai 2013 in Zürich sowie ab 14. November 2012 in Winterthur durchgeführt. Informationen: <http://stadt-zuerich.ch/viventa-erb> und <http://erwachsenenbildung.winterthur.ch>



Sie haben Fragen zu Pensionierung und Geldanlagen?

Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Kann ich meine defekte Kapitalanlage reparieren - Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich das Kapital meiner Pensionskasse beziehen?

Besuchen Sie die beliebten LCH - Fachseminare und erhalten Sie Antworten auf Ihre wichtigsten Fragen direkt vom Experten des Schweizer Marktführers in Sachen Vorsorge und Geldanlagen für Verbandsmitglieder. Wählen Sie das Ihnen zusagende Seminar und melden Sie sich heute noch an.

Seminardaten 2012

Dienstag	04. September	Bülach	Vorsorgeseminar
Dienstag	11. September	Wil	Vorsorgeseminar
Donnerstag	20. September	Basel	Vorsorgeseminar
Donnerstag	11. Oktober	Weisslingen	Vorsorgeseminar
Donnerstag	18. Oktober	Zürich	Vorsorgeseminar

Die Seminare beginnen jeweils um 18:00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Bitte melden Sie sich bis vier Tage vor dem Seminar telefonisch unter 071 333 46 46, per Fax 071 333 11 66 oder per E-Mail an seminar@vvk.ch an! Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.vvk.ch.

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



Zurich vitaparcours® – Sport- und Naturerlebnisse für die ganze Familie

Zurich vitaparcours® ist das Volkssport-Engagement von Zurich und Zurich Connect, dem langjährigen Versicherungspartner des LCH. Die schweizweit rund 500 Zurich vitaparcours® sind der ideale Ort für Sport- und Naturerlebnisse mit Familie und Freunden. Das Zurich vitaparcours®-Konzept hat auch nach über 40 Jahren nichts an Bedeutung und Beliebtheit eingebüsst und ist längst ein Stück Schweiz geworden.

In unseren Wäldern bieten rund 500 Zurich vitaparcours® einen einmaligen Mix aus Sport und ganz persönlichen Erlebniswelten – und dies an der frischen Luft. Hier wird an der Fitness gefeilt, es wird geplaudert, gelacht und manchmal auch geflirtet.

Aktuell und beliebt

Förderung des Breitensports, Ausbau der Gesundheitsprävention und aktive Familien- und Naturerlebnisse – das Konzept des Zurich vitaparcours® hat auch über 40 Jahren nach der Gründung nichts von seiner Aktualität eingebüsst. Zurich vitaparcours® erfreuen sich grosser Beliebtheit und Bekanntheit – rund 80 Prozent der Schweizer kennen sie.

Sportbegeisterte absolvieren auf einer angelegten Strecke durch den Wald 15 Stationen mit jeweils einer Auswahl aus insgesamt 43 Übungen. Die Anlagen sind kostenlos und jederzeit offen. Die Parcours sind ein schönes Stück Schweiz mit langer Tradition und ideal für Gross und Klein. Familien können sie mit Kids und Freunden nutzen, wann und wie sie wollen. Die systematisch entwickelten Übungen stärken Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit.

Zurich vitaparcours®-Community auf Facebook

Zurich vitaparcours® – das ist heute Tradition und Moderne zugleich. Mit der innovativen Internetseite www.zurichvitaparcours.ch und der kostenlosen Zurich vitaparcours® App finden Familien sogleich die nächstgelegene Anlage, sie erhalten wertvolle Tipps oder können ein persönliches Trainingsprogramm zusammenstellen. Natürlich sind die Online- und Mobile-Plattformen auch mit Facebook (facebook.com/zurichvitaparcours) verknüpft.

Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

Zurich Connect – die Nr. 1 Online-Versicherung der Schweiz

Zurich Connect bietet als führende Online-Versicherung der Schweiz umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Mit dem LCH verbindet Zurich Connect eine langjährige, erfolgreiche Partnerschaft. Als Mitglied des LCH profitieren Sie von Spezialkonditionen und damit von noch günstigeren Prämien.

Im Internet finden Sie unter www.zurichconnect.ch/partnerfirmen alle Informationen zu den Angeboten von Zurich Connect. Hier können Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen. Dafür benötigen Sie folgendes Login:

ID: LCH

Passwort: klasse

Oder Sie verlangen über die für LCH-Mitglieder exklusive Telefonnummer 0848 807 804 eine unverbindliche Offerte. Das Kundencenter von Zurich Connect ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.30 Uhr durchgehend geöffnet.

KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL



50 JAHRE

[WWW.KNIESKINDERZOO.CH](http://www.knieskinderzoo.ch)

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge und Sandwüste, eine reiche Kultur, Menschen mit grosser Herzlichkeit. In der **Wüste** die Zivilisation hinter sich lassen, das wirklich Wesentliche erfahren. In den Bergen des **Hohen Atlas** über Pässe und Hochebenen streifen, vorbei an Berberdörfern und Terrassenfeldern.

«WüstenWandern Südmarokko» 3.-17. Nov. 2012,
22. Dez.-5. Jan. 2013 und 2.-16.Feb. 2013
«Sandwelten» 14.-24.11./23.12.-2.1.13/6.-16.2.2013
«Wüste und Küste» 16.-30. März 2013
«Bergfrühling und Palmhaine», 6.-20. April 2013

Rickli Wanderreisen
Matthias Rickli, Biologe
071 330 03 30 www.ricklireisen.ch



Kurs Februar 2013 – März 2014 an 10 Wochenenden in St. Gallen



Ganzheitliches Lernen
Materialarbeit für 3-14 Jährige
Ausbildungskurs mit 10 Modulen

Pädagogisches Institut
Postfach 3, 8595 Altnau
www.paedagogisches-institut.ch
info@paedagogisches-institut.ch
071 558 51 01

Kursleitung:
Claus-Dieter Kaul
Montessoripädagoge

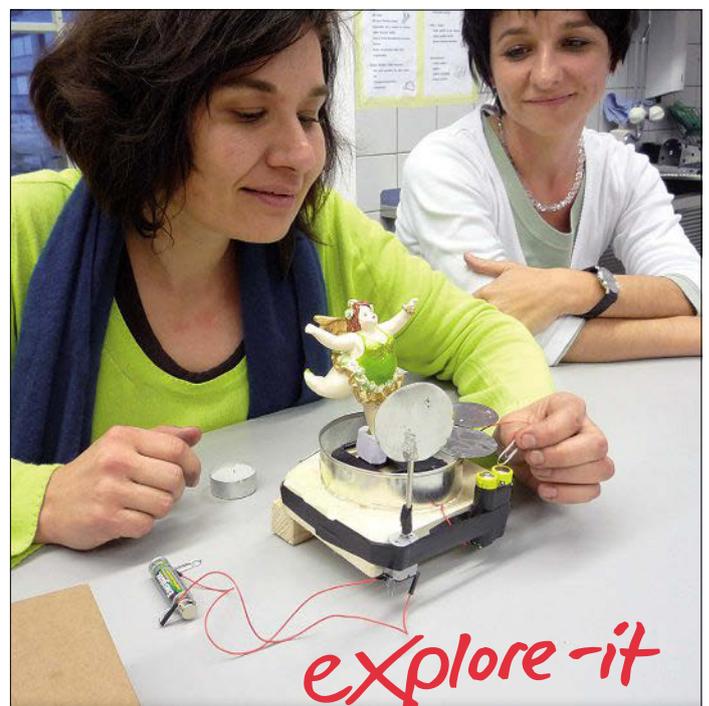



15 ans
EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



Unterrichtsmedien zum Globalen Lernen. Pädagogisch geprüft, für alle Stufen.
Jetzt zum Jubiläum:
Spezialangebote zu attraktiven Themen.

Die Welt in der Schule www.globaleducation.ch

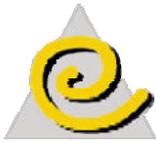


Technikunterricht 1:1 erleben

Ohne Vorkenntnisse sind Sie nach 3 h Kurs bereit für 20 h spannenden Unterricht in Technik, Naturwissenschaften & Innovation (ab 4. Klasse).

Jetzt anmelden: Schulhausinterne Fortbildung für Ihr Team für pauschal CHF 200.- (exkl. Material 10.-/Person). Auch die Boxen für die Umsetzung in der Klasse werden von Gönnern vergünstigt (CHF 10.- statt 30.-/Person).

www.explore-it.org > Technik be-greifen > Weiterbildung



IGEAP

Int. Gesellschaft für existenzanalytische
Psychotherapie & Beratung, Schweiz

Existenzanalyse arbeitet an den personalen Voraussetzungen für ein wertführendes, frei entschiedenes und sinnvoll gestaltetes Leben. Ihr Ziel ist es, mit innerer Zustimmung handeln und leben zu können (Authentizität).

Logotherapie ist eine sinnorientierte Beratungsform, entwickelt von Viktor Frankl. Sie gibt Anleitung bei der Suche nach existentieller Orientierung und hat ihre Anwendung in allen sozialen Berufen.

Weiterbildung

Die Weiterbildung vermittelt Theorie, praktische Anwendung und Gruppenselbsterfahrung. Das Curriculum ist von der SGfB anerkannt und wird mit einem Diplom abgeschlossen.

Neuer Ausbildungsgang: Herbst 2013

Öffentliche Veranstaltungen

Werkstatt 16. 11. 2012 in Bern zum Thema: Übergänge im Leben

Internationaler Kongress 3.- 5. 5. 2013 in Zürich zum Thema:
Wer sagt, was richtig ist? Ethik in Psychotherapie, Beratung u. Coaching

Informationen zur Ausbildung und zu
Informationsveranstaltungen:

www.existenzanalyse.ch

B. Heitger, Mezenerweg 12, 3013 Bern. Tel: 031 332 42 05

n | w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Tagungsreihe Brennpunkt Heterogenität

Vielfalt bewerten – Vielfalt von Bewertung

3.11.2012, 9–16.15 Uhr

Die Tagung lädt dazu ein, gängige Beurteilungsformen und -mechanismen zu reflektieren und im Diskurs Ansätze innovativer Modelle zu erkunden.

Kooperation mit dem Pädagogischen Zentrum PZ.BS und der Fachstelle Erwachsenenbildung FEBL

Tagungsort

Berufsschule Aarau, Tellstrasse 58

Weitere Informationen und Online-Anmeldung

www.fhnw.ch/ph/tagungen

Anmeldeschluss

30.9.2012

Kennen Sie GLOBE?

Information über das
Bildungsprogramm
auf unserer Website ...



www.globe-swiss.ch

GLOBE

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Zusatzqualifikation Sonderpädagogik

Grundlagen und Vertiefung

5 Samstage und eine Sommerferien-
woche, in Winterthur, 05.–09.08.2013
01.09., 27.10., 24.11.2012, 19.01., 09.03.2013
CHF 3000, CHF 350 pro Seminartag

www.fuehrungsakademieschweiz.ch

Tel. 052 212 68 94

EDUQUA



Erkenne dich und andere durch die Welt der Handschrift.

Erlernen Sie jetzt im Selbststudium die Methoden der Graphologie. Mehr Informationen erhalten Sie beim Verband Deutschsprachiger Graphologen:
Tel. +41 44 211 17 73 | www.graphologie.ch

Nächste
Info-Veranstaltung:
www.graphologie.ch



Schule Verband
Deutschsprachiger
Graphologen

Tagung**Behinderung in Geschichten**

Dass Geschichten wirksame Formen des Lehrens und Lernens darstellen, ist kein Geheimnis; doch wie sieht es aus, wenn Geschichten über Erfahrungen von Menschen mit Behinderung im Brennpunkt des Interesses stehen? Ein mehrjähriges Forschungsprojekt des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz befasst sich seit ein paar Jahren mit dieser Frage. Im Rahmen des Projekts findet am 28.9.2012 in der UNI Basel die Tagung «Erzählte Behinderung» statt – mit Vorträgen und Lesungen von Urs Faes, Andreas Fischer, Karen Joisten, Milena Moser, Christian Mürner und Susanne Schriber. Bereits erschienen ist das gleichnamige Buch über «Grundlagen und Beispiele narrativer Heilpädagogik» und im Internet ist die bibliografische Datenbank «Erzählte Behinderung» unter www.erzaehltebehinderung.ch öffentlich zugänglich. Anmeldung unter www.fhnw.ch (ph, Tagungen)

Ausstellung**«Nakba»**

Die Ausstellung «Nakba» mit kulturellem Rahmenprogramm im Kornhausforum Bern vom 1.11. bis 1.12. dokumentiert die Geschichte der Flucht und Vertreibung der PalästinenserInnen. Die sachliche Darstellung der Ursprünge des Nahostkonflikts schafft Verständnis für heutige Realitäten und öffnet Zukunftsperspektiven. Die Vertreibung, die Frage nach dem Rückkehrrecht und die Landfrage sind grundlegende Aspekte für das Verständnis und für Lösungsansätze des Nahostkonfliktes. In einem vielfältigen Rahmenprogramm ermöglichen Kulturschaffende und Fachleute aus Israel, Palästina und der Schweiz wäh-

rend eines Monats unterschiedliche Zugänge zu Politik und Alltag, zu Geschichte und Gegenwart. Weitere Informationen unter nakbabern.ch

Publikation**Ein Frosch im Schollenriet**

Im St. Galler Rheintal gibt es diverse spezielle Landschaften wie das Schollenriet. Zusammen mit dem bekannten Rheintaler Künstler Patrick Steiger lässt Jürg Loser diese Region im Kinderbuch «Türli&Flidari» aufleben. Das Buch ist nicht nur vergnüglich, sondern erinnert auch an die Zeit des Torfstechens und ist deshalb für Unterstufe und Kindergärten auch als Unterrichtsmittel einsetzbar. Für die Lehrkraft bietet das Thema zur Aufarbeitung im Unterricht ein sehr breites Feld an Möglichkeiten.

Als Ergänzung können beim Verein Pro Riet Exkursionen durch das Schollenriet gebucht werden. Weitere Informationen dazu unter www.pro-riet.ch. Das Buch ist beim Türli Verlag erhältlich (ab 10 Stk. mit einem Rabatt von 40%) oder im Buchhandel: ISBN 978-5-9525920-0-5 zum Preis von CHF 25.80.

Leseförderung**SPICK Lese-WM**

«Geschichten lesen. Können testen. Punkte sammeln», heisst es auf dem Cover des Mitmachhefts zur SPICK Lese-WM für Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen. Das Schweizer Medium zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen «SPICK» hat gemeinsam mit Pädagogen ein Konzept entwickelt, das eigens auf schulische Bedürfnisse zugeschnitten ist. Texte und Tests können dem Lernfortschritt und den Lernzielen entsprechend über das gesamte Schuljahr hinweg eingesetzt werden, eine Urkunde für jede Schülerin und jeden Schüler rundet

die Meisterschaft ab. Lehrerinnen und Lehrer können das Heft zur SPICK Lese-WM gratis auf www.spick.ch/lesewm anfordern.

Wettbewerb**Lebens- und Lernräume**

Der diesjährige Wettbewerb der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen steht unter dem Motto «Räume zum Lernen, Lehren und Leben»; er setzt sich mit Räumen auseinander, dem Umfeld, in dem das Lernen stattfindet. Wie sieht unter architektonischen Gesichtspunkten ihre ideale Schule aus? Wer nimmt an der Erarbeitung eines Gestaltungsprojekts teil? Welche Etappen beinhaltet es? Welchen Einfluss haben gewährte oder verweigerte Finanzmittel? Wie wurde bei der Anpassung bestehender Räumlichkeiten an die Bedürfnisse der Schule vorgegangen? Haben Um- bzw. Neubauten oder Renovationen unerwartete Auswirkungen gezeigt?

Mitmachen können Gymnasien, Fachmittelschulen, Handels- und Wirtschaftsmittelschulen. Eingabeschluss: 31. März 2013. Mehr Infos unter www.wbz-cps.ch/de/der-wbz-preis-prix-cps-2013-ist-lanciert.

Ausstellung**Postmoderne**

Mit der Ausstellung «Postmodernism. Style and Subversion 1970–1990» kommt für einen Sommer das Victoria and Albert Museum London (V&A) ins Landesmuseum Zürich. Die Postmoderne ist Reaktion und Gegenbewegung auf die Orthodoxie der Moderne und gegen deren zunehmend als totalitär empfundenen Purismus. Mit der Postmoderne begannen Künstler und Gestalter Subkultur aufzuwerten. Eine neue Vielfalt von Form, Farbe, Mate-



Foto: zVg. © Schweizerisches Nationalmuseum

«Bel Air» von Peter Shire – Haifischflosse, Wasserball und Nackenrolle sind zu einem Möbel zusammengewürfelt.

rial, Stil und Stilisierung schafft sich ihren Platz. Erstmals wird die Epoche der Postmoderne in einer umfassenden Präsentation mit internationalen Objekten aus den Bereichen Architektur, Kunst, Mode, Grafik, Musik und Design gewürdigt. Das Landesmuseum Zürich ergänzt die Ausstellung mit wichtigen Schweizer Vertretern der Postmoderne. Die Schau ist bis zum 28. Oktober im Landesmuseum in Zürich zu sehen. Weitere Informationen unter www.nationalmuseum.ch

Korrigendum**So ist es richtig**

«Wie kann das Risiko beim Schwimmen klein gehalten werden?», BILDUNG SCHWEIZ 7/8 2012

Leider ist uns in der Grafik der SLRG ein Fehler unterlaufen. Bei unbeaufsichtigtem Schwimmen in Schwimm- und Hallenbädern ist das «Brevet Plus Pool» dringend nötig und nicht wie fälschlicherweise vermerkt das Brevet Basis Pool. Wir entschuldigen uns für das Versehen. BS

Weiterbildung**Bildungsplanung und -steuerung**

Mit einem Weiterbildungsangebot auf Hochschulstufe (Certificate of Advanced Studies CAS) «Educational Governance» soll Bildungsfachleuten im öffentlichen Bereich und in privaten Organisationen (Verbände, Unternehmen, Bildungsinstitutionen, Organisationen der Arbeitswelt OdAs) die Möglichkeit gegeben werden, sich die erforderlichen Kompetenzen für ihre Tätigkeiten in der Bildungssteuerung und -planung zu erwerben, sich zu vernetzen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Angebot wird getragen durch die Hochschule Luzern - Wirtschaft (Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR) in Kooperation mit dem Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz - PHZ Zug. Weitere Informationen unter www.hslu.ch/edugov

Schulbibliotheken**Richtlinien mitgestalten**

Die 1990 erstmals von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Allgemeine Öffentliche Bibliotheken (SAB) erlassenen Richtlinien für Schulbibliotheken werden aktuell für eine dritte Auflage überarbeitet. Prinzipiell verfolgt die Überarbeitung das Ziel, nicht nur die neuen Medien- und Unterrichtsformen einzubeziehen, sondern die Schulbibliotheken zudem als Teil der Schulgemeinschaften zu beschreiben und neben den bibliothekarischen auch pädagogische Konzepte zu reflektieren. In einem weiteren Schritt wird im November und Dezember 2012 eine Vernehmlassung zur überarbeiteten Version durchgeführt. Sowohl Aktive aus den Schulbibliotheken als auch andere Personen, die sich

in den Prozess der Überarbeitung dieser Richtlinien einbringen wollen, sind aufgerufen, sich bei der Arbeitsgruppe zu melden. Kontakt zur Arbeitsgruppe Schulbibliotheken Bibliothèques scolaires: sb-bs2012@htwchur.ch oder per Post: Karsten Schuldt (Projektleitung), Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft, HTW Chur, Pulvermühlestrasse 57, 7004 Chur.

Leseförderung**Bibliothek mit Veranstaltungen**

Die PBZ ist die öffentliche Bibliothek der Stadt Zürich. An 16 Standorten steht ein breites, stets aktuelles Medienangebot zur Verfügung. Neben Büchern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene können CDs, DVDs, Hörbücher, Karten, Musiknoten etc. ausgeliehen werden. Für Kinder bis 16 Jahre ist das Angebot kostenlos – Erwachsene zahlen für die Jahreskarte CHF 60.–. Alle Bibliotheken verfügen über Lese- und Arbeitsplätze. In den grösseren stehen ausserdem Internet-PCs sowie Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Die PBZ bietet jedes Jahr ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für kleine Leseratten an: Fingerspiele und Kniereime für die Kleinen, erzählte Geschichten und vorgelesene Bilderbücher für die etwas Älteren. Die Veranstaltungssaison der PBZ dauert von Mitte September 2012 bis Mitte Mai 2015. Das vollständige Programm gibt es in jeder der 16 PBZ-Bibliotheken in der Stadt Zürich oder unter www.pbz.ch/kinder. Weitere Informationen unter www.pbz.ch

Bibliomedia**Klassenlektüre bestimmen**

Gesucht werden junge Lektorinnen und Lektoren für die Auswahl von Büchern für die Zentrale für Klassenlektüre.

Erstmals werden Schulklassen Bücher auswählen, die für die Klassenlektüre zur Verfügung stehen und dementsprechend durch Bibliomedia Schweiz in je 300 Exemplaren angekauft werden. Das heisst, Schülerinnen und Schüler können ein Stück weit mitbestimmen, was in Schulklassen der ganzen Deutschschweiz in den nächsten Jahren im Klassenverband gelesen wird. Dazu sucht Bibliomedia für die erste Lektorsratsrunde eine 5., eine 6. und eine 8. Volksschulklasse, inklusive Lehrperson. Jede dieser drei Klassen wird drei – von Bibliomedia und dem Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW vorgegebene – Kinder- bzw. Jugendromane lesen und diskutieren. Anschliessend bestimmen sie ihren Favoriten und verfassen gemeinsam für das Online-Verzeichnis eine Buchbesprechung. Als Dank können die Teilnehmenden alle drei Bücher mit nach Hause nehmen! Zur Verfügung stehende Zeit: November 2012 bis Ende Januar 2015.

Interessierte Lehrpersonen melden sich bitte bis zum 1. Oktober bei: Bibliomedia Schweiz, Ruth Fassbind, Telefon 032 624 90 22; E-Mail ruth.fassbind@bibliomedia.ch

Weiterbildung**Kursangebot in Gestaltung**

Im kommenden Herbst- und Frühjahrssemester bietet die Hochschule Luzern – Design & Kunst abends und neu auch teilweise tagsüber in ihren Werkstätten und Ateliers verschiedene Kurse an. Sie richten sich an alle Interessierten, mit oder ohne gestalterische Vorbildung. Zur Auswahl stehen insgesamt 34 Kurse, unter anderem Malerei, Zeichnung und Farbe, Figur- und Aktstudien, Buchbinden, Metallgestaltung, Tiefdruck, Lithografie, Figürliches Modellieren, Digitale Fotografie, InDesign oder Photo-

shop. Detaillierte Informationen unter www.hslu.ch/abendkurse

Kino & Schule**«Thorberg»**

Sieben Insassen aus sieben Nationen stehen im Zentrum des Films «Thorberg» von Dieter Fahrner. Schwere Jungs, so sagt man. Wie schwer wiegt das Schwere? Wieso tut Mann Böses? Wird Mann so besser? Der Film berichtet von Entgleisungen, von Verzweiflung, Reue und Hoffnung. Kinostart in der Deutschschweiz ist am 6. September 2012. Für die Vorvisionierung des Films im Kino können Lehrpersonen ein Gratisticket bestellen bei: info@looknow.ch Unterrichtsmaterial zum Film kann Anfang September auf der Webseite www.achaos.ch unter «Kinokultur in der Schule – Downloads» kostenlos heruntergeladen werden. Auf Anfrage werden auch Filmgespräche mit dem Regisseur Dieter Fahrner organisiert.

Tagung**Homosexualität in der Lehrerschaft**

Noch immer kann es für lesbisch-schwule Lehrpersonen in ihrem Beruf schwierig sein. Am 17. November 2012 organisiert die SLEP ein Treffen mit Brunch für schwul-lesbische Pädagoginnen und Erzieherinnen von 10 Uhr bis ca. 15 Uhr in Zürich. Sebastian R. stellt seine Masterarbeit «Homosexualität in der Lehrerschaft» vor. Anschliessend findet unter den Teilnehmenden ein Austausch (evtl. in Gruppen) statt. SLEP ist eine Fachgruppe von Pink Cross und LOS mit schwulen und lesbischen ErzieherInnen und PädagogInnen. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.SLEP.ch

Kindermuseum Creaviva**Architektur in unserem Leben**

Was bedeutet Lebens- und Wohnqualität? Wo fühlen wir uns wohl? Und warum? Mit der Teilnahme am Creaviva-Wettbewerb der Mobiliar im Zentrum Paul Klee in Bern besteht für Schulklassen der Stufe Sek I und Sek II aus der ganzen Schweiz die Möglichkeit, einen spannenden, unerwarteten Blick auf unser durch Architektur geprägtes Leben zu werfen. Der Wettbewerb findet im Rahmen des Projekts «saper vedere – sehen lernen» statt und setzt den Fokus auf die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Architektur. Als Gewinn locken für sieben Schulklassen Architekturworkshops im Creaviva. Der interessanteste Beitrag wird mit einem Barpreis in der Höhe von CHF 1000.– ausgezeichnet. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen aus der Schweiz ab dem 7. Schuljahr. Anmeldeschluss ist der 15. Oktober. Einsendeschluss für Wettbewerbsbeiträge ist der 6. November 2012. Weitere Informationen unter www.creaviva-zpk.org

Ausstellung**Helden des Alltags**

Wir benutzen sie täglich. Sie existieren milliardenfach. Sie sind so selbstverständlich, dass wir kaum einen Gedanken an sie verschwenden: die heimlichen Helden des Alltags. Dübel, Teebeutel oder Reissverschluss – es sind Klassiker, die meist auf eine ebenso einfache wie geniale Idee zurückgehen und die seit Jahrzehnten im Kern unverändert geblieben sind. Die Ausstellung «Heimliche Helden. Das Genie alltäglicher Dinge» präsentiert 36 dieser Alltagsklassiker in multimedial inszenierten Schaukästen, erzählt ihre meist unbekanntesten Entwicklungsgeschichten und zeigt Hintergründe ihres bewährten Einsatzes. Die Aus-

stellung im Gewerbemuseum in Winterthur ist bis zum 21. Oktober geöffnet. Informationen unter www.gewerbemuseum.ch

Lehrmittel**Lernheft**

«Mein schlaues Lernheft» ist eine Lern- und Arbeitshilfe für Schülerinnen und Schüler ab 5. Schuljahr. Im ersten Teil zeigt es Voraussetzungen für effektives Arbeiten (Arbeitsplatz, Ruhe, Arbeitszeiten, planvolles Arbeiten...) mit konkreten Umsetzungsübungen. Der zweite Teil umfasst Lerntechniken und -tipps für verschiedene Arbeitsbereiche (Lernkartei, Mind-Map, verschiedene Lesetechniken...) «Mein schlaues Lernheft»: Basil Schader, Orell Füssli Verlag AG, 72 Seiten, CHF 16.80, ISBN 978-3-280-04076-8

Sponsorenlauf**Gegen Rassismus**

Am 30. September 2012 findet in Zürich zum 11. Mal ein Lauf gegen Rassismus statt. Prominente und weniger Prominente, fitte Sportlerinnen und solidarische SchreibtischaktivistInnen, ältere Semester und Kinder drehen ihre Runden – und sammeln so Geld für konkrete Projekte. Informationen und Anmeldung zum Lauf finden sich unter www.laufgegen-rassismus.ch.

Computer**Hosting für Schulen**

Die Roth Soft AG bietet zu ihrer Datenbank ein Hosting an, mit dem es möglich ist, von überall her auf die Daten von LehrerOffice zuzugreifen. Häufig verfügen Schulen nicht über die nötige Infrastruktur, um das standortunabhängige Arbeiten mit LehrerOffice zu ermöglichen. Für solche Fälle bietet sich das Zusatzangebot DB-Hosting an. Damit wird die Schuldatenbank im Rechen-

zentrum betrieben. Für den Zugriff wird weiterhin das lokal installierte Computerprogramm LehrerOffice Easy verwendet. LehrerOffice verhindert den Zugriff von Computern aus, die nicht durch die Lehrperson zugelassen wurden, selbst mit ausgespähtem Benutzerkennwort. Zusätzlich steht ein «Stand gestern» zur Verfügung, damit Schulungen und Tests nicht mit den produktiven Daten durchgeführt werden müssen. Vorgestellt wird sie am Stand E37 an der Fachmesse Didacta in Basel Ende Oktober.

Weitere Informationen unter www.LehrerOffice.ch

Leseanimation**Fremde Welten**

Baobab Books kommt auf Buch-Besuch in die Schulklassen. Eine Leseanimatorin kommt mit zwei von einer unabhängigen Jury ausgesuchten Kinder- und Jugendbüchern «Das machen wir» und «Der Bus von Rasa Parks» in die Schule und weckt bei den Kindern spielerisch das Interesse für interkulturelles Lesen. Mit diesem Projekt sollen die Schülerinnen und Schüler unbekannte Lebenswelten kennenlernen und Themen wie kulturelle Vielfalt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutieren. Informationen und Anmeldung unter www.baobabbooks.ch

Publikation**Malen am Bildschirm**

Der Lehrgang «Künstlerisch Malen und Zeichnen am Bildschirm» von Peter Lüthi zeigt den Leserinnen und Lesern in einfachen anschaulichen Schritten die Möglichkeiten, mit der Computermaus zu zeichnen und zu malen. Dabei kommen in 12 Kapiteln die grundlegenden Themen wie Farben- und Formenlehre, Bildformat, Licht und Schatten, Ebenen, figürlich zeichnen und malen etc. zur Sprache. Jedes Kapitel wird anhand eines praktischen und am Computer nachzuvollziehenden Beispiels durchgespielt – ein praktischer Lehrgang für Einsteigerinnen und Einsteiger, für Lehrpersonen, die sich mit der digitalen Zeichentechnik auseinandersetzen wollen. Zu bestellen unter der folgenden Adresse: Peter Lüthi, Gestalter, Buchserstrasse 24, 8155 Niederhasli; E-Mail luethigestaltung@bluewin.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Gunther von Hagens' **KÖRPERWELTEN** Die Anatomie

5. Oktober 2012 - 13. Januar 2013

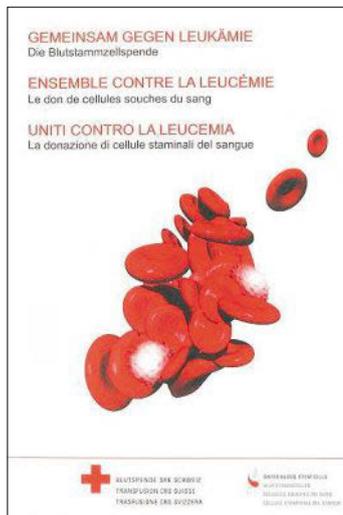
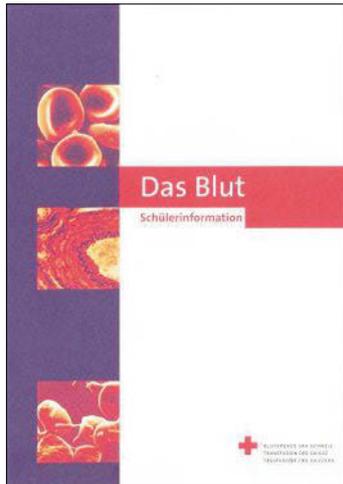
Ein einmaliges Exkursionserlebnis!

ABENTEUERLAND **Schweizer**
WALTER ZOO **Première!**

CH-9200 Gossau SG 2 www.walterzoo.ch

Unterrichtshilfen zum Thema Blut

Die Schülerinformation der Blutspende SRK Schweiz bietet einen fundierten und vollständigen Einblick ins Thema Blut. Die Broschüre vermittelt pädagogisch aufbereitetes Wissen und enthält zahlreiche Aufgaben- und Arbeitsblätter. Sie eignet sich optimal für die Behandlung der Thematik auf verschiedenen Lernniveaus innerhalb der Oberstufe und Berufsbildung.



Das DVD «Gemeinsam gegen Leukämie» bietet Informationen zur Blutstammzell- und Knochenmarkspende. Inhalt und Sprache sind allgemein verständlich. Im Weiteren beinhaltet es medizinische Informationen über die Entstehung der Leukämie.

Beide Unterrichtshilfen sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl unter dieser Adresse logistikch@redcross.ch oder mittels des untenstehenden Coupons.

www.blutspende.ch

Bestellcoupon:

- _____ Ex. Schülerinformation «Das Blut»
- _____ Ex. DVD «Gemeinsam gegen Leukämie»

Einsenden an:

SRK Logistik-Center, Versandhandel-CH,
Werkstrasse 18, 3084 Wabern, Fax 031 960 76 10

Adresse:

Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben rund 80 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind 4 000 blind. Obwohl in unserem Land so viele sehbehinderte Menschen leben, sind Unwissenheit und Berührungängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Info-Koffer · Broschüren
Simulationsmaterial · DVD

Bestellung Info-Koffer
(Gebühr inkl. Porto 25 CHF),
Simulationsmaterial,
Broschüren und DVD:
www.szb.ch oder per
Telefon 071 223 36 36



Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen



Chasa Muntanella Alpines Sport- und Ferienhaus Studi-Zentrum für Biologie

Angebote:

- Arbeitseinsätze für Wald- und Alpweiden
- Lagerwochen «Biosfera-Lernend erleben»
- geführte Wandertouren mit dem Hausbesitzer (lic Wanderleiter)
- Wildbeobachtungstouren | Fotowanderungen
- Sport und Kultur | Wintersportlager
- Romanisch Schnupperlektion
- Haus: 60 Schlafplätze, 5 Aufenthaltsräume, grosser Garten am Haus, privater Sportplatz, am Wald und Bach gelegen

info@chasa-muntanella.ch

www.chasa-muntanella.ch

Telefon 081 858 73 73, 079 352 67 76, Werner Braun
Viva la Val Müstair ed il Parc Naziunal!



20 Millionen Jahre Luzern entdecken

Von einem subtropischen Meeresstrand zur Gletscherwelt der Eiszeit

- Naturdenkmal entdeckt 1872
- Jahrmillionenshow
- Glacier Museum
- Spiegellabyrinth Alhambra
- Aussichtsturm mit Blick auf die Stadt Luzern
- Sommerterrasse mit Picknickmöglichkeiten
- **Top of the Alps:** Sonderausstellung mit Foto-Panoramen der Alpen

www.gletschergarten.ch

gletscher **garten** Luzern

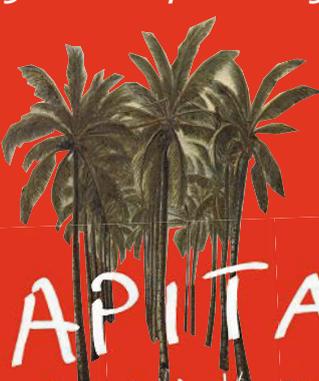
SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNAL SVIZZER. **Landesmuseum Zürich.**



KAPITAL

*Kaufleute in Venedig
und Amsterdam*

14.09.2012 – 17.02.2013



CAPITAL

*Marchands à Venise
et Amsterdam*



CAPITALE

*Commercianti a Venezia
e Amsterdam*

Angebot für Schulen

Angebote für Schulklassen aus der Schweiz sind kostenlos.
Anmeldung unter: www.kapital.landmuseum.ch/schulen

Einführung für Lehrpersonen

Mi 19.09.2012 | 16.30–18.00 | Auf Anmeldung

Weiterbildung für Lehrpersonen in Kooperation mit dem LCH «Mit Geld dreht sich die Welt»

Finanzkompetenz und Wirtschaftsgeschichte in der Schule. Impulse
und Workshops für den Unterricht und den Museumsbesuch.
Mi 07.11.2012 | 14.00–17.00 | Auf Anmeldung

Führungen und Workshops

Es besteht ein breites und stufenspezifisches Angebot für Schulen.
Schulklassen erhalten auf thematischen Führungen Einblick in die
Ursprünge unseres Wirtschaftssystems und lernen Grundlagen zu
Handel, Investition, Risiko, Gewinn und Verlust kennen. Zudem stehen
ein kurzweiliges Spiel sowie Workshops zum Umgang mit Geld auf
dem Programm.

Unterlagen für Schulen

Materialien zum Ausstellungsbesuch sowie zur Vor- und Nachberei-
tung im Unterricht stehen zum Download bereit.

Anmeldung und Information

www.kapital.landmuseum.ch/schulen
T. +41 (0)44 218 65 04 (Mo–Fr 09.00–12.30)
fuehrungen@snm.admin.ch

Landesmuseum Zürich.

Museumstrasse 2 | 8001 Zürich
T. +41 (0)44 218 65 11 | F. +41 (0)44 211 29 49 | kanzlei@snm.admin.ch
Di–So 10.00–17.00 | Do 10.00–19.00 | Feiertage geöffnet
www.kapital.landmuseum.ch





Wir sind eine spannende und innovative Schule unterwegs auf dem Weg zu einer *Schule für die Kinder*.

- Suchen Sie eine neue Herausforderung im Führungsbereich?
- Finden Sie die Arbeit mit Erwachsenen und Kindern bereichernd und spannend?
- Sind Sie die passende Ergänzung unseres dreiköpfigen Führungsteams?

Ab **1. Februar 2013** (oder nach Absprache) suchen wir für unsere Primarschule

eine Stufenleiterin/einen Stufenleiter für Kindergarten & Unterstufe

Pensum: 56 % (kann allenfalls mit Unterrichtspensum ergänzt werden)

Das erwarten wir von Ihnen:

- Abgeschlossene Ausbildung als Schulleiterin/Schulleiter oder Bereitschaft sich auszubilden.
- Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich.
- Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen.
- Fähigkeit zum vernetzten Denken und Handeln.
- Kenntnisse und Erfahrungen in der Umsetzung von Veränderungsprozessen.
- Sie sind eine kommunikative, offene Persönlichkeit mit einem guten Sensorium für Menschen und Situationen.
- Sie sind selbstbewusst, geerdet, initiativ und belastbar.
- Sie arbeiten gerne im Team und erleben Kooperation als Bereicherung.
- Sie nehmen Vielfalt als Chance wahr und begegnen Herausforderungen kreativ.

Unsere Schule bietet:

- Offene und engagierte Teams.
- Eine fortschrittlich denkende, aktive Schulbehörde.
- Ein erfahrenes, unterstützendes und offenes Schulleitungs-Team.
- Zwei versierte Fachfrauen in der Schulverwaltung.
- Gestaltungsfreiraum, Offenheit gegenüber Innovationen.
- Bedürfnisorientierte Weiterbildung.
- Eine angenehme Arbeitsatmosphäre und eine gute Infrastruktur.

Besuchen Sie unsere Homepage. Dort können Sie sich ein Bild von unserer Schule machen und das Anforderungsprofil herunterladen:
www.schule-reinach.ch

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Adrian Vogel, Schulleiter, zur Verfügung.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung bis am **19. September 2012** mit den üblichen Unterlagen an unsere Adresse:

Schulpflege Reinach

Herr N. Bottino
Aarauerstrasse 9
5734 Reinach
schulleitung@schule-reinach.ch

Auskunft: 062 832 53 70
schulleitung@schule-reinach.ch

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Intensivweiterbildung 5 Samstage

Beratung und Coaching

Beginn: **Kurs 7** 1. Sept. 12, modular
Kurs 8 16. März 13, modular
CHF 1500, CHF 350 pro Tag, in Winterthur

Verlangen Sie unser Programm unter 052 212 68 94
oder via Mail: wehrl.gisler@bluewin.ch
Informieren Sie sich auf:

www.fuehrungsakademieschweiz.ch



Die bisherige Stelleninhaberin möchte sich nach langjährigem Einsatz beruflich verändern. Wir suchen darum auf 1. November 2012 oder nach Vereinbarung

eine Leiterin einen Leiter für das Kindersingen (10%)

Zu Ihrer Aufgabe gehört in erster Linie die Weiterführung der bestehenden und bewährten Angebote für Mini- und Midi-Singen. Darüber hinaus sind uns neue Musikstile wichtig. Darum suchen wir auf den gleichen Zeitpunkt

eine Musikerin oder einen Musiker für den Aufbau von Populärmusik (10–20%)

Sie haben Flair und Herz für neue Musikstile und wollen sich dazu kirchlich engagieren. Dann sind Sie in unserer Kirchgemeinde am richtigen Ort. Sie stärken die Populärmusik in der Kirche, eventuell mit dem Aufbau einer Band oder eines Jugendchors in enger Zusammenarbeit mit dem Konfirmandenunterricht.

Sie bieten uns Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und gewinnende Kommunikation. Wir bieten Ihnen Unterstützung bei allfälliger Wohnungssuche, ein interessantes und verantwortungsvolles Arbeitsumfeld in einem engagierten Team sowie fortschrittliche Anstellungsbedingungen mit guten Perspektiven.

Beide Stellen können einzeln oder als Ganzes übernommen werden.

Für Auskünfte stehen Ihnen gerne der Präsident der Kirchenpflege, Daniel Strebel, Telefon 079 273 34 53, und das für Kirchenmusik verantwortliche Mitglied der Kirchenpflege, Marianne Reist, Telefon 056 288 36 76, zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Ihre Unterlagen erwarten wir bis 30. September 2012 an die Reformierte Kirchgemeinde Baden, Kirchenmusik, Oelrainstrasse 21, 5400 Baden.

Zentrale Dienste

Oelrainstrasse 21, 5400 Baden, Telefon 056 222 46 33, baden@ag.ref.ch, www.refkirche-baden.ch

Die SIS Swiss International School betreibt zweisprachige private Ganztagschulen in Brasilien, Deutschland und der Schweiz. Für unsere im Aufbau befindliche Schule in Brasília, die einen Kindergarten und eine Primarschule unter einem Dach vereint, suchen wir auf den 1. November 2012

eine Schulleiterin / einen Schulleiter

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- pädagogische, organisatorische und administrative Leitung des Schulbetriebs
- Kundengewinnung und -beratung
- Personalführung und -management
- Unterrichtstätigkeit in beschränktem Umfang und Sicherung der Unterrichtsqualität an der Schule
- Information und Kommunikation nach innen und aussen

Wir erwarten:

- Ausbildung und Berufserfahrung als Lehrperson
- Ausbildung und/oder Erfahrung als Schulleiterin/Schulleiter oder Erfahrung als Stufenleiterin/Stufenleiter oder in vergleichbarer leitender Funktion
- Deutsch oder Englisch auf muttersprachlichem Niveau sowie gute Beherrschung der jeweils anderen Sprache
- Bereitschaft, bis Stellenantritt Portugiesisch mindestens bis Niveau A1 zu lernen
- unternehmerisches Denken
- Erfahrung in internationalem Umfeld von Vorteil

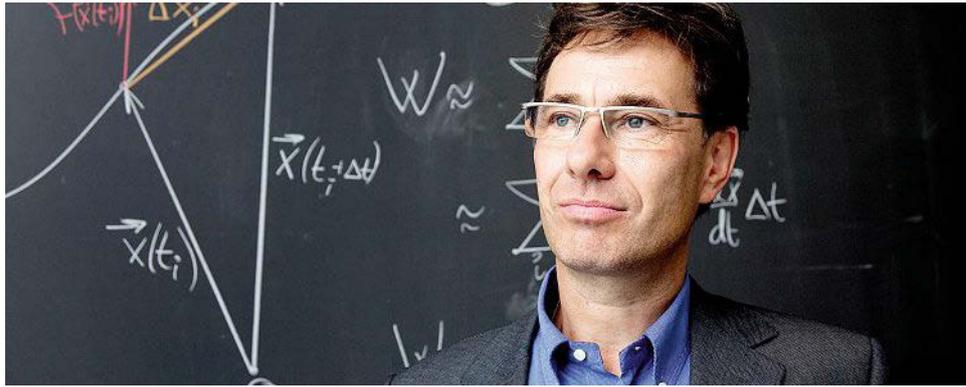
Die SIS bietet ihrer Schulleitung Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum, Austausch und Unterstützung durch ein Netzwerk von Schulen sowie eine leistungsgerechte Bezahlung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung unter Angabe von mindestens zwei Referenzen in elektronischer Form an Christian Zindel, SIS Swiss International School Holding AG (bewerbungbrasil@swissinternationalschool.ch).



SIS Swiss International School Holding AG
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich
www.swissinternationalschool.ch

Bitte, bitte!



Ich bin ein bescheidener Mensch. Ich frage nicht nach Meriten und übermässigem Luxus. Man sagt mir auch nicht nach, ich sei besonders wählerisch oder wenig kooperativ oder ich sei mir für gewisse Arbeiten zu schade. Es gibt sicherlich Menschen, die bei drohender Arbeit dasselbe Verhalten zeigen wie Murmeltiere bei einer sich nähernden Wandergruppe, und es gibt wohl auch Menschen, die den mickrigen Hügel an Arbeit, den sie täglich abarbeiten sollen, zu einem schroffen, unüberwindlichen Gebirge hochstilisieren. Ich aber bin kein Freund solchen Gebarens.

Ich habe nichts gegen verordnete Treffen, bei denen wir in Gruppen über Schulentwicklung und Unterrichts-Qualität reden müssen und bei denen man meist über Nichtanwesende herzieht und am Ende genau diejenige Qualität sichert, über die man vorher schon verfügte. Ich versuche nicht krampfhaft, Jubiläumsfeiern zu vermeiden. Ich leiste keinen Widerstand bei Online-Umfragen über die allgemeine Befindlichkeit, von denen man, egal, wie man sie ausfüllt, garantiert nie mehr irgendetwas hören wird.

Ich schiebe nicht zum vierten Mal den 75. Geburtstag meiner Mutter vor, um nicht an einer Schulkonferenz teilnehmen zu müssen. Ich meckere nicht, wenn ich in meinen Ferien

eine Schulreise vorbereiten soll. Ich sehe durchaus Sinn darin, in einer Kommission zur Umgestaltung des Lehrplanes mitzuarbeiten, obwohl es Kolleginnen und Kollegen oft vor allem darum geht zu betonen, weshalb eine vorgeschlagene Änderung eben nicht machbar ist.

Ich jammere nicht, wenn eine Flut von E-Mails meine Feierabendpläne durchkreuzt. Ich drücke mich nicht darum, Eltern einer Schülerin oder eines Schülers in Erinnerung zu rufen, doch bitte die basalen elterlichen Pflichten wahrzunehmen. Ich werde nicht ungehalten anlässlich einer Notenkonferenz, in der minutenlang darüber debattiert wird, ob das Androhen eines schriftlichen Verweises in der Schülerseele wohl irreparable Schäden anrichten wird und ob es deswegen nicht klüger wäre, von dieser unmenschlichen Massnahme abzusehen.

Reden ist Silber, Unterrichten ist Gold

Ich bin durchaus kooperativ, wenn es darum geht, einen Bericht zu schreiben, den dann mit Sicherheit niemand lesen wird. Ich begehre nicht auf, wenn ich ein Argumentarium schreiben muss zur Rechtfertigung eines relativ tiefen Notendurchschnittes. Ich nehme klaglos an Sitzungen teil, in denen wir an den Regeln der Hausordnung feilen, als wären wir Edelsteinschleifer und als wären die Regeln Schmucksteine, in denen wir mit einem Facettenschliff ihr inneres Feuer entfachen sollen, wohlwissend, dass danach kein Mensch dafür sorgen wird, dass die beschlossenen Regeln auch eingehalten werden.

Das alles weckt in mir kein Fluchtverhalten. Ich wünsche mir nur – Bitte! – mehr Schulen, in denen man den Lehrpersonen zutraut, das zu beherrschen, worin sie ausgebildet wurden. Mehr Schulen, in denen man trotz all der Gespräche über Qualitätssteigerung die Zeit findet, die Qualität zu steigern. Mehr Schulen, in denen man die Lehrpersonen von all den vielen Nebenschauplätzen abzieht, um sie in Ruhe das tun zu lassen, was sie gelernt haben: Unterrichten! Bitte. Bitte!

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Arbeitszeit = meine Zeit

Die LCH-Arbeitszeitstudie 2009 ist Ausgangspunkt des neuen Buches «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH. Folgen der zeitlichen Belastungen, Effizienz in der Arbeitsgestaltung, persönliche Rechte und Selbstachtung sind praktische Themenfelder, die Hilfestellung im Schulalltag bieten können.

2 x Teachers Day

Gleich zwei Museen bieten Lehrerinnen und Lehrer demnächst einen ganz speziellen Erlebnis- und Weiterbildungstag. Ende Oktober lädt das Verkehrshaus zum traditionellen Teachers Day ein und Anfang November zeigt das Landesmuseum in Zürich Aspekte der Schweizer Wirtschaftsgeschichte.

Lernen auf der Strasse

«City-Bound» oder Unterricht auf der Strasse konfrontiert Kinder und Jugendliche mit dem eigenen Wohnort und zeigt ihnen neue Perspektiven auf. Eine Reportage mit Erfahrungen Beteiligter.

Die nächste Ausgabe erscheint am 25. September.



CARAN D'ACHE®

SWISS MADE

atelier



Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer / prof. secondaire

Welsikerstrasse 7, 8471 Rutschwil ZH
tel/fax 052 316 26 11, mobile 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.com

Deutschschweiz



Petra Silvant

Grafikerin, Illustratorin / graphiste, illustratrice

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino



Peter Egli

Grafiker, Illustrator / graphiste, illustrateur

Wülfliingerstrasse 307, 8408 Winterthur ZH
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz



Die Unterrichtshilfen von Caran d'Ache wurden mit dem Worlddidac Award 2010 ausgezeichnet.

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.